

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Abgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostpreußens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Netzbeleg kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 6. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Zur neuen Militärvorlage

Schreibt die „Konservative Korrespondenz“: Allmählich beginnt das Dunkel, das bisher über den gesetzgeberischen Absichten der Reichsleitung in bezug auf die Militärvorlage und ihre Deckung lag, sich zu lichten. Man erkennt, daß es eine gewaltige Anforderung ist, um die es sich handelt. In ihr prägt sich der Ernst der politischen Gesamtlage deutlich aus. Wenig unter einer Milliarde einmaliger und wenig unter 200 Millionen dauernder Ausgaben sind es, die zur genügenden militärischen Ausrüstung unseres Landes als notwendig bezeichnet werden. Die ersteren Kosten sollen, dem Vernehmen nach, in einer auf das Vermögen gelegten einmaligen Kriegsteuer gefordert werden. So vielerlei naheliegende und bedeutungsvolle Einwendungen gegen den Plan dieser Ausnahmemaßregel sich auch erheben lassen, sie werden überwogen durch die politische Notwendigkeit, in solcher Lage opferbereit einzutreten für die Sicherheit der Nation. Die konservative Partei hat in solcher Zeit noch niemals versagt. Sie wird es auch hierbei nicht. Sie vertraut, daß es möglich sein wird, wenn erst Umfang und nähere Begründung der Anforderung und ihre Verteilung auf eine gewisse Zeit erkennbar sein werden, mit der Reichsleitung über die Grenzen und Einzelheiten dieser Forderungen zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Auch in bezug auf die dauernden Ausgaben sind wir der Meinung, daß sich unter den bürgerlichen Parteien eine Mehrheit für die Bewilligung finden lassen wird, wenn es vermieiden wird, durch erneute Aufrollung der Erbschaftsteuerfrage den alten Janfappel wieder hervorzuholen und Streit unter den Parteien zu entfachen. Das sollte angesichts der politischen Notlage unbedingt vermieden werden, denn es schadet dem Ansehen des Reichs und dient nur zur Freude des Auslandes und derjenigen politischen Richtungen im Innern, denen die Kraft, Würde und Bedeutung des Reichs nicht am Herzen liegen. Wir sollten also meinen, daß unter Anerkennung und Würdigung jener oben erwähnten gewaltigen Besteuerung des Besitzes eine Vereinbarung über die Erschließung anderweiter Einnahmequellen des Reichs zu erzielen sein müßte. Die konservative Partei wird es an ihrem guten Willen dabei nicht fehlen lassen.

Zur Deckungsfrage wird uns von unserem Berliner Mitarbeiter noch geschrieben: Es gibt nur noch ein Thema: die Milliarde. Die Ankündigung der großen Umlage ist so überraschend gekommen, daß noch am Montag ein sonst gut informiertes Börsenblatt schreiben konnte, es scheine sich doch wohl nur um eine Anregung zu handeln, um die Stimmung des Volkes zu erkunden; wer weiß, ob und wann die Sache für den Bundesrat reif werde. Demgegenüber wurde uns heute an amtlicher Stelle erklärt, daß der Bundesrat schon am Donnerstag die Vorlage zur Deckung der einmaligen Kosten in Händen haben werde. Ende nächster Woche aber wird die Deckungsvorlage für den Rest vorgelegt, für die dauernden jährlichen Ausgaben. Also es ist alles so gut wie fertig: das preussische Staatsministerium, das diese „Präsidialvorlagen“ für den Bundesrat vorbereitet hatte, hat gemeinsam mit dem Schatzsekretär Kühn treffliche und schnelle Arbeit geleistet. Auch das ist eine Überraschung. Als der „arme Reisende“, der an allen Türen Abweisung erfährt, ist der Schatzsekretär nach seiner Rundfahrt an den süddeutschen Höfen in einer ebenfalls gut informierten Zeitung dargestellt worden. Was man so gut informiert nennt. Diesmal war es niemand. Von der „Milliarde“, die ursprünglich in einem einzigen festen Prozentsatz erheben wollte, wird jetzt verlangt, daß sie „sozial gestaffelt“ sein müsse. In dem preussischen Antrag an den Bundes-

rat heißt es, daß die größten Vermögen ein Prozent entrichten sollten, die kleineren entsprechend weniger. Zurzeit, wo wir dieses schreiben, werden diese Einzelheiten festgelegt. Ferner kann man auf das Bestimmteste versichern, daß nur physische Personen zu der Milliarde beitragen sollen, also keine Aktiengesellschaften und andere juristische Personen. Letztere werden durch die zweite Vorlage, die die Deckungsvorschläge für die dauernden Ausgaben enthält, getroffen, denn wie uns ebenfalls von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist darin eine Dividendensteuer vorgesehen. Das ist eine alte Forderung der Rechten, die ursprünglich auch von den Nationalliberalen warm empfohlen, dann aber auf Betreiben des Vorstandes des Hansabundes von der Partei wieder zurückgezogen wurde. Besitzer von mobilem Kapital werden also erstens eine einmalige Abgabe von einem halben bis zu einem ganzen Prozent davon leisten müssen, zweitens auch noch die Zinseneinkünfte, eben die Dividende, versteuern. Das ist eine Art Ausgleich dafür, daß Immobilien steuerrechtlich viel leichter zu fassen sind. Ein Gut, ein Haus kann man nicht versteuern, Wertpapiere aber wohl; und so kommt es, daß zur Vermögenssteuer bisher das mobile Kapital verhältnismäßig schwächer herangezogen war, als der unbewegliche Besitz. Im Bundesrat werden die Deckungsvorlagen vielleicht sehr schnelle Erledigung finden. Trotzdem ist es, wie wir von dem Vertrauten hören, noch nicht ganz sicher, daß sie dem Reichstage gleichzeitig mit der Heeresvorlage am 28. März zugehen; vielleicht erst einige Tage später. Das ist so ziemlich alles, was heute an wirklichen Informationen zu dem Thema des Tages vorliegt.

Im Reichstage werden über die neuen Militärvorlagen und über die Deckung soeben weitere Einzelheiten bekannt. Wie nunmehr mit Sicherheit angenommen wird, handelt es sich bei der Vorlage um ein Quinquennat, dessen einmalige Ausgaben in der Tat eine runde Milliarde betragen sollen, während die fortlaufenden Ausgaben im ersten Jahr sich auf 150, im zweiten Jahr auf rund 200 Millionen beziffern und in den folgenden Jahren sich auf 350 Millionen jährlich steigern sollen. Die Gesamthöhe der auf fünf Jahre verteilten „fortlaufenden“ Ausgaben wird, wie man erzählt, nach allem weiteren 1 1/2 Milliarde betragen. — Der „Tägl. Rundsch.“ wird von unterrichteter Seite noch gemeldet: Soweit bisher bekannt ist, hat keine einzige der einzelstaatlichen Regierungen grundsätzliche Einwendungen gegen die vom Reichskanzler vorgeschlagene Heeressteuer erhoben. Man darf daher annehmen, daß der Bethmannsche Plan vom Bundesrat mit großer Mehrheit, vielleicht sogar einstimmig, angenommen werden wird. — Die „Landesztg. für beide Mecklenburg“ erfährt von diplomatischer Seite, daß eine Konferenz der Bevollmächtigten zum Bundesrat sich für die Freilassung aller Vermögen bis zu 15 000 Mark von der einmaligen Vermögensabgabe ausgesprochen hat.

### Politische Tageschau.

Der Senio entonvent des Reichstages trat Dienstag Vormittag zusammen und einigte sich dahin, die Osterferien am 2. April zu Ende geben zu lassen. Bezüglich der Geschäftsfrage für die nächste Zeit wurde in Aussicht genommen, am Mittwoch einen Schwerinstag abzuhalten. Im übrigen geht das Bestreben dahin, in dieser Woche den Kolonialetat, wenn nötig, mit Hilfe von Abendkassationen, fertigzustellen, sodas Ende dieser Woche die Osterferien beginnen könnten. Wird der Kolonialetat in dieser Woche nicht fertiggestellt, dann gehen die Beratungen in der nächsten Woche weiter, jedoch soll der Montag frei bleiben. Im Laufe der Sitzung gab der Präsident bekannt,

daß der Reichskanzler ihm gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die Militärvorlage am 28. März dem Reichstage zugehen werde. Die Vorlage soll am 7. April im Plenum beraten werden. Daß die Deckungsvorlage ebenfalls am 28. März dem Reichstage zugehen werde, darüber habe der Reichskanzler dem Präsidenten nichts gesagt. Doch nehme man an, daß dies der Fall sein wird. Am Schwerinstag an diesem Mittwoch sollen der konservative Antrag betreffend die kleinen Garnisonen und Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt werden.

### Zentrum und Heeresvorlage.

In der Generalversammlung des niederbayerischen christlichen Bauernvereins hat der Reichstagsabg. Fehrenbach (Zentr.) eine Rede gehalten, in der er über die Stellung des Zentrums zur Heeresvorlage u. a. folgendes ausführte: „Wir nehmen der Militärvorlage gegenüber nicht von vornherein eine ablehnende Stellung ein, das kann kein Vaterlandsfreund tun. Wenn die Sicherheit des Vaterlandes dieses neue Opfer erfordert, dann in Gottes Namen, aber keine Militärvorlage ohne gleichzeitige Deckungsvorlage und vor allem eine Sicherung des liegenden Besitzes, der ohnehin gegenüber dem beweglichen Kapital mehr herangezogen ist. Wenn wir unter diesem Gesichtspunkte die Angelegenheit regeln, dann hoffen wir trotz der großen Lasten in Übereinstimmung mit den weitesten Volkskreisen gehandelt zu haben.“

### Der nationalliberale Abgeordnete

Dr. Becker-Sprendlingen, dessen Wahl vor kurzem mit einer Stimme Mehrheit für gültig erklärt worden ist, wurde seinerzeit in die nationalliberale Reichstagsfraktion nicht aufgenommen, weil er gewisse Bedingungen, die ihm gestellt worden waren, nicht erfüllen zu können glaubte. In der Wahlsprüfungscommission hatten die beiden nationalliberalen Mitglieder für die Ungültigkeit gestimmt. Eines dieser Mitglieder, der Abgeordnete List (Ehlingen), ist nun, wie die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ mitteilt, vor der entscheidenden Kommissionsitzung an den Abgeordneten Becker herangetreten mit der Frage, ob er, falls seine Wahl für gültig erklärt werden sollte, der Fraktion beitreten werde, d. h. die ihm früher gestellten Bedingungen nun annehmen werde. Dr. Becker lehnte das ab.

### Sozialdemokratische Frauentage.

Gemäß einem Beschluß des internationalen Sozialistenkongresses fanden am Sonntag in fast allen Ländern sozialdemokratische Frauentage statt als Demonstration für das Frauenwahlrecht. In Berlin fanden 12, in Tellow-Beeskow 18, in Niederbarnim 10 Versammlungen statt, die sämtlich fast überfüllt waren. Die Referate hatten vielfach Frauen, aber auch eine große Anzahl Reichstags- und Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete übernommen. In allen Versammlungen gelangte eine gleichlautende Resolution, die das volle Bürgerrecht der Frauen verlangt, zur Annahme.

### Der Generalstreik in Ungarn verschoben.

Aus Budapest wird vom Dienstag gemeldet: Die sozialdemokratische Parteileitung hat beschlossen, jetzt keinen Massenstreik zu proklamieren. Sie wird ein Manifest erlassen, worin dieser Entschluß begründet wird. Die sozialdemokratische Parteileitung behält sich vor, den Generalstreik zu einem Zeitpunkt zu proklamieren, der ihr genehm ist.

### Der neuernannte deutsche Botschafter von Flotow

ist am Dienstag in Rom eingetroffen.

### Einführung einer Kohlensteuer in Frankreich.

Die französische Kammer hat am Dienstag mit 364 gegen 195 Stimmen einen

sozialistischen Zusatzantrag zum Finanzgesetz angenommen, den auch die Regierung und die Kommission unterstützt hatte. Danach wird jede Tonne versandter oder verkaufter Steinkohle mit einer Auflage von 50 Centimes belegt in allen Gruben, in denen für die Tonne 1 Franc Reinertrag erzielt wird. Finanzminister Klotz hob hervor, daß diese Steuer, die 14 Millionen liefern werde, sehr mäßig sei angesichts der großen Pflichten der Steuerträger. — Die von der Kammer beschlossene Auflage auf die Kohlenförderung soll vom 1. Oktober 1913 an erhoben werden. Diejenigen Bergwerke, deren Reinertrag einen Franken auf die Tonne Kohlen nicht überschreitet, sollen von der Steuer frei bleiben. Für Bergwerke, deren Reinertrag sich zwischen 1 Franken und 1,50 Franken bewegt, soll die Steuer dem über einen Franken hinaus erzielten Reinertrage gleich sein. Die Steuer beträgt also 0,50 Franken auf die Tonne nur, wenn der erzielte Reinertrag 1,50 Franken erreicht oder überschreitet.

### Entente cordiale.

Eine Note der „Agence Havas“ besagt, daß die Begegnung zwischen dem Marineminister Baudin und dem englischen Marineminister Sir Winston Churchill in Toulon, die durch zufällige Umstände herbeigeführt wurde, den herzlichsten Charakter gehabt hätte. Als Churchill den „Voltaire“ verließ, sprach er dem Marineminister Baudin seinen lebhaftesten Dank für den ihm zuteil gewordenen warmen Empfang aus. Baudin erwiderte, wie glücklich er persönlich wäre, daß er Sir Winston Churchill an Bord des „Voltaire“ habe empfangen können und fügte hinzu, die französische Marine werde das Verhalten und die Courtoisie Churchills zu würdigen wissen und in dem neuen Zeugnis der Sympathie einen Beweis für die herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden Flotten erblicken. — Churchill kehrte um 5 Uhr an Bord des „Hussar“ nach Villefranche zurück.

### Der englische Kriegsminister Oberst Seely,

der in Madrid weilte, speiste am Montag mit dem Ministerpräsidenten Grafen Romanones, dem spanischen Kriegsminister und dem englischen Botschafter. Am Nachmittag machte der spanische Kriegsminister dem englischen Kriegsminister einen Besuch. — Am Dienstag empfing der König vormittags den englischen Kriegsminister Oberst Seely und unterhielt sich mit ihm längere Zeit in herzlicher Weise. Bei seiner Fahrt zum König befand sich der englische Kriegsminister in Begleitung des spanischen Kriegsministers und des englischen Botschafters. Oberst Seely reiste abends nach Paris ab.

### Der Zar

hat dem Khan von Khiva den Titel Hoheit verliehen. — Am Montag empfing der Zar in längerer Audienz den Präsidenten der Reichsduma Rodjanko, der über die Tätigkeit der Reichsduma sowie über den Arbeitsplan der jetzigen Session eingehenden Bericht erstattete. — Das Zarenpaar mit dem Großfürst-Thronfolger und den Großfürstinnen ist Dienstag Nachmittag aus Zarstojes Selo in Petersburg eingetroffen und haben im Winterpalais Wohnung genommen.

### Angesichts der beunruhigenden Lage in der Mandchurie

hat der Generalgouverneur die Regierung in Peking ersucht, aus China zwei Divisionen nach Mukden zu senden.

Die Militärbehörden haben eine Verfügung aufgedeckt, welche eine Meuterei der Garnison Hantschun zum Ziel hatte. Die Rädelsführer sind erschossen worden.

### Der Rückzug der Chinesen aus Tibet.

Wie der „Korrespondenz des Fernen Ostens“ ein Pekingener Brief vom 15. Februar



meldet, hat der bisherige Resident in Chassa, Tschujin, Tibet schon vor dem 10. Oktober 1912 mit der chinesischen Befragung ohne Gesandte, Waffen und Munition verlassen müssen. Er weilt gegenwärtig in Indien, bedarf aber zur Weiterreise nach China 10 000 Taels (27 500 Mark), die die britisch-österreichische Regierung nur unter der Bedingung vorstrecken will, daß China die Schuld und damit gewissermaßen auch den von Tschujin mitgeführten Tibetern abgegeschlossenen Vertrag anerkennt, der im wesentlichen besagt, daß die Chinesen Tibet zu räumen und dort nichts mehr zu sagen haben. — Andererseits wird dem „Bureau Reuter“ aus Peking gemeldet, daß der Schwede Larsson, eine bekannte Autorität in mongolischen Angelegenheiten, von der chinesischen Regierung zum Beirat des Bureau für tibetanisch-mongolische Angelegenheiten ernannt worden ist.

#### Die Nachtragskredite für Marokko.

Die französische Regierung hat am Dienstag in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen Nachtragskredite für Marokko für das Etatsjahr 1912 in Höhe von 133 Millionen Francs gefordert werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser ist an Bord des Linien Schiffes „Kaiser“ gestern Abend 9 1/2 Uhr bei Regen und Sturm wieder in Wilhelmshaven eingetroffen. Heute Morgen verließ der Kaiser an Bord des Linien Schiffes „Kaiser“, das nach 11 Uhr auf seinem alten Liegeplatz in der Werft festlegte. Um diese Zeit unternahm die beiden Marineflugzeuge Aufstiege, die der Kaiser vom Schiffe aus beobachten konnte, und die vorzüglich verließen. Zur Frühstückstafel bei Sr. Majestät dem Kaiser an Bord des Linien Schiffes „Kaiser“ waren geladen: Vizemirale von Reichsmarinemat, Oberwiesendirektor Kontreadmiral Eckermann und die Kapitäne Fuchs und Hopmann. Nachmittags unternahm der Kaiser einen Spaziergang auf dem Deich in nördlicher Richtung an der Strandhalle von Küstringen vorbei. Hierbei sah der Kaiser die neuen Kasernenanlagen der zweiten Matrosen Division. Zur Abendtafel an Bord waren einige Herren vom Flottenstab geladen.

— Auf der Rückreise von der Nordsee nach Berlin wird der Kaiser morgen seine Fahrt in Bremen unterbrechen und einer Einladung des Senats zum Frühstück Folge leisten. Die Ankunft in Berlin erfolgt auf dem Lehrter Bahnhof gegen 10 Uhr abends.

— Am 13. März gibt der Kaiser den in Berlin akkreditierten Chefs der auswärtigen Missionen ein Diner, das sogenannte Botschafterdiner, an das sich eine musikalische Unterhaltung anschließen wird.

— Der Reichskanzler empfing Dienstag Vormittag den Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf und später den neu ernannten italienischen Botschafter Voklati.

— Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer ist aus der Rheinprovinz nach Berlin zurückgekehrt.

— Das preussische Staatsministerium ist am Dienstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der frühere Präsident des preussischen Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel ist heute Abend gestorben.

— Die Charlottenburger Wasserwerke verbreiten folgende Mitteilung: Der Vertrag zwischen der königlichen Regierung und den Charlottenburger Wasserwerken wegen Auffüllung des Schlachtensees und der Krummen Lanke ist gestern abgeschlossen worden. Mit der Auffüllung der Seen wurde bereits begonnen.

— Landtagswahlvorbereitungen. Sicherem Vernehmen nach haben die rechtsstehenden Parteien im Wahlbezirk Neustadt-Stolzenau (3. Hannover) sich entschlossen, für die nächste Legislaturperiode des Landtags den bisherigen Abgeordneten Dr. Dewitz von Woyzna wieder aufzustellen. Auch der Bund der Landwirte stimmt diesem Vorhaben zu.

— Der braunschweigische Landtag nahm Dienstag einen Antrag der Finanzkommission einstimmig an, zur Vermählung des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, mit der Prinzessin Viktoria Luise den Betrag von 50 000 Mark für ein vom Lande darzubringendes Hochzeitsgeschenk zu bewilligen.

— Infolge des ungünstigen Angebots hat die Stadt Wilmersdorf beschlossen, von der Ausgabe einer 4proz. Anleihe vorläufig abzusehen.

#### Das Milchtier der kleinen Leute.

Wenn von dem Milchtier der kleinen Leute die Rede ist, so weiß jeder, der mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Volkes nur

ein wenig vertraut, daß damit die Ziege gemeint ist. Denn alle diejenigen, deren Grundbesitz zu klein ist, um die Kuhhaltung zu ermöglichen, finden durch die Ziegenzucht ein besseres Fortkommen. Selbst den Arbeitern ohne Acker und Halm bietet die Ziegenhaltung eine bessere Lebenshaltung, wenn sie es verstehen, sich die notwendigen Futtermittel auf billige Weise zu verschaffen. Auch für die gewerbliche Landbevölkerung ist die Ziegenzucht sehr vorteilhaft. Daß sie auch für die kleinen Leute in der Stadt großen Nutzen hat, kann niemand bestreiten.

Der Nutzen der Ziegen liegt, wie in einem sehr empfehlenswerten Büchlein von H. Borkenhagen, „Das Milchtier der kleinen Leute“, das im Verlage von A. Michaelis in Leipzig erschienen und für den billigen Preis von 75 Pfg. erhältlich ist, des näheren ausgeführt wird, hauptsächlich in der Milchgewinnung. Bekanntlich gehört die Milch zu den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln. Das beweist schon die Tatsache, daß nicht nur die meisten Tiere, sondern auch die Menschen erst durch Milch lebenskräftig werden. Über die hohe Bedeutung der Milch kann also niemand im Zweifel sein. Die neuzeitlichen Bestrebungen zur Säuglingspflege führen auch jedermann die Unentbehrlichkeit der Milch vor Augen. Aber nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen ist die Milch von unschätzbarem Werte. Abgesehen davon, daß vielen Kranken und Schwächlichen eine Milchkur wieder Gesundheit und Kraft gibt, ist ein Glas Milch zum Mittag- und Abendbrot eine wahre Wohltat, für den Durstigen aber bei der Arbeit oder nach anstrengender Wanderung ein großes Labial. Auch sonst gibt es nicht wenig Leute, welche ein Glas Milch einem Glas Bier vorziehen. Wie die Verhältnisse also liegen, dürfte in Zukunft der Ruf nach Milch immer lauter und eindringlicher erschallen.

Die Ziegenzucht hat offenbar in den letzten Jahrzehnten in Deutschland einen großen Aufschwung genommen. Namentlich in Süd- und Mitteldeutschland ist die Ziegenwirtschaft sehr umfangreich, in vielen anderen Gegenden stehen aber immer noch viele kleine Leute der Ziegenzucht ablehnend gegenüber. Sie sind eben der Meinung, die Ziegenzucht sei nicht rentabel. Außerdem teilen sie das alte Vorurteil gegen die Ziegenmilch.

Allein die Ziegenmilch ist sehr gehaltreich und eignet sich nächst der Frauenmilch am besten als Säuglingsnahrung. Schon der erste deutsche landwirtschaftliche Schriftsteller, Konrad von Meigenberg, schreibt darüber: „Ziegenmilch ist das beste nach Weibsmilch.“ Der Kuhmilch ist Ziegenmilch als Kindernahrung entschieden vorzuziehen, zumal ihr Genuß auch im gekochten Zustande, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ganz bedenkenlos ist. Beim weiteren Milchtrinken sollte daher immer Ziegenmilch bevorzugt werden. Auch in Krankheitsfällen leistet sie gute Dienste. Bei Magenschwäche und Darmkatarrh ist sie sehr zu empfehlen; Bleichsucht und Blutarmut sowie Unterernährung wird durch Ziegenmilch erfolgreich bekämpft. Daß die Ziegenmilch sonst auch für Erwachsene ein guter Trunk ist, bedarf keiner weiteren Bemerkung. Indes heißt es oft, sie habe einen schlechten Geruch oder Geschmack. Oftmals beruht die Behauptung auf Einbildung; ist sie jedoch begründet, so trägt Unreinlichkeit beim Melken und in der Haltung der Ziegen daran die Schuld. Wenn die Ziegenmilch mit peinlicher Sauberkeit gewonnen wird, hat sie weder schlechten Geschmack noch Geruch.

Was die Rentabilität der Ziegenmilch anlangt, so steht diese außer Zweifel. Allerdings ist es notwendig, daß sie rationell betrieben wird. Eine rationelle Ziegenzucht aber erfordert eine sorgfältige Zuchtwahl. Bei einer guten Milchziege ist hauptsächlich das Futter beachtenswert. Es soll von einer dünnen, fein behaarten Haut eingefast, vor dem Melken straff, nach dem Melken weich und schlaff sein. Eine runde Euterform wird der länglichen vorgezogen. Die Striche sollen nicht zu lang, aber auch nicht zu kurz, und müssen nach unten schön abgerundet sein. Die sogenannten Milchadern, welche am Bauche von der Brust her gegen das Euter verlaufen, müssen gut ausgebildet sein. Ein glattes Haarfeld und eine fein glänzende Haut lassen auch auf guten Milch-ertrag schließen. Der Körperbau darf nicht kurz und plump sein; ferner sind ein dicker Kopf, ein gedrungener Hals, eine enge Brust, ein enges Becken niemals Anzeichen einer guten Milchziege. Im Gegenteil, Ziegen von solchem Körperbau liefern weder viel Milch noch gute Lämmer. Gute Milchtiere müssen einen langgestreckten Körper mit tiefer, breiter Brust, einen schmalen Kopf mit breiter Stirn und breitem Maul sowie einen länglich schön geformten Hals haben.

Indessen — die äußeren Anzeichen sind immer unsicher. Zuverlässig bleibt stets die Zuchtbuchführung, wie sie von den Vereinen, Verbänden und Herdbuchgesellschaften ein-

geführt ist. Dabei sind aber Kennzeichnungen der Ziegen nötig, da eine Unterscheidung durch die Farbe infolge gleichmäßiger Züchtung unmöglich ist. Brandzeichen, Brandmarken sind also notwendig. Über die Milchleistung der einzelnen Ziegen sollte jeder Ziegenwirt gewissenhaft Buch führen. b.

### Arbeiterbewegung.

Die Aussperrung der organisierten Arbeiter umfaßt vorläufig die norddeutschen Städte, darunter Hamburg, Kiel, Hannover, Stettin usw. Eine Versammlung von 2000 in der Herrenhof-Konf. Groß-Berlins beschäftigte Schneider und Schneiderrinnen erklärte sich unter Ablehnung der Angebote der Arbeitgeber einstimmig für Arbeitsniederlegung.

### Provinzialnachrichten.

Danzig, 4. März. (Konkurs.) Von den acht Automatenrestaurants war eins auf der Niederstadt bald wieder eingegangen. Ein zweites in der Langgasse geriet in Konkurs. Die jetzt für letzteres ausgeschüttete Masse ergibt einen Massebestand von 4450 Mark, der 5324 Mark Schulden gegenübersteht.

Danzig, 4. März. (Von der Kronprinzlichen Familie.) Der Kronprinz nimmt heute Abend an dem vom Oberpräsidenten v. Jagow zur Ehren der Mitglieder des westpreussischen Provinzial-Landtages im Festsaal des Oberpräsidiums veranstalteten Festmahle teil. — Die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand sind heute früh 8.13 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin nach Danzig abgereist und treffen nachmittags 2.42 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein.

Stallupönen, 3. März. (Selbstmord eines Handwerkers.) Erhängt hat sich gestern Nachmittag der Tischlermeister Thoms. Nahrungsmittel sind es angeblich gewesen, die den 55jährigen Mann zu dieser Tat getrieben haben.

Königsberg, 3. März. (Selbstmord.) Herzliche Anteilnahme ruft die am gestrigen Tage erfolgte Selbsttötung des im besten Mannesalter stehenden praktischen Arztes Dr. med. Eugen Stelner hervor. Dr. Stelner, ein sehr beliebter Arzt, befand sich erst im 45. Lebensjahre. Er war bis zum 1. Oktober v. Js. am Krankenhaus der Barmherzigkeit angestellt und genoß hier das größte Vertrauen. Vom 1. Oktober v. Js. ab hatte er den Entschluß gefaßt, seiner Tätigkeit am Krankenhaus zu entsagen und eine eigene Praxis zu gründen. Bald nach Übernahme der eigenen Praxis wurde Dr. St. von einem nervösen Leiden heimgeführt, das ihn schließlich zwang, die Klinik eines Spezialkollegen aufzusuchen. Am Sonntag Vormittag wurde der anscheinend von seinem Leiden geheilte hoffnungsvolle Arzt auf seinem Wunsch aus der Klinik Dr. Höftmanns entlassen. In einem unbedachten Augenblicke griff er nun zur tobdringenden Waffe.

Stettin, 4. März. (Sinrichtung eines Raubmörders.) Der Dolchschleudrer Ehrke, der im Oktober 1911 den Kantinenwirt Robert Ulrich ermordet und beraubt hatte und vom Schwurgericht in Stettin am 15. Oktober 1912 zum Tode verurteilt worden war, ist Dienstag früh um 7 Uhr auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses entlassen worden.

### Kolalnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

6. März. 1454 Inkorporations-Urkunde (d. d. Krakau), durch welche nach der Empörung gegen den Deutschen Orden Land und Stadt unter die Oberhoheit der Krone Polen kam.

Thorn, 5. März 1913.

— (Das Regierungsjubiläum des Kaisers.) Der Kaiser hat in Bezug auf die Feier seines Regierungsjubiläums folgende Intentionen bekannt gegeben: 1) Am Sonntag, dem 15. Juni, dem Todestage Kaiser Friedrichs, soll von jeder Feier abgesehen werden, nur soll bei den Gottesdiensten im allgemeinen Kirchen gebet der Bedeutung des Tages durch eine Fürbitte für den Kaiser gedacht werden. 2) Am Montag, dem 16. Juni, sollen Schulfestern abgehalten und die öffentlichen Gebäude beflaggt, von einer Illumination aber soll abgesehen werden. 3) Inwieweit von einzelnen Behörden, Gemeinden und Vereinen eine besondere Feier geplant wird, soll diese tunlichst am 16. Juni stattfinden.

— (Dienstreue.) Dem bisherigen Meistergehilfen bei der Gewerkschaft in Danzig, Gustav Jost ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtsrat Geheimrat Justizrat Lippmann in Thorn ist auf seinem Antrag zum 1. Juli d. Js. mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Der Amtsrichter Brennhagen zu Königs ist als Landrichter zum 1. April d. Js. an das Landgericht ebenda versetzt. — Der Gerichtsassessor Dr. Karl Goebel aus Marienwerder ist infolge seiner Bestätigung zum beabsichtigten Beigeordneten der Stadt Solingen aus dem Justizdienst ausgeschieden. — Der Rechtsanwältin Emil Rosenberg in Thorn ist zum Referendar ernannt. — Der Rechtsanwalt Arnold Bürtgenberg aus Magdeburg ist vom 4. d. Ms. ab zum Rechtsanwältin bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Danzig zugelassen. — Der dänische Amtsgerichtsassistent Aktuar Bruno Burnelett bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum 1. April d. Js. unter Ernennung zum Amtsgerichtssekretär an das Amtsgericht Löbau (Westpr.) versetzt.

— (Das russische Vizekonsulat) ist aus Anlaß der 300jährigen Jubiläumsfeier der Herrschaft des Hauses Romanow in Russland am Donnerstag den 6. März (21. Februar) geschlossen. — Die Frühjahrsversammlung der westpr. Landwirtschaftskammer findet am 14. und 15. März in Danzig statt.

— (Der westpr. Provinzialverein zur Bekämpfung der Wanderbettelei) hielt am Dienstag auf dem Oberpräsidium in Danzig seine Jahresversammlung ab. Nach dem Bericht über die vom Verein unterhaltene Arbeiterkolonie Hiltmarshof ist die Zahl der Vereinsmitglieder auf 133 gesunken. Die Benutzung der Kolonie durch arbeitslose Personen ist weiter zurückgegangen; der Zugang war nur 90 Köpfe, der Durchschnittsbestand 20 Köpfe, die Zahl der Verpflegungstage um 7860 niedriger als im Vorjahr. Die Ursache dürfte im Vorhandensein vermehrter Arbeitsgelegenheit zu suchen sein. Geeignete und lohnende Arbeit für die Kolonisten zu finden, war

sehr schwierig. Die Mehrzahl wurde früher zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Provinzialgut Giegel sowie zu Handwerkers- und Schreibarbeiten für die Provinzial-Berufsamtverwaltung in Königs verwendet. Die Arbeiterkolonie erfordert einen Jahreszuschuß von 8000 Mark.

— (Landwehrverein Thorn.) Die gestrige Monatsversammlung im „Tivoli“, die gut besucht war, wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Staatsanwalt Wellmann, mit einer längeren, auf die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege bezugnehmenden Ansprache eröffnet. Ausgeschieden durch Verzug ist 1 Kamerad, neu aufgenommen 3, zur Aufnahme angemeldet 2 Kameraden. Das Programm für die Teilnahme des Vereins an der Jahrhundertfeier ist folgendes: Antreten der evangelischen Kameraden zum Gottesdienst vormittags 9 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal, der katholischen Kameraden vormittags 9 1/2 Uhr am Kriegereisenbahn, der jüdischen Kameraden vormittags 10 Uhr an der Synagoge; Antreten des gesamten Vereins zur Garnisonparade 11.15 Uhr am Kaiser Wilhelm-Denkmal; Festvorstellung im Stadttheater nachmittags 3 Uhr; Festkommers im Viktoriapark abends 7 Uhr. Anzug: hoher Hut, weiße Kravatte. Die vom deutschen Kriegerbunde übermittelten Ansichtspostkarten gelangen zum besten der Militärwaisenhäuser zum Verkauf. Schließlich wurde noch an die Erneuerung des Bezuges der „Parole“ erinnert. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein geselliges Beisammensein bei musikalischer Unterhaltung.

— (Die Lehrlingsabteilung des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes) hatte am Sonntag eine sehr gut besuchte Versammlung zu verzeichnen. Kollege Donath hielt einenesselnden Vortrag über nationale und internationale Pflichten eines Kaufmannes. Es wurden 8 Aufnahmen erzielt. Von nun an soll in jeder Sitzung ein lehrreicher Vortrag gehalten werden. Die Gründung einer Wandergruppe wurde vorbereitet. Sonntag den 9. März findet mit der Gehilfenabteilung ein Ausflug, verbunden mit einer Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens, nach Müllers Gasthaus in Schönwalde statt. Alle Handlungsgehilfen, Gehilfen, deren wertere Angehörigen und Gönner des Verbandes sind hierzu herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Es finden im Ausflugsorte theatralische, musikalische und humoristische Vorträge statt, auch soll die Gruppe der fahrenden Gesellen gegründet werden. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 3 Uhr vom Kriegereisenbahnst. — (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen wird „Puppchen“ wiederholt, Freitag ist neu einstudiert, zum erstenmale Die Siebzehnjährigen“, Schauspiel in 4 Akten von Max Dreger. Das junge Liebespaar wird von Fräulein Bünting und Herrn Henschel dargestellt. Sonabend geht auf vielseitigen Wunsch zum letztenmal „Die Jarin“ zu ermäßigten Preisen in Szene.

— (Vermiss) wird seit Sonnabend der Vertreter und Protokollführer der Thorer Ziegelei-Vereinigung, Herr P. Da, wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, nichts gegen ihn vorliegt, auch die Kasse des Kreisringerverbandes, deren Verwalter er war, in bester Ordnung befunden wurde, so vermuten seine Freunde, daß die Unmöglichkeit, den aus der Übernahme eines neuen Geschäftes, welche am 1. April erfolgen sollte, erwachsenden finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, der Beweggrund der plötzlichen Abreise gewesen ist, — wenn nicht ein Unfall vorliegt.

— (Politikales.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Verurteilungen.

— (Geunden) wurde ein Gummihaub. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

— (Von der Weichle.) Der Wasserstand der Weichle bei Thorn betrug heute + 0,93 Meter, er ist seit gestern um 11 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,16 Meter, auf 2,13 Meter gefallen.

### Thorer Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beifitzer die Herren Landrichter Hegne und Dr. Amdoer. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Benede. Aus der Untersuchungssache vorgeführt wurde der Provisionsreisende, frühere Kaufmann Paul Piotrowski aus Briesen, um sich wegen betrügerischen Bankrotts und Meineides zu verantworten. Als Verteidiger stand ihm Herr Justizrat Feilchenfeld zur Seite. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgestellt: Domänenpächter Moeller-R. Radowski, Gutbesitzer Knorr-Bobrowski, Gutspächter Goetz-Wadengom, Gutbesitzer Meyer-Seehof, Rittergutsbesitzer Köditz-Prusny, Domänenpächter Degener-Thornisch Papau, Domänenpächter Kaufmann-Plustowen, Baugewerksmeister Schubring-Neumark, Rentier Deuble-Culmsee, Spediteur Romeyke-Strasburg, Professor Boenig-Culm und Maschinenfabrikant Gadowrecht-Göcklerhausen. Geladen sind 31 Zeugen und 4 Sachverständige, weshalb zur Verhandlung zwei Tage angelegt sind. — Der Angeklagte besaß in Briesen längere Zeit ein Kolonialwarengeschäft und war zur Führung von Büchern verpflichtet. Die Geschäftsbücher gingen nicht besonders gut; der Angeklagte geriet in Zahlungsschwierigkeiten, und schließlich beantragte eine Stettiner Firma die Eröffnung des Konkurses, die am 8. Juli 1911 erfolgte. Der Angeklagte soll nun eine ganze Anzahl von Gegenständen während des Konkurses, oder wenigstens nach der Zahlungseinstellung, verheimlicht oder beiseite geschafft haben. Auch soll er, indem er den Offenbarungseid auf das unvollständige Warenverzeichnis leistete, offensichtlich etwas Falsches beschworen haben. Die Vernehmung des Angeklagten nahm 2 Stunden in Anspruch. Zunächst soll eine dem Angeklagten gehörige Scheibenbüchse im Werte von 150 Mark der Konkursmasse entzogen sein. Der Angeklagte behauptet, die Büchse wäre das Eigentum seiner Ehefrau, mit der er nicht in Gütergemeinschaft lebt. Die Büchse habe er nicht gestohlen, sondern nur zum Gebrauch erhalten, da sie ihm sonst gepfändet worden wäre. Auffallend ist es nun, daß er die Büchse vor Eröffnung des Konkurses seinem Handlungsgehilfen Schott in Verwahrung gab und sie nach Beendigung desselben erst wieder an sich nahm. Der Angeklagte erklärt dies damit, seine Frau hätte das Gewehr dem Handlungsgehilfen als Sicherheit für etwaige Ausfälle im Gehalt gegeben. Sie kaufte nämlich einen Teil des Konkurslagers zurück und wollte bei Fortführung des Geschäfts die Dienste des Handlungsgehilfen nicht missen. Zweitens soll der Angeklagte etwa 4 Zentner Zigarettenabfall verheimlicht haben. Die Säcke standen in der Ecke eines Speichers zwischen altem Gerümpel und wurden von der Gläubigerkommission bei der Inventuraufnahme übersehen. Der Angeklagte soll damals ausdrücklich gefragt worden sein, ob sich dort Waren befänden. Er verneinte das mit dem Bemerkung, dort sei nur wertloses Gerümpel. Der Angeklagte behauptet, von dem Tabakabfall nichts gewußt zu



Haben. Der Hausdiener Mehring habe die Säcke...  
finden sie überall in der Natur; bei den Vögeln...  
Blau ist wie Weiß das Symbol der Reinheit...  
Gelb ist die bevorzugte Farbe bei den Völkern...  
Gelb ist auch das Symbol der Grausamkeit...

finden sie überall in der Natur; bei den Vögeln...  
Blau ist wie Weiß das Symbol der Reinheit...  
Gelb ist die bevorzugte Farbe bei den Völkern...  
Gelb ist auch das Symbol der Grausamkeit...

dem Kreuzer „York“ so schwer gerammt, daß es...  
Berlin, 5. März. Amtlich wird zu dem Unfall...  
Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages...  
Berlin, 5. März. Die Wahlprüfungs-Kommission...  
Berlin, 5. März. Die Ausperrung im Malergewerbe...

zwei Verwundete. Zur Verstärkung der Kolonne...  
Athens, 5. März. Um 7 Uhr abends erschienen...  
Washington, 5. März. Die Inauguration...  
New York, 5. März. Aus Mexiko wird gemeldet...  
Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse...

### Farbenwahl der Toiletten.

Von E. Osten.  
In der Kunst, die Farben einer Toilette nach...  
Der „Moniteur“ beginnt damit, zu betonen, daß...  
Für Gold- und Rotblonde passen am besten die...  
Die Frauen mit einem weniger lebhaften, zarteren...  
Das hellere Kastanienbraun der Haarfarbe...  
Leider kann man nicht einfach bei jeder Gelegenheit...  
Das selbe läßt sich im umgekehrten Verhältnis...  
Außer dieser traurigen Bedeutung haben Schwarz...  
Die rote Farbe ist die prunkhafteste und die...  
breitetste. Sie belebt und verschönert überall. Wir

### Theater und Kunst.

Theaterfabrik in Wien. In der Wiener Hofoper...  
Theaterfabrik in Wien. In der Wiener Hofoper...  
Theaterfabrik in Wien. In der Wiener Hofoper...

### Maunigfaltiges.

(Kommerzienrat Weigand) schenkte dem städtischen Museum in Bauen...  
(Berlin die gesündeste Millionenstadt.) Die gesündeste...  
(Familien-drama in Chemnitz.) Der Schneider Manger...  
(Schwerer Unfall beim Bobrennen.) Bei dem Bobrennen...  
(Ein seltener Lotteriegewinn.) Während der augenblicklichen Hungersnot...

### Neueste Nachrichten.

Giltiges Reichstagsmandat. Berlin, 5. März. Die Wahlprüfungs-Kommission...  
Die Ausperrung im Malergewerbe. Berlin, 5. März. Die Ausperrung...  
Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich. Paris, 5. März. Der oberste Kriegsrat...

### Welcher Börsebericht.

	5. März	4. März
Österreichische Banknoten	84,55	84,60
Russische Banknoten per Kasse	215,20	215,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	87,-	87,-
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,10	76,30
Preussische Anleihe 3 1/2%	87,-	87,-
Preussische Anleihe 3%	76,10	76,30
Thüringer Stadtanleihe 3 1/2%	96,60	96,60
Thüringer Stadtanleihe 3%	96,60	96,60
Böhmische Staatsrente 4 1/2%	101,-	101,-
Böhmische Staatsrente 4%	88,40	88,50
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4%	95,25	95,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	86,-	86,-
Westpreussische Pfandbriefe 3%	76,60	77,50
Russische Staatsrente 4 1/2%	90,25	90,20
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,90	99,90
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	90,20	90,70
Hamburg-America Paketfahrt-Aktien	150,30	151,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,50	119,75
Deutsche Bank-Aktien	255,25	255,50
Diskont-Kontokorrent-Aktien	189,80	190,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	119,25	119,50
Bank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,40	123,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft - Aktien	234,70	235,50
Alte Reichs-Friede-Aktien	174,-	175,80
Böhmische Anstalt-Aktien	212,90	215,-
Eugener Bergwerks-Aktien	151,10	152,80
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	187,25	188,50
Saxoner Bergwerks-Aktien	190,-	191,75
Laurahütte-Aktien	175,30	176,50
Thüringer Bergwerks-Aktien	256,50	257,80
Alte Reichs-Friede-Aktien	165,25	167,50
Weizen loco in Venedig	110 1/2	111,-
Mal	207,75	208,25
Juli	210,-	210,25
September	203,75	204,-
Roggen Mai	172,50	172,75
Juli	173,75	174,50
September	173,75	174,50

### Untergang eines deutschen Torpedobootes.

Fünfzig Mann ertrunken.  
Von einem schweren Unfall, der überall im...  
Unter dem Verursachungsprozess der Prinzessin...  
Der Schneider Manger hat in seiner in der...  
Die Frauen mit einem weniger lebhaften, zarteren...  
Das hellere Kastanienbraun der Haarfarbe...  
Leider kann man nicht einfach bei jeder Gelegenheit...  
Das selbe läßt sich im umgekehrten Verhältnis...  
Außer dieser traurigen Bedeutung haben Schwarz...  
Die rote Farbe ist die prunkhafteste und die...  
breitetste. Sie belebt und verschönert überall. Wir

### Unter dem Verursachungsprozess der Prinzessin Stefanie und Luise.

Der Schneider Manger hat in seiner in der...  
Die Frauen mit einem weniger lebhaften, zarteren...  
Das hellere Kastanienbraun der Haarfarbe...  
Leider kann man nicht einfach bei jeder Gelegenheit...  
Das selbe läßt sich im umgekehrten Verhältnis...  
Außer dieser traurigen Bedeutung haben Schwarz...  
Die rote Farbe ist die prunkhafteste und die...  
breitetste. Sie belebt und verschönert überall. Wir

### Unter dem Verursachungsprozess der Prinzessin Stefanie und Luise.

Der Schneider Manger hat in seiner in der...  
Die Frauen mit einem weniger lebhaften, zarteren...  
Das hellere Kastanienbraun der Haarfarbe...  
Leider kann man nicht einfach bei jeder Gelegenheit...  
Das selbe läßt sich im umgekehrten Verhältnis...  
Außer dieser traurigen Bedeutung haben Schwarz...  
Die rote Farbe ist die prunkhafteste und die...  
breitetste. Sie belebt und verschönert überall. Wir

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. März früh 7 Uhr.	
Lufttemperatur:	+ 6 Grad Cels.
Wasser:	trocken. Wind: West.
Barometerstand:	765 mm.
Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.	

### Wassersände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel				
der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	5.	0,92	4.	1,04
Zambach	5.	1,17	2.	1,24
Wartha	5.	2,13	2.	2,16
Chwalowice	5.	2,13	2.	2,16
Zatoczym	5.	—	—	—
Pegel bei Bromberg	5.	—	—	—
Pegel bei Gornitz	5.	—	—	—



**Leo Kopf und Frau Lydia,**  
geb. Finkelslein,  
**Bermählte.**  
Zu Hause?  
Sonntag, den 5. März 1913.

**Bekanntmachung.**

Das Musterungsgeschäft für die Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn findet am 15. bis einschließlich 27. März d. Js. im Lokale des Restaurateurs Huse, Karstraße 5, statt.  
Jedem Militärpflichtigen wird durch die Polizei-Revierbeamten ein Gefestungsbescheid ausgehändigt werden.  
Militärpflichtige, die ihre Anmeldung zur Stammbuchrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihres Geburts- oder Heiratscheines im Militärbureau, Zimmer 19 des Rathhauses, zu melden.  
Jeder Militärpflichtige muß am Musterungstage am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.  
Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis, das von der Polizeiverwaltung beglaubigt sein muß, vor dem Musterungstage einzureichen.  
Thorn den 25. Februar 1913.  
Der Zivilvorsteher  
des Aushebungs-Bezirks  
Thorn-Stadt.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Die Befragungen an der königlichen Behörde für Obst- und Gartenbau in Profilen für 1913, sowie die Bedingungen können in unserem Sekretariat, Zimmer 49 50, eingesehen werden.  
Thorn den 4. März 1913.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 1 der veröffentlichten Polizeiverordnung vom 20. Februar 1913, betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn wird bestimmt, daß auch diese Verordnung für nachstehende Bezirke und Straßen in Kraft tritt:  
1. für die ganze Innenstadt,  
2. für die ganze Bromberger Vorstadt mit Fischerstr.,  
3. für die Culmer Chaussee von der Stadt bis zur Einmündung der Janßenstraße, d. i. von Nr. 1 bis einschl. Nr. 88.  
Wir erlauben die Eigentümer der in vorgenannten Stadtteilen gelegenen bebauten Grundstücke, soweit dies noch nicht geschehen, die vorgeschriebenen Mülleimer schnellstens zu beschaffen.  
Thorn den 1. März 1913.  
Der Magistrat

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 33 der Gesammmlung von 1912, S. 233 ff., veröffentlichte allerhöchste Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Landesberufung der Zahnärzte, vom 16. Dezember 1912 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Liste der zur Wahl von Mitgliedern der Zahnärztekammer berechtigten Zahnärzte der Provinz Westpreußen in der Zeit vom 1.—14. März d. Js. einschließlich in unserem Geschäftslokale, Rathhaus, 2 Treppen, Zimmer 49 und 50 während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegt.  
Einwendungen gegen diese Liste sind unter Vorlegung der erforderlichen Belegurkunden binnen 14 Tagen nach beendeter Auslegung bei dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig anzubringen.  
Thorn den 25. Februar 1913.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Obstbäume**

werden sachgemäß verpackt (sehr beste Zeit) durch  
F. Ziesmer, Thorn 3,  
Brombergerstr. 108,  
früher Obergärtin im königl. Botan. Garten.  
Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Gartenbesitzern zur Übernahme und Pflege, sowie Reparaturen von Hausgärten.

**Gute Brotstelle**

für Gärtner oder Landwirte Grundstück, ca. 16 pr. Morg., an Schloßpl. Thorn geleg., mit voll. Inventar, auf v. Jahre zu verpachten. Anfragen unter G. H. 28 an die Geschäftsstelle der „Presse“ in Thorn erbeten.

**Gebr. Pichert, G. m. b. H.**

empfehlen sich zur Lieferung von:  
**Karbolin, Glycerin, sauml. Wasserfarben, Firnis, Ia. Stäbfurter Badesalz**  
zu den billigsten Tagespreisen.  
Schloßstraße 7.

Aus Anlaß der 300jährigen Jubiläumsfeier der Herrschaft des Hauses Romanow in Rußland bleibt die Anzahl der kaiserlich russischen Vize-Konsulate am  
**Donnerstag den 21. Februar)**  
6. März  
geschlossen.  
Der Vize-Konsul  
A. von Fillpowlcz.

**Sönigl. preuß. Klassen-Lotterie.**

Die Erneuerungsterm. zur 3. Klasse endigt mit 7. März.  
Ansolie vorrätig!  
Erdler,  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

**Schlüterbrot**

nährkräftig, leicht verdaulich, ärztlich empfohlen, bekömmlich, empfiehlt  
**Thorner Brotfabrik,**  
G. m. b. H.

**Wer erlernt Lautenunterricht?**

Angebote mit Preisangabe unter G. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Garantiert reinen Bienenhonig,**

à Pfd. 80 Pf., bei mehr. Pfd. billiger.  
B. Hoffmann, Culmer Chaussee 9.

**Stellengesuche**

Junges Mädchen, das Stenografie in der doppelten Buchführung hat, sucht zum 1. 4. Stellung in einem groß. Kontor, um sich zu vervollständigen. Freie Station, etwas Taschengeld erwünscht. Gest. Ang. u. N. an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

**Stenotypistin**

sucht vom 1. April oder sofort Stellung. Gest. Angebote unter B. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

Waltergehilfen und Lehrlinge stellt ein  
J. Witkowski, Malermester, Araberstr. 16.

**Schneider**

zum Ausschneiden von Lagerfächer an elektrischer Maschine gesucht  
Witkowski, Markt 16, im Geschäft.

**Lehrlinge,**

welche Lust haben die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, können sich melden  
J. Kraus, Culmerstr. 13

**Laufbursche**

gesucht.  
Werberstraße 25.

**Suche**

Rechtswissenschaftl. Wirtin für Stadt und Land, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Büttel, zum Bedienen auch auf Rechnung, Kinderf., auch nach Rußland. Carl Arndt, Gewerkschafts-Vermittler, Thorn, Sirobandstraße 13, Fernruf 544.

**Suche Köchin, Mädchen, die nähen können, Wäscht., Aulein, Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.**

Empfehle Mädchen mit guten Zeugnissen für Berlin. Laura Proczkowska, Gewerkschafts-Vermittlerin, Thorn, Coppersiusstraße 24.

**Anwartsamädchen**

Elisabethstr. 12. 1.  
Schulfreies Anwartsamädchen für den ganzen Tag sofort verlangt  
Flora-Drogerie, Wellenstr. 82.

**Weld u. Hypothek**

15000 Mark  
7000 Mt. Hypothek

**Vortrag.**

Der Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller in Danzig, Herr Dr. John wird  
**Dienstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr,**  
im Vereinszimmer des Artushofes  
einen Vortrag halten über:  
**„Das Kunstgewerbe und seine Bedeutung für Handel und Gewerbe.“**  
Zu recht zahlreichem Besuch dieses Vortrags laden wir ergebenst ein.  
Die Handelskammer zu Thorn.

**Ziegelei-Park**

**Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr:**  
**Grosses Kaffeekonzert**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**G. Behrend.**  
Spritzkuchen, Apfelskuchen mit Schlagsahne.  
Eintritt frei.

**Sönigl. preuß. Klassenlotterie.**

**Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse**  
228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 228. Lotterie  
**bis zum 7. März, abends 6 Uhr,**  
zu erfolgen.

1	1	1	1
1	2	4	8
à 120	60	30	15
Mark			

find zu haben.  
Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.  
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstraße 4.

**Mein Hutatelier Mode de Paris**

befindet sich Junterstraße 3, 1.  
**Aufgarnierungen sowie Neuarbeiten**  
werden wie bekannt schnell ausgearbeitet und billigst berechnet.



**Original Wobesder Hafer,**  
besten weissen Hafer für leichten Boden. Seit vielen Jahren in rauher Lage auf leichtem Boden systematisch gezeuht. Ergab bei den Versuchen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands mit die höchsten Erträge. Widerstandsfähig gegen Dürre, bei guter Lagerfestigkeit.  
Preis pr. 1000 kg 289 M. In neuen plombierten Säcken, die zum Selbstkostenpreis berechnet werden, frei Bahnhof Stolpmünde oder Dominka.  
Bei grösseren Posten entsprechender Rabatt. Besondere Frachtermässigung für Saatgut bei der Abfertigung.  
**E. Kutschner, Wobesde, Kr. Stolp.**

**Das Beste für die Hautpflege ist:**

„Pfeilring“  Lanolin-Cream

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.  
Nachahmungen weisen man zurück.  
**Verainigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,**  
Charlottenburg, Salzwerk 16, Abteilung Lanolinfabrik Martiniken eide.

**Drogen-Geschäft**

Mein seit 22 Jahren bestehendes  
**B. Bauer, Thorn-Moder, Grandenzerstraße.**

**Suche 10 000 Mark**  
von sof. geg. St. Sicherheit Ang. u. F. J. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**

Nach einige Möbel, wie:  
Schreibtisch, Waschtisch etc.  
sofort zu verkaufen bei  
Frau Warmke, Talsir. 42.

**Eine Brutmashine**  
für 1 Schaf Eier, gut blendend, verkauft  
Frau Schwann, Seglein, Kr. Thorn.

**Ein Handwagen,** fast neu, ist zu  
W o d e r, Vogenstraße 5,  
am neuen Bahnhof.

**Einladung**

zur  
**ordentl. General-  
Versammlung**  
der  
**Molkerei Gramtschen,**  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung,  
**Mittwoch den 19. März 1913,**  
nachmittags 3 Uhr,  
im Felske'schen Gasthause zu Gramtschen.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht,
  2. Vorlage der Bilanz und deren Genehmigung,
  3. Verteilung des Reingewinns,
  4. Erstellung der Decharge,
  5. Entlastung für die ordnungsmäßig aus dem Vorstande und dem Aufsichtsrate ausgeschiedenen Herren Feldkoller, Bargatz, Ulrichs,
  6. Beschlußfassung über den Bericht des Verbandsrevisors,
  7. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und Stellvertretern für 1913
  8. Genehmigung von Geschäftsanteilsübertragungen,
  9. ordnungsmäßig eingebrachte Anträge.

**Der Vorstand.**

Oni erhalten  
**Herrenanzüge u. Mäntel**  
zu verkaufen. Zu erfragen bei  
**Sobezak, Schuhmacherstr. 19.**

Umzugshalber sof. veräußern:  
Patentsofa, zerlegbar, (für 3 Kinder). Glas Tisch, ant. 4 Bettgestelle mit Matratzen. Sofa, Spiegel, relig. Bilder, Gardinen, etc. u. a. m. Markt 37.

**Rachelöfen, Fenster, Türen u. Schaufenster**

zum 1. Bruch Breitestraße 35 (Dietrich und Sohn) sofort zu verkaufen.  
Ankunft auf der Baustelle.

2 Bettgestelle mit Matratzen,  
2 Kleiderchränke,  
1 Damenstühle (gut erhalten),  
1 Sofa zu verkaufen.  
Nachstr. 20, 3 Tr., rechts.

**Leichten Kollwagen,**

zu 15—18 Jtr. Tragkraft, verkauft billig  
W. Mikolajczak, Wagenladierer,  
Thorn, Araber- u. Bäckstr. Ede.

**Ein brauner Jagdhund**

(weiß gefleckt)  
**hat sich eingefunden.**  
Derselbe ist gegen Erstattung der Justizkosten- und Futterkosten abzugeben von  
**Johann Wolf,**  
Dresdener bei Culme.

**Grundstück**

mit vollem Inventar frankheitshalber sofort oder später zu verkaufen.  
**Wesiger Heinrich,** Guttau b. Penzau, Kreis Thorn.

**1 Flügel**

wegen Umzuges sehr billig zu verkaufen, sowie verchiedene Möbel und Kücheneinrichtung.  
Brombergerstr. 64, pt.

**Wohnung gesucht**

Fortzugshalber fast neue  
Kücheneinrichtung und elegantes  
Büchschloß  
billig zu verkaufen  
Schillerstr. 17, 2

**Wohnungsgesuche**

**Kleine, ruh. Wohnung**  
von 2—3 Zimmern  
in best. Hause gesucht. Ang. u. Nr. 200  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnung gesucht**

von 4 großen oder 5 kleineren Zimmern in der Innenstadt oder den Vorstädten zum 1. April, wenn möglich auch später. Gest. Briefe unter A. J. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.**

**Gutes möbl. Vorderzimmer**  
zu vermieten. Bäckstr. 26, pt.

**Möbl. Zimm.** m. auch ob. Pension zu haben  
Brückenstr. 16.

**Freitag den 7. März,**

abends 8 Uhr,  
**Instr.- u. Kgl.- in I. Mozart-Verein**  
Nächste Probe:  
Freitag den 7. März d. Js.,  
abends 8 Uhr,  
im Artushof.

**Berein für Handlungs-**

**Kommiss von 1858**  
(kaufm. Verein) Bez. Thorn,  
Mittwoch den 5. d. Mts.,  
abends 9 Uhr,  
im Restaurant Dylewski:

**Mitgliederversammlung**

zur Jahreshauptversammlung der Erhebung Preußens.  
Vortrag über: „Die Entwicklung Preußens-Deutschlands“ mit Lichtbildern. — Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag den 6. März, 8 Uhr:  
Noctuit! Zum 4. male! Noctuit!  
**Puppen,**  
Baudenille von Jean Gilbert.  
Neuer Schlager der Saison!  
Freitag den 7. März 1913, 8 Uhr  
Die Siebzehnjährigen,  
Schauspiel von Max Dreyer.

**Im Kino „Metropol“**

nur von 2—4 Uhr täglich  
gelangt zur Vorführung:  
**Der Film von der Königin Luise,**  
oaterländisches Gemälde in 3 Aufteilungen.

**Theodor Körner,**

Lebensbild in 3 Akten,  
Valka, Natur.  
Eintritt für Kinder u. Erwachsene.

**Harndrehtende**

verwenden nur das neue Mittel „Eubal-  
sol“ (W. Kaiserl. Patentamt unter  
Nr. 161 120) (sehr leicht gelüßl.). Auch bei  
Frauen (Weißfluß) äußerst wirksam.  
Keine Veränderung der Lebensweise nötig.  
Die sichere Wirkung der Eubal-  
sol-Präparate erlaubt mir folgende Garantie  
zu geben: Ich zahle, wenn keine Heilung  
erfolgt, gegen ärztl. Attest anstandslos  
den Kaufpreis von 50 M. zurück.  
Ausführl. Auskunft mit ärztl. Gutachten  
kostenlos in verschlossenem Kuvert gegen  
20 Pf. für Porto. Prompter distreter  
Beratung durch meine Verband-Apotheker.  
Chemiker Kaesbach in Altemerle  
Nr. 39 (Danzig).

**Friedrichstraße 8:**

**Wohnung,**  
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,  
sofort oder später zu vermieten.  
Näheres beim Portier.

**Brombergerstraße 50.**  
2 Wohnungen von 2 Zimmern und  
2 Wohnungen von 3 Zimmern und  
zu vermieten. Ernst Liedtke,  
Siewken, am Schloßpl.

**Stube im Hof** an einzelne Frau zu  
vermieten. Zu erfragen  
Elisabethstr. 10, 1.

**Stall,** auch mit Wohnung, zu ver-  
mieten. Vergüt. 41.

**Lose**

zur Geldlotterie zugunsten des Ver-  
eins Naturerholungspark, Ziehung am  
18. und 19. März d. Js., Hauptgew.  
100 000 M., à 3 M.

zur Berliner Vierdelotterie, Ziehung  
am 4 und 5. April 1913, Hauptgew.  
im Werte von 10 000 M., à 1 M.,  
11 Lose für 10 M.

zur Geldlotterie zum Ausban der  
Beste Coburg, Ziehung am 8, 9,  
10, 11 und 12. April, Hauptgewinn  
100 000 M., à 3 M.,  
und zu haben bei

**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Dr. Schliffelstein u. Zahnmeßner**  
wurden am Sonntag in der Gardebo-  
der Grünhühner-Eisbahn in einen  
fremden Ueberzieher gefleckt.

Bitte diese Gegenstände in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ abzugeben.  
Diplom-Gelehrter und 1 Fahr-  
radfahrer gefunden. Abholen von  
Emil Zimmermann, Siegelweise.

Die Beleuchtung, die ich Herrn  
Badermeister Sandowski zu-  
gefügt habe, nehme ich hierdurch zurück.  
**Rzeznikowski.**

**Täglicher Kalender.**

1913	1913						
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
März	6	7	8	9	10	11	12
April	13	14	15	16	17	18	19
April	20	21	22	23	24	25	26
April	27	28	29	30	1	2	3
April	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu drei Blätter und „jäm-  
licher Land- und Hausfreund“.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Eine neue Ostmarkenvorlage.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen zugegangen. In dem Entwurf wird bestimmt, daß das Ansiedlungsgesetz wie folgt geändert werden soll:

1. Der im § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 175 Millionen Mark erhöht, von denen 100 Millionen Mark zur Festigung bäuerlicher Güter durch Umwandlung in Ansiedlungsrentengüter und zur Förderung der Siedlungsmachung von Arbeitern auf dem Lande zu verwenden sind.

2. Der im § 7a der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 30 Millionen Mark erhöht. Ferner soll der im Artikel II § 1 des Gesetzes, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 1. Juni 1900 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds um 25 Millionen Mark erhöht werden.

Bei diesen Kreditforderungen handelt es sich um die Fortsetzung der Siedlungstätigkeit, die bäuerliche Besitzfestigung und die Erhöhung des Fonds für Domänen und Forstankäufe.

Der Begründung sei folgendes entnommen: Durch die Ansiedlungsgesetze sind der Staatsregierung im ganzen 725 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden und zwar für die Hauptaufgabe, die Bauernvermehrung, 475 Millionen Mark, für Domänen- und Forstankäufe 125, für die Festigung des bäuerlichen Besitzes und die Förderung der Arbeiteransiedlung 75 und für die Festigung größerer Güter 50 Millionen Mark. Die für den Erwerb und die Besiedlung von Grundstücken bereitgestellten Geldmittel werden im Laufe des Jahres 1913 erschöpft sein, die Geldmittel für die bäuerliche Besitzfestigung und die für Domänen- und Forstankäufe sind ausgegeben, von den Geldmitteln für die Festigung größerer Güter wird Anfang April 1913 noch ein reichliches Drittel vorhanden sein. Der Landerwerb für die Bauernsiedlung beträgt bis Ende 1912 4250 Quadratkilometer. Auf dem besiedelten Lande sind 20 593 Ansiedlerfamilien und zwar 18 104 als Eigentümer auf Rentengütern, 2330 auf Pachtstellen und 159 Familien zur Miete auf staatlichen Häuslerstellen angelegt worden. Von den 20 434 Familien sind 6719 in Westpreußen, 13 715 in der Provinz Posen angesiedelt worden. Mit den für die Besitzfestigung bereitgestellten Geldmitteln sind bis Ende 1912 1513 Quadratkilometer Bauernland und 788

Quadratkilometer Gutsland für das Deutschtum gesichert worden, außerdem ist daraus für 133 Arbeiterstellen, an deren Gründung 16 Kleinsiedlungsunternehmer beteiligt waren, der Geldbedarf gegen Übernahme von Renten geliehen und für die Gründung von 285 Arbeiterstellen je eine Prämie von 1000 Mark für die Stelle an 21 Kleinsiedlungsgenossenschaften verteilt worden. In der Besitzfestigung ist die Provinz Westpreußen mit 3367 bäuerlichen Grundstücken und 110 größeren Gütern, darunter 53 Rittergütern, und einer Fläche von 794 Quadratkilometern Bauernland und 448 Quadratkilometern Gutsland, die Provinz Posen mit 4220 bäuerlichen Grundstücken und 54 größeren Gütern, darunter 45 Rittergütern, und mit 719 Quadratkilometern Bauernland und 340 Quadratkilometern Gutsland beteiligt. Aus den zu Domänen- und Forstankäufen bestimmten 125 Millionen Mark sind 187 Staatsdomänen, 126 in Westpreußen und 61 in Posen, mit einer Fläche von 783 Quadratkilometern erworben und eingerichtet, und 611 Quadratkilometer Forsten, darunter 421 Quadratkilometer, die mit Ansiedlungsgütern oder Domänen erworben waren, übernommen oder angekauft worden. Durch die Siedlung und die Besitzfestigung sind 15 258 deutsche Familien mit etwa 92 000 Köpfen den Provinzen Westpreußen und Posen unmittelbar zugeführt worden, 5335 deutsche Familien mit ungefähr 32 000 Köpfen in den beiden Provinzen sesshaft gemacht und 7751 Familien mit etwa 47 000 Köpfen darin festgehalten. Außerdem waren Ende 1912 über 5000 Personen deutscher Volkszugehörigkeit auf Ansiedlungsgütern und etwa 16 500 in den Ansiedlungsgemeinden als Arbeiter, Handwerker und Familienangehörige von solchen sesshaft. Der unmittelbare und mittelbare Gewinn der deutschen Bevölkerung der beiden Provinzen durch die Siedlung und Besitzfestigung ist daher mit 150—200 000 Personen sicher nicht zu hoch geschätzt. Der Gewinn des Deutschtums in den Ostmarken wird in der Begründung im einzelnen statistisch nachgewiesen. Am stärksten sind die Wirkungen für das Deutschtum auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Bis Ende 1912 waren aus dem Ansiedlungsfonds und seinem Zuwachs an laufenden Einnahmen mehr als 500 Millionen Mark ausgegeben, für die Besitzfestigung 100 Millionen Mark aufgewendet, zu Domänen- und Forstankäufen und zur Einrichtung der gekauften Domänen 125 Millionen Mark verbraucht. Obwohl der wirtschaftliche Aufschwung der beiden Provinzen besonders dem dortigen Deutschtum zugute gekommen ist, ist es doch noch nicht soweit erstarkt, daß es aus eigener Kraft den

wirtschaftlichen Machtkampf gegen das Polentum mit Erfolg fortführen und eine weitere staatliche Förderung durch Siedlung und Besitzfestigung entbehren könnte. Dazu kommt, daß sich das Polentum weiter kräftigt und als Ganzes Fortschritte macht. Ein weiterer Beweis für die wirtschaftliche Entwicklung des Polentums ist die Gründung von 7 neuen polnischen Parzellierungsbanken zu den bestehenden 24. Einem erneuten mächtigen Vordringen des Polentums auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens der beiden Provinzen kann nur durch die beharrliche Fortsetzung der Siedlung und Besitzfestigung begegnet werden. An geeigneten Bewerbern um Ansiedlerstellen ist kein Mangel. Das Angebot am Grundstücksmarkt ist noch reichlich und seine Aufnahme im allgemeinen ohne Verletzung wichtiger öffentlicher Beziehungen möglich. Die Besitzfestigung hat sich beim deutschen bäuerlichen Grundbesitz gut eingeführt und macht gleichmäßige Fortschritte. Auch die Festigung der größeren Güter nimmt einen günstigen Fortgang.

## Der Präsidentenwechsel in den Vereinigten Staaten.

Präsident Wilson ist Montag Nachmittag in Washington eingetroffen und hat sich in einem ihm vom Präsidenten Taft gesandten Automobil ins Hotel begeben. Er wurde von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Als weitere Mitglieder des neuen Kabinetts gelten endgiltig: Richter Garrison als Kriegsminister, Lane als Vorjäger der Interstate Commission und Minister des Innern, der Wollwarenfabrikant Redfield als Handelsminister.

Am Dienstag trat Wilson als demokratischer Präsident sein Amt an. Er hielt dabei auf der Freitreppe des Kapitols, wo ihm in Gegenwart einer vielköpfigen Menschenmenge der Vorjäger des Oberbundesgerichts den Amtseid abnahm, seine Inaugurationsrede, in der er auf den Systemwechsel in der Regierung hinwies. Wilson entrollte ein bedeutames, sozialpolitisches Programm und rief zum Schluß, „alle ehrenhaften Männer, alle Patrioten, alle vorwärtsblickenden Männer“ an seine Seite.

Für die Aus schmückung der Bundesstadt war nach dem ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten der Grundsatz „Jeffersonsche Einfachheit“ ausgegeben und im ganzen auch befolgt worden. Immerhin hatte die Stadt reichen Festschmuck angelegt und zwar vorwiegend in grün und weiß. Den Mittelpunkt der Aus schmückung bildete der Ehren-

hof an der Pennsylvania-Avenue vor dem Weißen Hause. Er erstreckte sich in einer Länge von etwa 1000 Fuß vom Gebäude des Schatzamts bis zu dem des Kriegs- und Marineamts. Die zum Inaugurationstage in Washington zusammengeströmte Menschenmenge war größer, denn je. — Um 10½ Uhr vormittags begaben sich der neue Präsident Wilson und der neue Vizepräsident Marshall, geleitet von einer Abordnung des Kongresses von ihrem Hotel nach dem Weißen Hause, wo Präsident Taft die Herren empfing, um um 11 Uhr zusammen mit ihnen und dem ganzen Ministerium unter Kavallerieeskorte nach dem Kapitol zu fahren. Von 11 bis 12 Uhr dauerte die letzte Amtshandlung des scheidenden Präsidenten, nämlich der formelle Schluß des 62. Kongresses. Die Boten und Gesandten der auswärtigen Mächte, die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes, der Präsident und die Mitglieder des Repräsentantenhauses, sowie die Herren Taft, Wilson und Marshall versammelten sich im Sitzungssaal des Senats, wo Vizepräsident Marshall den Amtseid ablegte und zwar in die Hände des zeitweiligen Präsidenten, Senators Gallinger. Dann folgte die Vertagung des Senats und des 62. Kongresses, der unmittelbar der Zusammentritt des neuen Senats und seine Eröffnung durch ein Gebet des Geistlichen folgte. Sodann richtete Vizepräsident Marshall eine Eröffnungsansprache an den Senat und nahm den neugewählten Senatoren den Eid ab. Um 12 Uhr 30 Minuten bewegte sich der feierliche Zug aus dem Senatssaal nach der Terrasse auf der Ostseite des Kapitols. Dort legte Präsident Wilson den Eid ab und hielt die bereits gemeldete Ansprache. Nach Schluß des feierlichen Redeakts fuhr der neue und der bisherige Präsident vom Kapitol nach dem Weißen Hause. Unmittelbar hinter dem Wagen, in dem Wilson und Taft saßen, setzte sich die Inaugurationsparade in Bewegung. Etwa 30 000 Personen marschierten in der Parade, die in vier Divisionen geteilt war. Als Großmarschall der Parade fungierte Generalmajor Leonard Wood. Die erste Division bildeten die regulären Truppen, die zweite die Staatsmilizen, die dritte Veteranenverbände und patriotische Organisationen, die vierte zahlreiche bürgerliche Körperschaften. Unter den Letzteren befanden sich viele politische Klubs, darunter 1500 Mitglieder von Tammany Hall, ferner 3000 Studenten und auch 200 Cowboys und 35 Indianer. Auch viele Staatsgouverneure ritten in der Parade mit ihren Stäben. Die Parade ging die Pennsylvania Avenue entlang, die, gleich der ganzen Stadt, in prächtigem Blumen- und Flaggen schmuck prangte.

## Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von **ANNY WOTHE**.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wotthe, Leipzig.

(19. Fortsetzung.)

„Aber es gibt doch Fälle, mein bester Herr Legationsrat,“ beharrte Gerda, die dunklen Augen spöttisch auf Güll gerichtet, „wo man einzieht, daß es das Beste ist, laufen zu lassen, was sich nicht halten läßt.“

Ein etwas kühler, erstaunter Blick Bodenhusens traf die Sängerin, die langsam jetzt ihre Handschuhe überstreifte.

„Ich kenne solche Fälle nicht, mein Fräulein. In unseren Kreisen stellt man die Ehre, den guten Namen noch immer obenan und danach handelt man.“

Gerda, die bei der Betonung „in unseren Kreisen“ heftig errötet war, lächelte dem Legationsrat malitios ins Gesicht, erwiderte aber doch voll bezaubernder Liebeshübschheit und leicht scherzhaft: „Da ist es begreiflich, daß in den höchsten Kreisen so viel Skandalgeschichten passieren. Man drückt lieber gnädig ein Auge zu, wenn der eine oder andere sich anderen Sternen zuneigt und bildet sich das zweifelhafte Vergnügen ein, seine Ehre gerettet zu haben. Bei uns, die wir weniger vornehm sind, aber wird bei Herzenswunden doch noch immer nach der einen oder anderen Seite hin aufgeräumt. Das geht natürlich nicht ohne Skandal nach außen ab, aber im Innern ist es dann wenigstens sauber.“

„Bravo!“ rief der Regierungsbaumeister über den Tisch herüber. „Ich komme Ihnen hier den letzten Rest der einst fürstlichen Herrlichkeit, Gnädigkeit.“

Gerda dankte mit einem strahlenden Lächeln. Alle hoben ihr lachend die Sektgläser entgegen.

Auch der Legationsrat konnte dem lodernen Blick ihrer schwarzen Feuer Augen nicht widerstehen.

Hell klang das Glas an das ihre.

„Wie können Sie einen alten eingefleischten Chemann und Familienvater nur so reizen?“ flüsterte er ihr zu. „In der Theorie ist immer noch alles anders wie in der Praxis. Heiraten Sie mal erst, und dann reden Sie mit von Scheidung und solchen Dingen.“

„Ich heirate nie,“ gab Gerda schon im Aufstehen zurück.

Graf Vester Solms, der bis dahin im vollkommenen Schweigen und teilnahmslos an ihrer Seite verharrte, hob mit einem langsam prüfenden Blick die Augen.

Dann jagte eine jähe Röte über sein farbloses Gesicht und er sagte, nachdem er sich ernst und zeremoniell gegen die Tischgenossen verbeugte, zu Gerda: „Ich habe den Vorzug, mit Ihnen zu fahren, gnädiges Fräulein.“

Es klang wie eine Frage und doch wie ein Befehl.

Gerda zuckte schnippisch die Achseln. Sie legte aber doch ihren Arm ohne Widerrede in den dargebotenen des Grafen und bestellte mit einem aufmunternden Blick den Leutnant Bernsdorf an ihre andere Seite.

Güll von Bernhagen streifte ihr Blick nicht. Er fühlte aber, daß alles, was sie gesagt hatte, gesprochen war, ihn zu reizen und sein Herz mit Unruhe zu erfüllen.

Umsonst fragte er sich immer wieder, wie es eigentlich möglich war, daß er Gerda einstmals zu lieben glaubte, ja, daß er sogar daran gedacht hatte, sie zu heiraten? Was wollte sie eigentlich noch von ihm? Hoffte sie noch

irgend etwas? Nein, das mußte sie längst aufgegeben haben. Und doch suchte sie seine Nähe? Mit welchem Gesicht allein hatte Gerda es verstanden, sich in seinen Kreis zu drängen und sich darin zu behaupten? Er wußte genau, daß man ihr auf dem „Meteor“ mit Mißtrauen begegnet, wohl zumeist, weil man über ihr Verhältnis zu dem Grafen im Unklaren war.

Er nahm aber täglich wahr, wie Gerda an Terrain gewann, ja, daß sie nahe daran war, den kleinen Kreis zu beherrschen.

Die Männer huldigten ihr alle, und daß die Damen sich voll Zurückhaltung ihr gegenüber hielten, schien Gerda Gazoni nicht weiter zu stören.

Als sie in den Wagen stieg, war sie von einem ganzen Kreis von Herren umringt, die ihr Blumen überreichten, welche Kinder in Mengen darboten. Auch der Legationsrat stand dabei und Gerda dankte und nickte nach allen Seiten voll hinreißender Liebeshübschheit.

Sie trug zu dem großen korallenroten Hut mit ebensolchen Mohnbüthen einen roten Schleier, unter dem ihr Gesicht wie aus rosigem Wolken hervorleuchtete.

„Ein Wort, Baron Bernhagen,“ rief sie Güll zu, der soeben vorüberschreiten wollte. Die Kavaliere traten sofort vom Wagen schlag zurück.

Zögernd kam Güll dicht an den Wagen heran, an dessen anderer Seite soeben Bernsdorf und Graf Solms sich anschickten einzusteigen.

„Ich wollte Ihnen nur bedeuten, bester Baron, daß es vorteilhafter ist, mich als Freund denn als Feind zu haben,“ flüsterte Gerda Güll lächelnd zu. „Die Tischunterhaltung vorhin sollte Ihnen einen kleinen

Vorgeschmack von meiner Feindschaft geben.“ „Wollen Sie mir vielleicht drohen?“ fragte er, artig den Hut in der Hand haltend, und dabei blitzten seine dunklen Augen sie doch zornig an.

„Nein, Baron, nur warnen, freundschaftlich warnen. Auf Wiedersehen!“

Sie winkte grazios mit der kleinen Hand. Blumen flogen von allen Seiten in ihren Wagen, die Kinder jubelten, als sie noch einen Haufen Kupfermünzen unter die Menge warf, dann flog der Wagen mit ihr den anderen Gefährten nach, die schon in langer Reihe dahin rollten.

Güll stieg mit finster gefalteter Stirn in den Wagen, in dem Miß Hampton mit ihrem Onkel und dem Regierungsbaumeister seiner warteten.

Die junge Malerin ließ ein wahres Raketenfeuer von Geist und Witz spielen, ihn aufzuheitern, aber es gelang ihr nicht.

Dunkel und verschlossen blieben seine sonst so strahlenden Augen.

Da wandte sich Ellen gekränkt dem Regierungsbaumeister zu, der im Wohlgefühl seiner gewichtigen Persönlichkeit — heute trug er wieder die schwarze Damastweste — mit der er Güll, wie er meinte, geschlagen hatte, ganz mächtig ins Zeug ging, der jungen Amerikanerin die Cour zu schneiden.

Onkel Jonas sah mit seinen hellen, klaren Augen mißbilligend von einem zum andern. Er hatte sich die herrliche kleine Landreise gemüßlicher gedacht.

Und immer weiter ging die Fahrt. Güll war es, als schwebte er in ein blaues Traumgebilde hinein, als tue sich ihm hier ein strahlendes Sonnenland auf. Und doch erhob sich da hinten, ganz weit in nebelgrauer Ferne, ein dunkler Schatten. Der



Vor dem Weißen Hause verabschiedete sich Taft dem Brauche gemäß von Wilson. Der neue Präsident entstieg nun seinem Wagen, begab sich auf die dort errichtete Ehrentribüne und ließ die Parade Revue passieren. Unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen ging der Vorbeimarsch vonstatten, während Präsident Wilson entblößten Hauptes für die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen dankte. Die Parade löste sich sodann auf, und der neue Präsident begab sich in das Weiße Haus.

Präsident Taft hat die Bill unterzeichnet, durch welche ein Arbeitsministerium mit einem Kabinetminister an der Spitze geschaffen wird. Präsident Wilson beabsichtigt, für das neue Amt W. B. Wilson, einen Kongreßabgeordneten von Pennsylvania und früheren Beamten des Bergarbeiterverbandes, zu ernennen. Präsident Taft hat ferner vor seinem Ausscheiden aus dem Amte noch gegen die Bill für diverse Ausgaben in Höhe von 113 Millionen Dollar sein Veto eingelegt, weil eine Bestimmung der Vorlage der Regierung untersagt, die ihr zur Bekämpfung der Trusts bewilligten Mittel auch gegen Arbeiter- und Farmerverbände zu verwenden.

## Dom Balkan.

### Eine griechische Flottenaktion.

Die „Agence d'Athènes“ meldet aus Korfu: Montag Vormittag gegen 11 Uhr verließ eine Division der griechischen Schlagschiffe in Schlachtordnung den Hafen in der Richtung nach Norden, gefolgt von mehreren Transportschiffen. Gegen 1.30 Uhr beschossen die Kriegsschiffe die Kanonade gleich entferntem Donner. Nach telefonischen Nachrichten haben die Türken keinen Widerstand geleistet, sondern die Flucht ergriffen. Gegen 11 Uhr abends kehrten die Transportschiffe nach Korfu zurück. Die griechischen Truppen haben Santi Quaranta besetzt, die türkische Artillerie wurde vernichtet (?).

Der italienische Dampfer „Monza“ ist nicht von Bulgaren beschossen worden, sondern zufällig bei Gallipoli gestrandet. Dagegen beschossen die Bulgaren den Dampfer „Aulontia“ aus Genua, ohne ihn jedoch zu treffen.

Die Hafenbehörde von Saloniki hat angeordnet, daß die in der letzten Zeit gelöschten Leuchttürme an der Küste der halbinseligen Halbinsel wieder regelmäßig angezündet werden sollen. — Die bulgarischen Bandenführer Dumbaloff und Brückhoff sind festgenommen und nach Serres eingeliefert worden.

Demobilisierung an der galizischen Grenze. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ aus ungarischen Kreisen erfährt, hat die österreichische Armeeleitung alle vorbereitenden Schritte für den Abtransport und die Demobilisierung der an der galizischen Grenze stehenden Truppen getroffen.

Beratung der Botschafter in London. Die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreich-Ungarns und Rußlands hatten Montag Nachmittag mit Sir Edward Grey eine Zusammenkunft im Auswärtigen Amt, wo sie eine längere Sitzung abhielten. Die Worte hat in ihrer letzten Note an die Mächte nur um deren Mediation ersucht, ohne irgend welche Bedingungen vorzuschlagen. In diplomatischen Kreisen wird betont, daß der Rat, der in der Kollektionnote der Mächte in einem früheren Stadium der Türkei gegeben worden ist, noch jetzt für gut gehalten wird und die einzige Grundlage ist, auf der eine Mediation seitens der europäischen Mächte stattfinden könnte.

Es ist beschlossen worden, daß die Mächte nunmehr die Balkanstaaten von dem Ersuchen der Türkei in Kenntnis setzen und bei ihnen anfragen sollen, ob ihre Regierungen ebenfalls gewillt seien, die Herbeiführung einer Einigung der Vermittlung der Mächte zu überlassen. Es scheint, daß die Verbündeten dem gewillt sind, eine Vermittlung anzunehmen, daß sie aber vorerst die Bedingungen der Großmächte vorlegen wollen, unter denen sie zum Friedensschluß bereit sind.

kam näher und näher und löschte die Sonne aus. —

Die wundervollen, wechselnden Landschaftsbilder sah er kaum. Als sie dann aber an Ölbaumpflanzungen und glühenden Orangengärten vorbeikamen, wo die goldenen Früchte so schwer und leuchtend, so düstervoll herabhängten bis auf den Weg, als Miß Hampton lauchend die frischen Mandeln von den Zweigen brach und Onkel Jonas mit Hilfe des Kutschers mächtige rosa Blütenzweige erbeutete, um den ganzen Wagen in ein Blütennest zu wandeln, da strich Gül doch wie aus tiefem Traum erwachend über die Stirn, und eine heiße Sehnsucht glomm in seinem Herzen auf nach der Frau, der sein ganzes Jugendleben gegolten, und die nun weit da vorn mit einem anderen Manne im Wagen saß, der sie nicht verstand, der sie nicht liebte, und dem er sie nicht lassen wollte, nein, um keinen Preis, er wußte, daß Joriede ihn noch liebte und nicht aufgehört hatte, ihn zu lieben. —

Güls Herz klopfte in wilden Schlägen, große Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Was gingen ihn all die andern an? Was das große, blonde, ernste Mädchen, das sich immer an Joriedes Seite hielt? Mit den Augen seiner toten Mutter sahen ihn die grauen Frauenaugen an, und wenn er ihrer dachte, dann schämte er sich. Er wollte sich aber nicht schämen. Der „Albautermann“ sollte ihn nicht weiter behindern mit seinem ernsten Blick und der unausweichlichen Gelassenheit.

Wie kam es eigentlich nur, daß er Jente Lörsen garnicht von Joriede trennen

### Die Demarche der Großmächte.

Sämtliche Gesandten der Großmächte in Sofia haben bereits Instruktionen erhalten. Sie werden Mittwoch Vormittag der bulgarischen Regierung ihre Vermittlung für Friedensverhandlungen anbieten und zum baldigen Friedensschluß raten.

Das bulgarische Blatt „Mi“ erklärt zu der erwarteten Demarche der Mächte wegen einer Mediation für den Friedensschluß: Die Antwort der Verbündeten wird einzig und allein von der unverzüglichen Zustimmung der Türkei abhängen, die erfolgen müßte ohne weitere Verhandlungen über die Annahme der territorialen Forderungen der Verbündeten im großen und ganzen, und wird weiter abhängen von der grundsätzlichen Zustimmung zur Zahlung einer Kriegsschuldigung. Die Großmächte können als Vermittler zur Regelung von Einzelheiten intervenieren. Die bulgarische Regierung wird sich wegen der Antwort mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen. Selbstverständlich werden die militärischen Operationen während dieser Zeit fortgesetzt werden, und jede aus diesen Operationen sich ergebende Änderung wird natürlich auf die endgültigen Friedensbedingungen Einfluß ausüben.

Verhandlungen zwischen Konstantinopel und Sofia. Es bestätigt sich, daß der türkische Großvezir durch Vermittlung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensvorschlüsse gemacht hat, nach welchen die neue Grenze von der Bei bei dem an der Mündung des Flusses Reswaja am Schwarzen Meer gelegenen Orte San Stefanos ausgehen und sodann dem Flußlauf der Reswaja und Mariza folgen soll. Adrianopel würde hierbei unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen.

### Tagung der Sobranje.

Die bulgarische Sobranje verhandelte am Montag den Entwurf, durch den für die Bedürfnisse der Arme ein Kredit im Betrage von 50 Millionen beansprucht wird. Im Verlaufe der Beratung hielt der Führer der Demokraten, Malinow, eine Rede, in der er zunächst auf den bulgarisch-rumänischen Streitfall zu sprechen kam. Er bezeichnete die Forderungen Rumaniens als ungerecht, fertigt und lehnte, obwohl er zu dem hohen Geheiligkeitsinn der Großmächte Vertrauen besaß, den Mediationsvorschlag ab, den übrigens die Regierung vor Befragen der Sobranje angenommen hätte das Recht habe. Was die Forderung des zukünftigen Regimes der Rumänen betreffe, verlangte der Redner für die Bulgaren in Rumänien dieselben Rechte, welche von den Rumänen für die Rumänen gelten, die unter bulgarische Herrschaft kommen sollen, beansprucht werden. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Serbien den gesunden Menschenverstand haben werde, die Klausel des bulgarisch-serbischen Bündnisvertrages in loyalere Weise anzuwenden, und daß Griechenland sich mit bescheidenen Ansprüchen zufrieden geben werde; denn die Bulgaren, welche die schwersten Mühen im Kriege ertragen hätten und welche allein noch vor Thessalonika und Gallipoli kämpften, würden die letzten sein, die einen Bruch der Koalition zu bedauern hätten. — Der Führer der Jungliberalen, Tomislaw, erklärte, er bestreite auf der Notwendigkeit der Verhandlungen der bulgarisch-rumänischen Frage durch die Volksvertretung vor ihrer Regelung, damit die Sobranje in einer wesentlich nationalen Angelegenheit ihre Meinung aussprechen könnte. — Finanzminister Theodorow stimmte einem Vorschlage Tomislaw auf Mitteilung des bulgarisch-rumänischen Protokolls zu. Der Minister erklärte, Bulgarien verliere über etwa 100 Millionen Schahbonds, von denen 40 Millionen in Frankreich und 27 Millionen in England untergebracht ab 25 Millionen vor dem Kriege für Baustellen ausgegeben worden wären. Der Ertrag dieser Schahbonds und Erparnisse des Staatsbudgets hätten die Aufgabe der Regierung erleichtert.

### Türkische Finanzbeamte in Paris.

Der Finanzbeirat der türkischen Abordnung bei der Londoner Konferenz Reshid Sefid Bey ist mit Halis Sia Bey in besonderer Mission am Dienstag in Paris eingetroffen.

### Vom Albanienkongress.

In der Nachmittagsitzung am Montag tadelte der Vertreter der albanischen Kolonie in Borgoerizzo bei Jara, Giargiera, die Griechen, die mit Hilfe der Albaner ihre Freiheit erlangt hätten, nun aber so undankbar Vergeltung üben, und trat dafür ein, daß Plawa und Gulinje dem albanischen Reiche erhalten blieben. Der Derwisch Hima erklärte, Albanien sei entschieden besser daran, wenn es an Bulgarien angrenze, da die Serben und Griechen danach trachten würden, die albanischen Elemente zu vernichten. Auch Fan Noli betonte

den Wunsch, an Bulgarien und nicht an Griechenland und Serbien zu grenzen. Prinz Ghika erklärte, Albanien müßte die vier albanischen Vilajets umfassen, und sprach sodann dem Kaiser Franz Josef und dem König von Italien Dank aus für die Förderung der albanischen Sache. Er trat abermals für die Erringung der gewünschten Ziele mit den Waffen ein. Sodann überbrachte, förmlich begrüßt, das Mitglied der provisorischen Regierung in Balona, Christo Kessi, welchem es gelungen war, die Blockade von Balona zu durchbrechen, die Grüße der provisorischen Regierung. Abdullah Effendi trat dafür ein, daß auch Monastir zu Albanien gehöre. Nachdem Derwisch Hima unter Zugrundelegung der Karte von Albanien die Ansprüche der Albaner erläutert und begründet hatte, stellte der Delegierte der rumänischen Kolonie in Boston, Dr. Batarl, den Antrag, sich an Kaiser Franz Josef, den König von Italien sowie den König von Rumänien mit der Bitte zu wenden, Albanien in seinen Aspirationen auf die Einbeziehung sämtlicher vier albanischer Vilajets in den neuen selbständigen Staat zu unterstehen. Schließlich bat der katholische Pfarrer von Bdzika den Präsidenten, an die Votantensammlung in London das Ansuchen zu richten, die Aufhebung der Blockade von Balona und die Entziehung von Skutari und Janina zu erwirken, da der Feind im Falle der Einnahme dieser Städte in diesen ein Blutbad anrichten würde.

Der erste Ordnungsruf. In der Dienstag-Sitzung des Albanischen Kongresses kam es u. a. zu einer erregten Szene zwischen dem Ziala-Albaner Toco und dem Vorkämpfer. Toco erklärte, die Albaner wollten weder Österreich noch Italien dienen. Man solle hier ein Komitee zur Organisierung der bewaffneten Macht bilden, um den Feind aus Albanien zu vertreiben. Albanien habe sich von türkischer Herrschaft befreit und wolle nicht unter die Herrschaft seiner Freunde fallen. Der Vorkämpfer rief den Redner zur Ordnung und bemerkte: Wir lieben jene Mächte, die mit uns sympathisieren und sind hier verammelt, damit die Mächte unsere Wünsche hören. — Der Statthalter gab am Dienstag zu Ehren des Bureaus und des erweiterten Ausschusses des Kongresses ein Diner.

### Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 4. März. (Im Landwirtschaftlichen Verein) sprach Landwirtschaftslehrer Ewald aus Königsberg über die Gewinnung, Anwendung und Wirkung des Thomasmehls. Es wurde den Landwirten geraten, noch jetzt eine Düngung der Saat mit Thomasmehl und Kainit vorzunehmen, falls dieses im Herbst verjäumt worden sei. Über die Veranlassung einer landwirtschaftlichen Ausstellung wird in der nächsten Sitzung beraten werden.

o Briesen, 4. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) nahm in ihrer gestrigen Sitzung davon Kenntnis, daß die Regierung die Befehle der 14. Lehrstelle an der katholischen Volksschule mit einer Lehrerin genehmigt und für diese einen Ergänzungszuschuß von 1000 Mark bewilligt hat. Das für verschiedene Zwecke erforderliche Darlehen von 300 000 Mark wird von der Provinzialverwaltung bewilligt werden; die Auszahlung eines Teilbetrages davon mit 100 000 Mark ist zum 1. Mai in Aussicht genommen. In dem neuen evangelischen Schulhaus sollen Räume für die gewerbliche und die kaufmännische Fortbildungsschule gegen Ertrag der Reinigungs- und Beleuchtungskosten von 100 Mark und 70 Mark jährlich zur Verfügung gestellt werden. Dem Mietvertrag mit Kaufmann Philipp Cohn, der eine Wohnung im städtischen Neubau an der Junterstraße für 670 Mark jährlich gemietet hat, wurde zugestimmt. Die Veranlassung nahm davon Kenntnis, daß dem städtischen Etat aus den Überschüssen der Stadtparkasse für 1912 infolge von Kursverlusten nur 13 153 Mark überwiesen werden können, und daß der städtische Gewinnanteil an den Erträgen des Elektrizitätswerkes für das letzte Kalenderjahr 3554 Mark beträgt. Die Beratung über die Frage der Errichtung einer Eichenbestände in Briesen wurde auf Anraten der Sitzungsinpektoren ein Jahr zurückgestellt. Die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse soll auch nach dem Inkrafttreten der Versicherungsordnung bestehen bleiben und dem Gehalt entsprechend ausgebaut werden. Zum Mitgliede der Armendeputation und der Schlachthauskommission wurde Wolfreiterbesitzer Schön gewählt. Eine aus dem Sally Moseschen Kontur ungedeckt gebliebene Forderung der Stadtparkasse in Höhe von 2871 Mark wurde auf den städtischen Etat übernommen.

o Culm, 4. März. (Tot aufgefunden) wurde am Montag Nachmittag der Arbeiter Gottlieb Warz aus Neugut. Am Sonntag Nachmittag wurde er von einem Beißer aus Alammer zwecks Untersuchung seines erkrankten Viehs gerufen. Auf dem Heimwege ist der 70jährige Mann jedenfalls verirrt, auf städtisches Viejengelände geraten und erstoren.

o Schwef, 4. März. (Feuer. Viehmarkt.) In einem Nebengebäude des Kaufmanns Beklaff in der Bergstraße, das der Korbmacher Widmüller bewohnt, entstand gestern Mittag Feuer, welches das Gebäude größtenteils zerstörte. Der Feuerwehrgelag es, Möbel und Hausgerät zu retten und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Dem W. sind die Weiden vorwärts mitverbrannt. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war zwar nicht reich, aber mit meist gutem Material besetzt. Der Handel ging flott vonstatten, und es wurden verhältnismäßig hohe Preise bezahlt.

o Frenshab, 4. März. (Wetterbeobachtung. Beikschmelze.) Auf der hiesigen meteorologischen Wetterstation wurden im Monat Februar 11,4 Millimeter Niederschlagsmenge gemessen, die sich auf 5 Tage verteilen (gegen 23,8 Millimeter an 8 Tagen im Februar 1912). Der meiste Niederschlag war am 5. Februar mit 5,5 Millimeter Höhe und der wenigsten am 17. mit 0,1 Millimeter. Keine Schneetage waren 4 gegen 2 im Vorjahre. — Buchhändler Ed. Dosterle von hier kaufte für 20 500 Mk. das Wertvolle Hausgrundstück am Markte hier selbst, auf welchem im vergangenen Herbst ein Hausneubau aufgeführt worden ist.

o Schw, 4. März. (Schwerer Diebstahl.) Heute gegen 4.30 Uhr morgens wurde in der Marien-

Garten, der seine Zauberranne um ihn schlang. War sie mit den andern, dem großen Strom, direkt den Weg nach dem weißen Schlosse gegangen?

Mit unruhvoller Hast wanderte Gül von Wernhagen durch den stillen Märchenpark, in dem so viele fremde Wunderblumen blühten.

Hier und da sah er von weitem wohl Gruppen von Passagieren des „Meteor“, aber Joriede sah er nicht.

Wieder nahm ihn die tiefe Einsamkeit gefangen und dann — dann erblickte er plötzlich hinter Rosenbüschen ein weißes Kleid und einen Hut mit Rosen.

Sein Herz stand einen Augenblick fast still. Ein stehender Schmerz lähmte ihn plötzlich, aber er schritt doch gerade auf Joriede zu, die ihm tödlich erschrocken entgegen sah und abwehrend beide Hände hob.

Er achtete nicht ihr stummcs Flehen. Er trat hart auf sie zu und faßte ihre Hand.

„Ich wußte, daß Sie hier auf mich warten würden, Joriede,“ sagte er, ihren Arm in den seinigen ziehend, „hier in diesem stillen Zaubergarten soll sich unser Schicksal entscheiden.“

„Nein, nein,“ wehrte Joriede, ihm hastig ihren Arm entziehend, „ich bitte Sie, Gül, verlassen Sie mich. Man könnte uns hier sehen und unserem Zusammensein Mißdeutungen geben, die wir unbedingt vermeiden müssen. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein, und darum trennte ich mich von den andern.“

„Nein, nein,“ wehrte Joriede, ihm hastig ihren Arm entziehend, „ich bitte Sie, Gül, verlassen Sie mich. Man könnte uns hier sehen und unserem Zusammensein Mißdeutungen geben, die wir unbedingt vermeiden müssen. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein, und darum trennte ich mich von den andern.“

(Fortsetzung folgt.)

vorbehaltenlich der Wiedererstattung aus dem beim Verlaufe eines anderen Grundstücks zu erwartenden Gewinn. Der Verpächter der Marktgrundgelderhebung für das Jahr 1. April 1913/14 an Beißer Kortbals für 4010 Mark stimmte die Veranlassung zu, ebenso der Vermendung eines Fonds von 1730 Mark, der zur Errichtung eines Feuerwehr-Feuerturms angeammelt war, zu den Baukosten des Feuerwehrdepots. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm die Verammlung Kenntnis von einem Dankschreiben des Ratsherrn Alexander für die ihm zum 70. Geburtstag dargebrachten Glückwünsche. Der Stiftung eines Albums für den verstorbenen Landrat Volzart sowie den Schritten, welche für Herberlegung einer Garnison und gegen Errichtung der gepanteten Kreis-Abdederlei in Schönbrod getan sind, stimmte die Verammlung zu.

Hohenkirch, 4. März. (Verjüngung.) Der für die landwirtschaftliche Vereinsitzung angekündigte Vortrag über die in Groddel zu erbauende Überlandzentrale ist wegen Erkrankung des Herrn Referenten auf einige Wochen später verschoben worden. Herr Wirtschaftsinpektor Kaitbel sprach über die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Westen unseres Reiches. Herr Scheffler wies auf den Vortragskursus für praktische Landwirte über Obstbau am Kaiser Wilhelm-Institut in Bromberg hin. Der am 16. Januar vom landwirtschaftlichen Verein Straßlin gefaßten Resolution, deren Ziel darin gipfelt, die Kontrolle der in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter derartig zu verschärfen, daß den Kontraktbüchern dieser Arbeiter möglichst vollständig geteuert werde und damit die schweren Schädigungen der Landwirtschaft ferngehalten werden, schloß sich der hiesige Verein einstimmig an. Für ein verstorbenes Mitglied der Kommission wurde Herr Beißer Kurzbal in Wernhagen dem Kreisauschuß vorgeschlagen. Herr Beißer Grode in Wernhagen wurde zum stellvertretenden Vorkämpfer gewählt. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 187 Mark und eine Ausgabe von 118 Mark. Nach der Prüfung wurde dem Kassierer Herrn Nieme Entlastung erteilt. Der Verein zählt 109 Mitglieder. 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Herr von Flug-Bartelschlag ist außerordentliches Mitglied der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne geworden. — Herr Postverwalter Schliedermann ist auf 4 Wochen beurlaubt und wird durch Herrn Postassistent Ziep vertreten. — Am Sonntag den 8. März findet im Saale des Bahnhofhotels eine Verammlung des Bundes der Landwirte statt.

o Weisbock, 4. März. (Eine rationelle Ferkelverwertung) soll hier demnächst auf genossenschaftlichem Wege versucht werden. Die Einrichtung ist so gedacht, daß die Mollereigenossenschaft die Angelegenheit in die Hand nimmt, die Eier nach Gewicht bezahlt und an regelmäßige Abnehmer weitergibt. Um aber die Geflügelzucht zu einem wirklich rentablen landwirtschaftlichen Nebenbetriebe zu gestalten, wird es nötig sein, anstelle der gewöhnlichen „Misttrager“ gutes Raselgefäß zu halten.

o Culm, 4. März. (Tot aufgefunden) wurde am Montag Nachmittag der Arbeiter Gottlieb Warz aus Neugut. Am Sonntag Nachmittag wurde er von einem Beißer aus Alammer zwecks Untersuchung seines erkrankten Viehs gerufen. Auf dem Heimwege ist der 70jährige Mann jedenfalls verirrt, auf städtisches Viejengelände geraten und erstoren.

o Schwef, 4. März. (Feuer. Viehmarkt.) In einem Nebengebäude des Kaufmanns Beklaff in der Bergstraße, das der Korbmacher Widmüller bewohnt, entstand gestern Mittag Feuer, welches das Gebäude größtenteils zerstörte. Der Feuerwehrgelag es, Möbel und Hausgerät zu retten und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. Dem W. sind die Weiden vorwärts mitverbrannt. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war zwar nicht reich, aber mit meist gutem Material besetzt. Der Handel ging flott vonstatten, und es wurden verhältnismäßig hohe Preise bezahlt.

o Frenshab, 4. März. (Wetterbeobachtung. Beikschmelze.) Auf der hiesigen meteorologischen Wetterstation wurden im Monat Februar 11,4 Millimeter Niederschlagsmenge gemessen, die sich auf 5 Tage verteilen (gegen 23,8 Millimeter an 8 Tagen im Februar 1912). Der meiste Niederschlag war am 5. Februar mit 5,5 Millimeter Höhe und der wenigsten am 17. mit 0,1 Millimeter. Keine Schneetage waren 4 gegen 2 im Vorjahre. — Buchhändler Ed. Dosterle von hier kaufte für 20 500 Mk. das Wertvolle Hausgrundstück am Markte hier selbst, auf welchem im vergangenen Herbst ein Hausneubau aufgeführt worden ist.

o Schw, 4. März. (Schwerer Diebstahl.) Heute gegen 4.30 Uhr morgens wurde in der Marien-

Garten, der seine Zauberranne um ihn schlang. War sie mit den andern, dem großen Strom, direkt den Weg nach dem weißen Schlosse gegangen?

Mit unruhvoller Hast wanderte Gül von Wernhagen durch den stillen Märchenpark, in dem so viele fremde Wunderblumen blühten.

Hier und da sah er von weitem wohl Gruppen von Passagieren des „Meteor“, aber Joriede sah er nicht.

Wieder nahm ihn die tiefe Einsamkeit gefangen und dann — dann erblickte er plötzlich hinter Rosenbüschen ein weißes Kleid und einen Hut mit Rosen.

Sein Herz stand einen Augenblick fast still. Ein stehender Schmerz lähmte ihn plötzlich, aber er schritt doch gerade auf Joriede zu, die ihm tödlich erschrocken entgegen sah und abwehrend beide Hände hob.

Er achtete nicht ihr stummcs Flehen. Er trat hart auf sie zu und faßte ihre Hand.

„Ich wußte, daß Sie hier auf mich warten würden, Joriede,“ sagte er, ihren Arm in den seinigen ziehend, „hier in diesem stillen Zaubergarten soll sich unser Schicksal entscheiden.“

„Nein, nein,“ wehrte Joriede, ihm hastig ihren Arm entziehend, „ich bitte Sie, Gül, verlassen Sie mich. Man könnte uns hier sehen und unserem Zusammensein Mißdeutungen geben, die wir unbedingt vermeiden müssen. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein, und darum trennte ich mich von den andern.“

„Nein, nein,“ wehrte Joriede, ihm hastig ihren Arm entziehend, „ich bitte Sie, Gül, verlassen Sie mich. Man könnte uns hier sehen und unserem Zusammensein Mißdeutungen geben, die wir unbedingt vermeiden müssen. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein, und darum trennte ich mich von den andern.“

(Fortsetzung folgt.)



werderstraße das Schaufenster des Uhrmachers Skiwinski eingeschlagen und aus demselben etwa 40 Taschenuhren im Werte von rund 2000 Mark gestohlen. Der in demselben Hause über dem Laden des Skiwinski wohnende Schuhmachermeister Wolter wachte durch das Klirren der zu Boden fallenden Glasstücke auf, öffnete sein Zimmerfenster und sah drei Männer den Diebstahl ausführen. Auf seine Zurufe suchten die Diebe das Weite.

Argentan, 4. März. (Jahrmart. Selbstmordversuch.) Der heutige Jahrmart war gut besucht, doch fehlte es an rechter Kaufkraft. Die wenigen Krambuden machten noch schlechte Geschäfte. Pferde waren etwa 600 aufgetrieben, darunter gutes Material bis 1000 Mark. Der Handel verlief jedoch flodend. Auch beim Rindvieh war der Handel flau. Die Räumung ging daher nur sehr langsam vor sich. — Das 15jährige Dienstmädchen P. nahm aus Verweilung über eine mit einem Wehring verlebte Nacht in selbstmörderischer Absicht Gift. Der schnell herbeigerufene Arzt pumpte den Magen aus, sodas sie keine Lebensgefahr mehr besteht.

N. Fordon, 4. März. (Taschendiebstahl. Durchgegangenes Pferd.) Am Sonnabend wurde einer fleißigen Arbeiterfrau, die nach Bromberg auf den Schlachthof gefahren war, das Portemonnaie mit 40 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. — Heute Morgen wurde das vor einen Wagen gespannte Pferd des Gastwirts Gustav Bollschläger vor der Gadschischen Mühle scheu und rasste durch die belebten Straßen. Der Wagen stieß mit einigen anderen Fuhrwerken zusammen und beschädigte diese. Vor dem Plötzlichen Geschehen am Markte verzweifelten einige Männer, das rasende Tier aufzuhalten. Dieses bog aus und, und der Wagen wurde beim Anprall an einen Baum vollständig zertrümmert, während das Pferd weiter keinen Schaden erlitt.

### Allgemeiner deutsch-konservativer Parteitag.

Am Donnerstag den 13. März 1913, nachmittags 1/2 Uhr, wird im Kaiser-Saal des Restaurants Rheingold zu Berlin, Bellevuestraße 20, ein allgemeiner deutsch-konservativer Parteitag stattfinden.

Auf der Tagesordnung stehen: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Grafen Westarp über die Arbeiten des Reichstages, Berichte aus den Landtagen der deutschen Einzelstaaten, eine Ansprache des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. v. Heydebrand und freie Aussprache.

Eine zahlreiche Beteiligung aus allen deutschen Gauen steht zu erwarten. Zutrittskarten, die auf den Namen der Teilnehmer auszufertigen sind, werden auf Wunsch den Organisationen zur Verfügung gestellt.

Für den Wahlkreis Thorn-Culm-Brielen werden die Zutrittskarten auch von dem Vorsitzenden des konservativen Vereins Thorn, Herrn Rechtsanwalt Peters-Culmsee ausgestellt, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Wortmeldungen für die freie Aussprache werden bis zum 10. März an den Hauptverein der Deutsch-Konservativen, Berlin SW 11, Bernburgerstraße Nr. 24/25, erbeten. Ebendort sind im vorstehenden die Beiträge für die Teilnahme an dem gemeinsamen Wahl zu senden, das im Anschluß an den Parteitag gleichfalls im „Rheingold“ stattfindet. (Todesbescheid 3 Mark.) Im Hinblick auf die nahenden wichtigen Landtagswahlen in Preußen muß die Lösung heißen: Auf nach Berlin zum Parteitag!

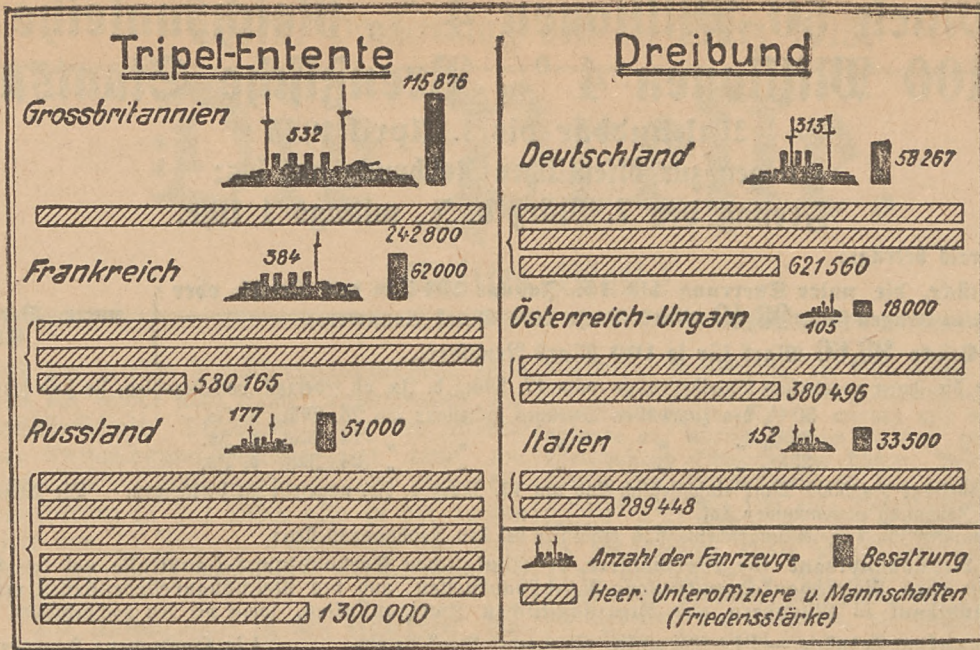
### Kolonialnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. März, 1911 + Dr. Hermann Dingelstad, Bischof von Münster. 1909 + Gustav af Geijerstam, bekannter schwedischer Romanschriftsteller. 1904 Beschickung von Madawofo durch die Japaner. 1903 + Th. Köppen in Nymphenburg, bekannter Historienmaler. 1901 Attentat auf Kaiser Wilhelm II. in Bremen. 1888 Entdeckung des Rudolfs in Ostafrika. 1867 + Peter, Ritter von Cornelius, zu Berlin, bekannter Historienmaler. 1848 Stürmische Volksversammlungen an den Zelten in Berlin am 6., 7. und 9. März, 1878. Josef von Frauenhofer zu Straubing, Erfinder der wichtigsten optischen Instrumente. 1714 Friede zu Rastatt zwischen Deutschland und Karl VI. 1706 + Chr. Christoph, deutscher Lyriker. 1475 + Michel Angelo Buonarroti, berühmter italienischer Bildhauer, Maler und Baumeister, Erbauer der Riesenkuppel der St. Peterskirche in Rom.

Thorn, 5. März 1913.

(Das Auskunftsweesen.) d. h. die Tätigkeit der Auskunftsstellen, hat bei der immer mehr zunehmenden Ausdehnung des Kreditwesens eine hohe Bedeutung für Handel und Gewerbe, die vielfach noch unterschätzt oder nicht genügend gewürdigt wird. Es sei daher auf den öffentlichen Vortrag hingewiesen, den Herr Dr. John aus Danzig, Syndikus des Verbandes ostpreussischer Industrieller, am Dienstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Artushofs über dieses Thema halten wird.

(Zug der Deutschlandbund.) Ortsgruppe Thorn. Seitens des königlichen Gouvernements ist den dem Jungdeutschlandbund angeschlossenen Vereinen gestattet worden, an der Parade am 10. d. Mts. teilzunehmen. Der Anmarsch der Vereine erfolgt durch die Koonstraße, die Aufstellung links neben den Schülern vor der Wilhelmstraße an der Ecke der Friedrich-Karl-Straße. Die Plätze müssen 11.35 Uhr vormittags eingenommen sein. Die Aufstellung leitet ein Offizier. Die Vereine müssen geschlossen durch ein oder mehrere Vor-



### Die Streitkräfte der Tripleentente und des Dreibundes.

In unserer rüstungsschweren Zeit ist es angebracht, sich hin und wieder vom dem Stand der gegenseitigen Streitkräfte zu überzeugen. Es handelt sich um die Armeen und Marine der Tripleentente und des Dreibundes. Wir erkennen aus unserem Tableau genau die Anzahl der Fahrzeuge der einzelnen Mächte, die Kopfzahl der Besatzungen und auch die Friedensstärken der Armeen. In ihrer Gesamtzahl besitzt die Tripleentente

in den Armeen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands eine Friedensstärke von 2 122 965 Köpfen, denen gegenüber der Dreibund über 1 291 504 Köpfe im Frieden verfügt. Die Gesamtzahl der Fahrzeuge der Tripleentente beträgt 1093, beim Dreibund 570. Die Besatzung der Fahrzeuge bei der Tripleentente besteht aus 228 876 Köpfen, beim Dreibund aus 109 767.

### Briefkasten.

Alter Monomet. Unbebaute Grundstücke im Werte unter 5000 Mark und bebaute Grundstücke im Werte unter 20 000 Mark sind von der Wertzuwachssteuer nur dann befreit, wenn das steuerliche Einkommen des Besitzers 2000 Mark nicht übersteigt. Die übrigen Fragen lassen sich ohne Kenntnis der Verhältnisse nicht beantworten.

### Mannigfaltiges.

(Die Auffindung dreier Frauenleichen.) beschäftigt die Spandauer Polizeibehörde seit Dienstag Vormittag auf lebhafteste, ohne daß es bisher gelungen wäre, den geheimnisvollen Fund aufzuklären. Morgens gegen 9 Uhr wurden im Südhafen an der Schulenburgbrücke zwei Frauenleichen gelandet, während gleichzeitig die Meldung eintraf, daß eine dritte Leiche die Havel entlangschwemmt worden und durch das Gemüde in die Havelseen gelangt sei. Bei den beiden gelandeten Leichen handelt es sich um eine etwa 50 jährige, anscheinend den besseren Ständen angehörende Frau und ein etwa 20 jähriges Mädchen. Papiere wurden bei den Toten nicht gefunden. Sie sind der Leichenhalle in der Gatower Straße in Spandau zugeführt worden. Die dritte Leiche, die von mehreren Personen gesehen wurde, ist noch nicht gefunden worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Toten die Opfer einer Familientragödie sind.

(Raubüberfall in einer Lotteriekollekte.) Ein in einer Lotteriekollekte in Halle beschäftigtes junges Mädchen wurde im Geschäftslokal geknebelt und gefesselt aufgefunden. Ein Betrag von 3000 Mark, der zur Bank gebracht werden sollte, fehlte.

### Humoristisches.

(Zu teuer bezahlt.) „Sie sagen, jeder Mann hat seinen Preis!“ bemerkte Mr. Nagg. „Und wie wenige von ihnen sind ihn wert!“ fügte seine liebende Gattin ihm Brustton der Überzeugung hinzu.

(Ein neuer Beweisgrund.) „Sie wollen die Wiederaufnahme des Prozesses, Herr Rechtsanwalt?“ — „Ja, aufgrund eines neuentdeckten Beweises, Herr Richter.“ — „Worin besteht der?“ — „Mein Klient ist Goldgräber und hat 400 Dollar ausgegraben, von denen ich bisher noch nichts gewußt hatte!“

(Zeitbild.) „Was haben Sie denn da für einen riesenstolzen Proschiren?“ — „Ja, wissen Sie, mein Sohn, der Abiturient, steht vor der Berufswahl, und da studiere ich seit vier Wochen Tag und Nacht die Warnungen vor dem Studium der verschiedenen Berufe!“

(Ein vernünftiger Engländer.) „Na, Mr. Green, haben Sie auch schon mal ein deutsches Luftschiff über England fliegen sehen?“ — „No, Sir! Ich bin immer nüchtern!“

Magdeburg, 4. März. Zuberbericht Kornzuder 88 Grad ohne Sac 9,50—9,72<sup>1/2</sup>, Nachprodukte 75 Grad ohne Sac 7,60—7,75. Stimmung: stetig. Brottraffade I ohne Sac 23,00—20,12<sup>1/2</sup>, Kristallzucker I mit Sac —, Gem. Raffinade mit Sac 19,75—19,37<sup>1/2</sup>, Gem. Weis I mit Sac 19,25—19,37<sup>1/2</sup>. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 4. März. Mühlöl ruhig, verzollt 68. Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: milder.

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 5. März 1913. Zum Verkauf kamen: 271 Rinder, darunter 162 Bullen, 19 Ochsen, 90 Kühe und Färsen, 2053 Kälber, 1014 Schafe, 14 864 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast . . . . .	90—105	129—150
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . . . .	69—71	115—118
c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher . . . . .	63—68	103—113
d) geringere Mast- und gute Saugfälscher . . . . .	56—62	88—109
e) geringe Saugfälscher . . . . .	45—52	62—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel . . . . .	—	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe . . . . .	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wierzsch.) . . . . .	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer . . . . .	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . . . . .	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Jtr. Lebendgem. . . . .	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	62—64	78—80
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	61—63	76—79
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	59—62	74—77
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	53—59	72—74
f) Sauen . . . . .	50—61	75—76

Marktverlauf: Rinder: blieb ungefähr der letzte Teil übrig. — Kälber: glatt, schloß ruhig. — Schafe: geräumt. — Schweine: ruhig.

Bromberg, 4. März. Handelskammer-Bericht Weizen und weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 169 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 152 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 148 Mk., geringere Qualitäten unter 100 Pfd. Roggen niedr., Vloggen mindestens 122 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 158 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 137 Mk., geringere Qualitäten unter 100 Pfd. — Werte zu Mitternachtszeiten 140—145 Mk. Brauware 150—156 Mark, feinste über 100 Pfd. — Futtererbsen 150—174 Mark, Rohware 185—205 Mk., — Hafer 130—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—162 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mark. — Die Werte verleben sich tot Bromberg.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 5. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Barometrischer Stand in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	759,2	SW	halb bed.	7	6,4	nachts Nied.
Hamburg	759,6	WSW	Regen	8	0,4	nachts Nied.
Swinemünde	758,5	WSW	bedeckt	9	0,4	meist bewölkt
Neufahrwasser	758,5	WSW	bedeckt	9	0,4	meist bewölkt
Memel	758,6	WSW	Nebel	4	0,4	meist bewölkt
Hannover	762,8	WSW	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Berlin	762,0	WSW	bedeckt	9	0,4	meist bewölkt
Dresden	765,9	WSW	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Breslau	764,7	WSW	bedeckt	8	2,4	vorm. Nied.
Bromberg	760,0	WSW	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
Wetz	770,0	WSW	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
Frankfurt, M.	768,3	WSW	Regen	9	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	772,0	WSW	bedeckt	8	0,4	meist bewölkt
München	772,3	WSW	heiter	4	0,4	meist bewölkt
Paris	769,7	WSW	bedeckt	9	0,4	anfalt. Nied.
Wlissingen	764,3	WSW	bedeckt	9	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	753,5	WSW	Regen	8	0,4	nachts Nied.
Stockholm	741,9	WSW	bedeckt	5	—	vorm. heiter
Saparanda	733,5	SD	Schnee	—7	2,4	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	747,7	SW	wolfig	—5	2,4	meist bewölkt
Warschau	760,9	WSW	bedeckt	4	0,4	meist bewölkt
Wien	765,5	WSW	halb bed.	9	0,4	vorm. heiter
Rom	771,9	WSW	wolvent.	2	—	vorm. Nied.
Sermannstadt	770,2	WSW	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	773,5	SD	bedeckt	8	—	Nied. l. Sch. v. vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

\*) Niederschlag in Schauern.

### Wetterausgabe.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 6. März 1913, windig, andauernd milde, geringe Regenfälle.



**JUNO**  
3 CIGARETTE

**Neue Osram-Drahtlampen**  
Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O 17







# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Berufsgenossenschaften.

Auf die Berufsgenossenschaften wird man im gewissen Sinne das Wort anwenden dürfen, daß diejenigen Frauen die besten sind, von denen man am wenigsten spricht. Auch die Berufsgenossenschaften wirken im stillen, treten seltener in der Öffentlichkeit hervor und entfalten eine ungemein umfang- und jegensreiche Tätigkeit, die viel mehr, als es der Fall ist, den weitesten Kreisen des deutschen Volkes bekannt zu werden verdient. Stellt sich doch bei den Berufsgenossenschaften nach den neuesten nach den Verhältnissen des Jahres 1911 sich ergebenden Rechnungsergebnissen die Zahl der gegen die Folgen von Betriebsunfällen versicherten Personen auf über 27 Millionen einschließlich der bei den Ausführungsbehörden versicherten Personen auf über 28 Millionen Personen. Wenn auch in dieser Zahl annähernd 3 1/2 Millionen Personen doppelt gezählt sind, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert waren, so bleibt doch immer eine Gesamtsumme von nahezu 25 Millionen Personen im deutschen Reich, das sind nahezu Zweifünftel der Gesamtbevölkerung gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert. Danach kann man sich eine Vorstellung machen, welches Maß von Arbeit die 66 gewerblichen und 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften im Vereine mit den 210 staatlichen und 346 provincialen und kommunalen Ausführungsbehörden sowie die 14 Versicherungsanstalten zu leisten haben. Die Gesamtzahl der gegen die Folgen von Betriebsunfällen versicherten Personen beläuft sich, wie erwähnt, auf über 28 Millionen. Im Laufe des Jahres 1911 gelangten rund 717 000 Unfälle zur Anmeldung; nach Maßgabe der entschädigten Unfälle ergibt sich, daß im Jahre 1911 die Leistungen der Berufsgenossenschaften, der Ausführungsbehörden und der Versicherungsanstalten zusammen genommen, 165,4 Millionen Mark betragen, d. i. täglich rund 456 500 Mark an verletzten Personen oder deren Hinterbliebene oder Angehörige bezahlt sind. Stellt man die Zahl der gegen die Folgen von Betriebsunfällen versicherten Personen und die Gesamtsumme der Entschädigungsbeiträge einander gegenüber, so ergibt sich, daß der durchschnittliche Entschädigungsbeitrag auf den Kopf der versicherten Personen nahezu sieben Mark beträgt. In welchem Maße die Ansprüche an die Berufsgenossenschaften steigen, mag daraus ersehen werden, daß das Jahr 1911 über 132 000 neue zu entschädigende Unfälle gebracht hat. Die rasche Zunahme der Entschädigungsbeiträge seit dem Bestehen der Versicherung erklärt sich teils

aus der starken Bevölkerungszunahme, teils aus der leider noch immer anhaltenden Unfallhäufigkeit. Die Entwicklung der Summe der Entschädigungsbeträge zeigt eine ununterbrochen aufsteigende Kurve; der Gesamtbetrag ist seit 1900, also in der kurzen Zeit von 11 Jahren, nahezu um das Doppelte, von 88,6 auf 165,4 Millionen gestiegen.

Die Unfallgefahr in den einzelnen Gewerbegruppen ist naturgemäß verschieden. Ein Vergleich der Unfallziffern ergibt, daß es keineswegs die rein industriellen Betriebe und Unternehmungen sind, die hinsichtlich der Schwere und Häufigkeit der Unfälle an erster Stelle stehen. An erster Stelle steht vielmehr mit 19,32 zum ersten male entschädigten Unfälle auf 1000 Vollarbeiter die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, es folgen dann mit 14,55 die Knappschaffs-Berufsgenossenschaft, mit 14,11 die Mülerei-Berufsgenossenschaft, mit 12,30 die Tiefbau-Berufsgenossenschaft usw. In den eigentlichen industriellen Unternehmungen ist die Unfallziffer durchweg geringer; sie beträgt z. B. in den Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften 9,58, in den Metallindustrie-Berufsgenossenschaften 7,65, in der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft 5,39 usw.; die Unfallziffer ist am niedrigsten in den Textil-Berufsgenossenschaften mit 2,61, in der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft mit 0,52.

Im Jahre 1911 ist auch das Vermögen der Berufsgenossenschaften weiter gestiegen, da nahezu 22 Millionen in die Reservefonds eingelegt werden konnten. Das in den Reservefonds angelegte Vermögen betrug am Ende des Jahres 341,5 Millionen, das sonstige Vermögen für die Berufsgenossenschaften 201,6, für die Versicherungsanstalten 19 Millionen Mark. X

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

146. Sitzung vom 4. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Beseler, v. Breitenbach.

**Die Hinterlegungsordnung**  
wird in zweiter und dritter Lesung ohne Erörterung angenommen. Dabei gelangen zwei Resolutionen zur Annahme, nach denen 1) die Geschäfte der Hinterlegungsstelle in weitestem Umfange Gerichtsbehörden zur selbständigen Erledigung übertragen werden sollen und 2) durch die Ausführungsbestimmungen darauf hingewirkt werden soll, daß die Hinterlegungsstellen bei der Behandlung der Anträge auf Annahme und Herausgabe durch Beratung und Verhandlung aufklärend und fördernd mitwirken, und daß der Geschäftsgang möglichst beschleunigt wird.

**Der Eisenbahnetat.**

Die allgemeine Besprechung über die Finanztechnische und wirtschaftliche Seite dieses Etats wird fortgesetzt.

Abg. Krause-Waldenburg (kons.): In Abereinstimmung mit dem Minister halten wir nicht eine

allgemeine Herabsetzung der Gütertarife für zweckmäßig, sondern wünschen Ausgestaltung des Systems der Sondertarife. Nur so werden wir der Hauptaufgabe auf wirtschaftlichem Gebiete gerecht, die wirtschaftlich Schwachen zu stützen. Besonders bedürftig der Sondertarife ist das niederschlesische Kohlenrevier, wie jetzt eine Denkschrift ausführlich erweist. Jetzt müßten wir uns gefallen lassen, daß die obereschlesische Kohle unmittelbar vor unseren Toren abgesetzt wird. Der Verbrauch niederschlesischer Kohle in Berlin geht zurück. Darunter leiden die Arbeiter, die Kaufleute, die Gewerbetreibenden. Unser Hauptziel ist, den Arbeitern eine ausreichende Entlohnung zu sichern und ihre Abwanderung von Niederschlesien zu verhindern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Ehlers (fortsch.): Die Eisenbahnverwaltung fährt nur gut, wenn sie gut fährt. (Heiterkeit.) Mit großer Ehrlichkeit spricht man vom Betriebskoeffizienten, das Niederknien vor einem Güterwagen. Dabei ist der Begriff doch ein Mißgebilde, weil er die Arbeitslöhne in die Produktionskosten einbezieht. Jede Reform lehnt man ab mit der Erwiderung: Ja, das würde den Betriebskoeffizienten verschlechtern! (Heiterkeit.) Dieser Begriff hat schon genug Unheil angerichtet. Werft das Scheusal in die Wollschleucht! Nur so oft kommt es vor, daß über den Dienstplan hinaus Dienststunden übernommen werden müssen. Die Fahrartensteuer wird allgemein verurteilt; mit ihrer Hemmung des Personenverkehrs hemmt sie zugleich den Güterverkehr. Die Entwicklung führt von selbst zur Ermäßigung der Gütertarife; das ist ja der einzige Punkt, in dem die Industrie sparen kann. Vor der Hand wird es allerdings richtig sein, zu individualisieren.

Abg. Goebe (Ztr.): Die durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin herabgedrückte Konkurrenzfähigkeit der obereschlesischen Montanindustrie wird auch durch die Verbesserung der Oberstraße nicht ausgeglichen. Der Minister gewähre also Sondertarife für Oberschlesien.

Minister v. Breitenbach: Nach Paragraph 6 des Wasserstraßengesetzes kann die Regierung Eisenbahnsondertarife erst gewähren, wenn zweifellos erwiesen ist, daß Oberschlesien durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin in seiner Konkurrenzfähigkeit am Berliner Markt benachteiligt ist. Abg. Ehlers überlegt, daß wir zur Beseitigung des Verhältnisses der Ausgaben zu den Einnahmen die Betriebsziffer nicht entbehren können. Für Niederschlesien habe ich bereits erklärt, daß die Frage der Sondertarife für Niederschlesien nochmals geprüft wird.

Abg. Schifferer-Hohenwarte (ntl.) begründet einen Antrag, dafür zu sorgen, daß die durch den Bau der Eisenbahnhochbrücken bei Rendsburg und Hochdonn herbeigeführte Verlängerung der Eisenbahnverkehrswege, die durch den Ausbau des Kaiser Wilhelm-Kanals bedingt wird, keine Erhöhung der Frachtpreise und der Preise der Frachtfaktoren zur Folge hat.

Minister v. Breitenbach: Dem Antrag muß ich aus grundsätzlichen Erwägungen entgegen treten. Jede Änderung der Wegegelenge kommt in den Tarifen zum Ausdruck.

Abg. Wilmann (ntl.) wünscht Sonntagsfahrkarten für Goldberg und Harnau.

Abg. Kühringer (ntl.) beklagt die Ausnahmetarife für Futtermittel vom Standpunkt des Endverbrauchs.

Abg. Strobel (Soz.): Die erste Klasse sollte beseitigt werden. Zu den Steuerzuschlägen bleibe ich dabei: Was das Reich von den Reichern verlangt, dürfen sie sich nicht von Preußen schenken lassen.

Abg. Geisler (Ztr.): Den Wünschen für Niederschlesien schließe ich mich unter besonderen

Hinweisen auf die Notlage im Kreise Neudorfer Glas an.

Abg. Klummann (ntl.) begrüßt das Entgegenkommen des Ministers in der Festsetzung der Tarife zugunsten der Hochseefischerei.

Abg. Hoff (fortsch.) befürwortet den Antrag Schifferer.

Damit schließt die Besprechung. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters Abg. Hirsch-Essen (ntl.) wird der Antrag Schifferer gemäß dem Antrage der Budgetkommission angenommen.

Die Petition auf Ausdehnung der Seehäfen-Ausnahmetarife auf die Binnen-Umschlagshäfen wird durch Tagesordnung erledigt, die Petition auf Beförderung von Viehwagen, die infolge Zugverspätung nicht an einen Eil- oder Ferngüterzug nicht erreichen, mit dem nächsten Personenzug — wird zur Erwägung überwiesen. Bei einem späteren Titel empfiehlt

Abg. Heine (ntl.), die Anschlußanlage von Privatbahnen an Staatsbahnen möglichst zu erleichtern.

Minister v. Breitenbach: Die Frage wird nachgeprüft.

Die Einnahmen werden bewilligt. Bei den Ausgaben unterzückt.

Abg. Stroffer (kons.) mannigfache Beamtenwünsche. Die Wünsche der Altpensionäre sind nur zu berechtigt. Die Gleichstellung der Altpensionäre mit denen im Reich sollte endlich erfüllt werden. Der Minister fahre fort, dem Heer seiner Beamten Wohlwollen durch die Tat zu beweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Beyer-Dortmund (Ztr.): Jedem das Seine. Die Unzufriedenheit vieler Eisenbahner ist nur zu berechtigt. Insbesondere der Lohn vieler Eisenbahnhandwerker und -arbeiter ist unzulänglich.

Das Haus vertagt sich, Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4.30 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 4. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung stehen

kurze Anfragen.

Die Abgg. Gröber, Erzberger (Ztr.)

fragen: In einer Nummer des „Dt. Volksblattes“, Stuttgart, wird über eine Versammlung eines katholischen Männervereins berichtet, in der „P. Stiegele“ und „Pater Kollmann“ Vorträge gehalten haben. Der katholische Kirchenrat in Stuttgart nahm hieraus Anlaß, über diese Vorträge der „Jesuitenpatres“ das Dekanat mit „geeigneten Erhebungen“ zu beauftragen, insbesondere eine Äußerung des Vorsitzers des Männervereins anzufordern. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um seine Erklärung vom 4. Dezember 1912, daß man sich bei der Handhabung des Jesuitengesetzes von jeder Schikane und Nachsinnigkeit ferngehalten habe, hiergegen zur Geltung zu bringen?

Ministerialdirektor Dr. Caspar antwortet: Die Anfrage nimmt Bezug auf einen Erlaß des lathol. Kirchenrats zu Stuttgart. Da diese Behörde dem württembergischen Ministerium untersteht, liegt keine Veranlassung vor, daß der Reichskanzler Vorstellungen erhebt. Im übrigen läßt sich ohne tatsächliche Ermittlung nicht feststellen, ob der Erlaß mit der Erklärung des Reichskanzlers vom 4. Dezember 1912 vereinbar ist oder nicht. (Lachen im Ztr.)

Die Anfrage der Abgg. Dr. Baasche und Frhr. v. Rittshofen (ntl.) lautet: Ist es dem Reichskanzler bekannt, daß die englische Firma Beyer

dulden, wo, wie wir hören, das Veräußerte nachgeholt werden soll.

Am Freitag früh verließ uns Korvettenkapitän Gygas, um in Wilhelmshaven die Vorführung der Marineflugzeuge vor Sr. Majestät dem Kaiser zu leiten. Es hat hier und mehr noch in Puzig Freude hervorgerufen, daß die bewährten Führer von „D. 3“ (Kapitänleutnant Schröder) und „D. 5“ (mit Oberleutnant z. S. Langfeld) auch im Zadebusen erfolgreich abschnitten, sodas sie vom allerhöchsten Kriegsherrn durch Orden ausgezeichnet werden konnten. Marineflabingenieur Löw, der selbst nicht mehr fliegt, durfte, vor dem Beginn der Flugmanöver über der Nordsee, einen Vortrag halten über die Technik der Marineflugzeuge. Sämtliche Herren werden demnächst wieder in Puzig eintreffen, dessen Marineflugstation übrigens zu einer großartigen Versuchsanstalt erweitert werden soll.

Leider pflegen sich erfahrungsmäßig unbesugte Neider und Späher an solchen Orten einzustellen, die plötzlich eine steigende militärische oder fortifikatorische Bedeutung erlangen. Mit Mißbehagen verfolgt man hier die in letzter Zeit sich an der deutsch-russischen Grenze mehrenden Fälle von Spionage. — In Thorn scheint es ja gelungen zu sein, durch die Festnahme des Agenten Morkowski und seiner Sippe ein ganzes Nest von derartig unlauteuren Elementen unschädlich zu machen. Gildsicherweise hat die Untersuchung wegen des Verdachtes eines Landesverrats in Bröfen, von deren Einleitung wir neulich aufgrund sicherer Informationen Mitteilung machten, ergeben, daß nur eine harmlose Photographiererei vorlag, die nicht gestattet ist, und daher eine Untersuchung bedingte. Das Verfahren ist aber jetzt eingestellt.

Nachdem sich Ende vorigen Woche der Fähnrich Hilgendorf vom 5. Kürassier-Regiment (der zur Kriegsschule kommandiert war) in einem Unfall von Schwermut erschossen hatte, haben wir wenige Tage später schon wieder das Ableben eines in

## Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

4. März.

Herzlicher Teilnahme begegnete die Kunde vom Ableben des Charlottenburger Oberbürgermeisters, der gestern in Thorn zur letzten Ruhe getragen wurde. Der Verstorbenen entstammte unserer Ostmark; er ist ein Bruder unseres geschätzten Arztes Sanitätsrats Dr. Schupftrus. In dessen Haus ist durch den Tod die Trauer eine doppelte, ja man könnte fast sagen, eine dreifache geworden. Er bestand sich gerade in Königsberg, um seinen im blühenden Alter stehenden Schwager im doppelten Sinne des Wortes zu begraben — den Bruder seiner Gattin und Ehemann seiner Schwester, als er an die Bahre seines Bruders nach Charlottenburg gerufen wurde.

Trauer und Freudenwechsel paßt recht eigentlich in die jetzige, an Gegensätzen reiche Übergangszeit: „Stürmisch“ begehrt der Frühling Einlaß! Während in Gärten die ersten Schneeglöckchen und Veilchen blühen, bedeckt sich die Erde noch einmal mit einem weißen Schneegewande. Während es aber zur Winterszeit symbolisch als weißes Bahrtuch an das große Absterben in der Natur gemahnt, scheint es jetzt als schimmerndes Brautkleid gelten zu wollen, in welches die Märzsonne die Hoffnungen und Vorfreuden des kommenden Lenzes einzeichnet hat. Harmonisch tönt das Glodenpiel von den Türmen der Stadt herüber: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegne ich dir?“ In den frommen Kirchengesang des Lätare-Sonntags stimmen die ersten Stare als Frühlingsboten ihre zukünftigen Melodien ein.

Rein Wunder, daß unsere Geschäfte schon im Zeichen österlicher Dekorationen stehen, und daß unsere größten Damenkonfektionshäuser sich überbieten in Einladungen an unsere Damen zur großen Frühlingsmodenschau. Gestern eröffnete die bekannte Firma Walter u. Fleck ihren kunstfertig ein-

gerichteten Hutsalon, heute zeigen Gebr. Freymann ihre von Paris und Wien eingetragenen Modelle, morgen gibt die Firma Sternfeld im „Danziger Hof“ einen Nachmittagsstee, bei dem ihre Mannequins die neuesten Hüte und Kostüme einem geladenen Kundenkreise vorführen sollen.

Danzig selbst scheint zu neuem, tatkräftigem Leben erwachen zu wollen: einerseits bedacht, die historische Eigenart seines Stadtbildes gegen Verunstaltung zu schützen und die geschichtlich wertvollen Straßenzüge vor unklügerischen Reklameschildern zu bewahren, lehnt es sich andererseits nach Erweiterung seines Areals, um neue moderne Stadtteile darauf entstehen zu lassen. Dem Eingemeindungsprojekt von Bröfen und Salpe ist schnell ein zweites gefolgt: die Landgemeinden Weichselmünde, Heubude, Kratau, Westlich Neufahr, d. h. alles Land zwischen dem Weichseldurchbruch von 1840 und dem Hasentanal von Neufahrwasser, soll im Stadtgebiet aufgehen, weil man überzeugt ist, daß infolge der dann von der Stadt vorzunehmenden Einrichtungen die Steuererträge wachsen werden, und weil in der Zukunft die eingemeindenden Gebiete Bedeutung für uns erlangen können. Allerdings kostet die Befriedigung dieses kommunalen Landhungers ein neues nettes Sümmchen, das mit 390 000 Mark an den Kreis Danziger Niederung zu zahlen sein wird.

Jedenfalls sind diese „Enteignungen“ sehr viel populärer, als die seinerzeit von der Anfielungs-kommission angekündigten! Was übrigens die Enteignung des Gutes Lippinken betrifft, so gibt selbst das hiesige Zentrumsblatt offen zu, daß sich die gegenwärtige Besitzerin das ihr in dieser Woche bevorstehende Enteignungsverfahren nicht allzu schwer zu Herzen nimmt: „Daß die Enteignung Lippinken getroffen, daran ist die tatsächlich bestehende großpolnische Agitation schuld, und das Schicksal der Witwe verdient nicht das Beileid, auf das sie selbst Anspruch nicht erhebt.“ —



Brothers sich weiter bemüht, eine Ausbeutungs-  
konzeption über 12 000 englische Quadratmeilen des  
wertvollsten Landes von Liberia zu erhalten. In  
der Reichstanzler bereit, die durch diese mono-  
politischen Bestrebungen gefährdete Weltbürger-  
schaft der dortigen deutschen Interessen zu schützen.  
Geh. Legationsrat Dr. Lehmann: Die eng-  
lische Gesellschaft hat eine Konzession von erheblicher  
Ausdehnung erworben. Die kaiserliche Regierung  
hat gegen die Erteilung der Konzession Einspruch er-  
hoben. Nach den vorliegenden Nachrichten haben  
die gelehrenden Körperschaften von Liberia der  
Konzession die Genehmigung nicht erteilt. Die Reichs-  
regierung wird die Angelegenheit auch in Zukunft  
im Auge behalten und eintretendenfalls die Wahr-  
nung der vertragsmäßigen Rechte der deutschen In-  
teressen in Liberia sich angelegen sein lassen.  
Das Etatsnotgesetz wird ohne Erörterung  
der Budgetkommission überwiesen.  
Die Beratung des

#### Marineetat

wird fortgesetzt beim Kapitel „Wertverwaltung“.  
Abg. Giesberts (Ztr.) befragt ausführlich  
die Arbeitsverhältnisse auf den Werften. Die Ar-  
beitersauschüsse müssen weiter ausgebaut werden.  
Staatliche Betriebe dürfen nicht zum Monopol der  
sozialdemokratischen Gewerkschaften gemacht werden.  
Die Verwaltung kann gewisse Verbesserungen stellen,  
da sie ja auch eine größere Sicherheit der Existenz  
gewährt.

Abg. Legien (Soz.): Wenn die Verhält-  
nisse auf den Werften hier wiederholen, so geschieht  
es nicht, um sie agitatorisch auszunutzen. Uns sind  
die Gewährsmänner, die uns über die Arbeitsver-  
hältnisse unterrichten, bekannt, wir können sie aber  
nicht befragen, da diese sonst drangaliert wer-  
den. Wir werden unsere Jugend nach unseren An-  
schauungen erziehen. Alle Maßregeln dagegen sind  
nützlich.

Abg. Sir (Ztr.): Auch süddeutschen Abgeord-  
neten muß Gelegenheit gegeben werden, die Ein-  
richtungen der Werften kennen zu lernen. Süd-  
deutsche Firmen müssen zu Lieferungen zugelassen  
werden.

Geheimrat Harms: Die Werften sind bemüht,  
auch süddeutsche Firmen zu Lieferungen heranzu-  
ziehen. Die Wünsche der Betenten werden wohl-  
wollend geprüft. Eine andere als wohlwollende  
Prüfung kennen wir überhaupt nicht. Die Einfüh-  
rung der Verhältnisse für die Arbeitersauschüsse  
ist in Aussicht genommen. Wir haben eine ständige  
Arbeitskommission. Über 40 Prozent der Arbeiter sind  
über 10 Jahre im Dienst, über 60 Prozent über  
25 Jahre. Wenn der sozialdemokratische Redner von  
einem Zurückbleiben der Löhne sprach, so kann da-  
von keine Rede sein. Sie sind höher wie in der Pri-  
vatindustrie und in letzter Zeit gestiegen. Der Ar-  
beitsvertrag wird einer Revision unterzogen werden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Behauptung  
des Abg. Legien, daß alle intelligenten Arbeiter  
Sozialdemokraten seien, zeigt doch von Großmanns-  
sucht. In vielen anderen Betrieben gibt es doch  
intelligente, aber nichtsozialdemokratische Arbeiter.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brandes  
(Soz.), Legien (Soz.) schließt die Aussprache.

Die Resolution der Budgetkommission, die  
die Beilegung der Beeinträchtigung des Petitions-  
rechts der Angestellten, sowie Revisionen der Ar-  
beitsordnungen der Marinebetriebe (Ausbau der  
Arbeitersauschüsse, Verhältnismäßigkeiten für dieselben,  
Beilegung der Bestimmungen, welche die Nicht-  
beschäftigung von Angehörigen bestimmter poli-  
tischer Parteien vorsehen) fordert, wird ange-  
nommen.

Das Kapitel wird bewilligt nach den Beschlüssen  
der Kommission.

Die Resolution der Budgetkommission zum  
Titel Allgemeiner Vertriebsbetrieb verlangt eine all-  
jährliche Zusammenstellung, aus welcher 1) die  
Zahl der Arbeiter, 2) deren Löhne, Überstunden,  
Sonntagsarbeitsstunden, Krankheitsfälle usw., so-  
wie 3) die Zahl der Betriebsbeamten im Verhält-  
nis zu den Arbeitergruppen ersichtlich ist, wird  
angenommen.

Eine weitere Resolution der Kommission,  
Erhebung über die Erleichterung des Erwerbes und  
die dadurch entstehende Schädigung alteingesehener  
Fischer an der Kieler Förde anzustellen, die diese  
wiederum Marineanlagen, Schließungen usw. erlitten  
haben und in den nächsten Etat Mittel einzustellen,  
um einen billigen Ausgleich der Schädigungen her-  
beizuführen, wird angenommen.

Beim Titel „Bauliche Unterhaltung der Leuch-  
türme usw.“ befragt

Danzig beheimateten jungen Offiziers zu befragen:  
des Leutnants von Voettcher, der durch unvorsich-  
tiges Hantieren mit einer Browningpistole ver-  
unglückt. Beide wurden mit militärischen Ehren  
und von einer großen Trauergemeinde zur letzten  
Ruhe geleitet.

Von sonstigen Kuriositäten aus der letzten Zeit  
möchte ich die Geschichte eines Danziger Schul-  
mannes in Bufarest nachfragen: Bei seiner jün-  
geren Anwesenheit in Rumäniens Hauptstadt nahm  
Prinz Eitel-Friedrich Gelegenheit, die Schul-  
anstalten der evangelischen Gemeinde kennen zu  
lernen: die Oberrealschule mit 603, eine höhere  
Handelschule mit über 100 Schülern, eine Knaben-  
Elementarschule, zugleich Vorstufe der Oberreals-  
schule, mit 675, zehnklassige Mädchenschule mit zwei  
Handelsklassen und Elementarkursen, endlich eine  
Kleinkinderschule mit 100 Schülern.

Der Prinz besuchte hierbei auch das mit der  
Schule verbundene große Knaben-Internat (150  
Ganz- und 100 Halb-Pensionäre) und nahm mit  
großem Interesse den Bericht des Anstaltsleiters  
entgegen. Dieser ist seit Michaelis 1909 unser  
Landmann Oberlehrer Dr. Paul Tominski, Sohn  
eines hier tätig gewesen Lehrers, und selbst als  
Lehrer tätig gewesen am Konradinum 1908-1909.

Dem Wunsche der deutsch-evangelischen Gemeinde  
hat Dr. Tominski 1912 nachgegeben und seinen  
Kontrakt auf zwei weitere Jahre verlängert.

Der englische Konsul, Herr Mac Lean, der seit  
etwa 14 Jahren die Interessen seines Landes in  
Danzig vertritt, wird uns demnächst verlassen, da  
er in gleicher handelspolitischer Eigenschaft nach  
Balparaiso versetzt ist. Man sieht den Herrn nur  
ungern von hier scheiden, da ihn, ganz abgesehen  
von seiner Beliebtheit unter seinen Kollegen, auch  
verwandtschaftliche Beziehungen mit verschiedenen  
westpreussischen Familien an unsere deutsche Scholle  
festketten.  
H. v. Z.

Abg. Althorn (fortf.) den geplanten An-  
strich des Wangerooger Leuchtturms mit Teer  
bezeichnet sie als eine Verschwendung, eines ehr-  
würdigen Baudenkmals. Es liegt im Zuge unserer  
Zeit, alte Baudenkmäler zu schützen. (Lebhafter  
Beifall bei den Fortf.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Der Vorschlag zur  
Anmeerung ist von Preußen und Bremen aus-  
gegangen. Ich stimme der Auffassung des Vorred-  
ners zu und werde für Erhaltung des Bauwertes  
eintreten. (Beifall.)

Nach kurzer weiterer Aussprache wird der Titel  
bewilligt.

Weitere Teile des Etats werden ohne Erörte-  
rung nach den Beschlüssen der Kommission ge-  
nehmigt. Beim Titel Anlage eines Hafens bei  
Helgoland befragt

Abg. Waldstein (fortf.) die schwierige  
Lage der Fischer auf Helgoland. Eine Entschädigung  
sei notwendig.

Staatssekretär v. Tirpitz: Dieselben Billig-  
keitsgründe wie für die Kieler Fischer treffen auch  
für die Helgoländer zu. Im nächsten Etat wird  
für eine angemessene Entschädigung gesorgt werden.  
(Bravo!)

Der Titel wird bewilligt. Auch der Rest des  
Etats gelangt nach den Kommissionsbeschlüssen zur  
Annahme; ebenso der außerordentliche Etat. Die  
Petitionen werden nach den Kommissions-  
beschlüssen erledigt.

Der koloniale Nachtragsetat wird  
ohne Erörterung genehmigt.

Es folgt die allgemeine Erörterung des Etats  
des

#### Reichskolonialamt

Abg. Henke (Soz.): Es wird immer mehr klar,  
daß es auch mit der Befriedelung Ostafrikas nichts  
ist. Wenn man das Gegenteil behauptet, so sind  
das schwindelhafte Angaben, die die Leute täuschen.  
Die Ausgaben werden immer noch mehr wachsen;  
ein Ende ist nicht abzusehen. Der europäische Kapi-  
talismus kann nicht nach Südwestafrika verpflanzt  
werden, ohne starke Schädigung der eingeborenen  
Arbeiter. Auch der Eingeborene hat seine Kultur.  
Er arbeitet sehr gern, muß aber gut behandelt wer-  
den. Es gibt keinen von Natur aus faulen  
Menschen. Man soll sich den Eingeborenen nicht mit  
Maschinengewehren, mit Kadavergeruch nahen,  
sondern sie vernünftig behandeln. Die Eingeborenen  
werden schlechter behandelt wie das Vieh.  
Wenn die Neger sich erst organisieren, wenn sie erlt  
mit Lohnforderungen wie die heiligen Arbeiter  
kommen, dann werden sich die Verhältnisse schon  
ändern. Die schwarzen Brüder in den Kolonien sind  
mir lieber wie die in Deutschland. (Heiterkeit.) Auch  
die ägyptischen Arbeiter stellen jetzt Lohnforderun-  
gen.

Mittwoch: Schwerinstag, konservativer Antrag  
betreffend Schaffung kleiner Garnisonen usw. —  
Schluß nach 6 Uhr.

### Der Hohenzollernbesuch in Gmunden.

Am Montag unternahm die Kaiserin mit der  
Herzogin Thyra und dem Brautpaar eine Aus-  
fahrt im Automobil nach Grünau und von dort  
zum Hubertus-Haus, wo man um 1 Uhr angelangt  
war. Nach dem Frühstück fuhr die Kaiserin mit  
der Herzogin Thyra und Prinz Ernst August mit  
seiner Braut in Schlitten durch das Jagdrevier des  
Almsee und kehrten dann nach dem Jagdhaus  
zurück, wo der Tee eingenommen wurde. Auf dem  
Rückwege vom Hubertus-Haus war man um drei-  
viertelstündig Uhr abends in Grünau wieder  
eingetroffen. Auf der ganzen Fahrt von Gmunden  
aus bereitete die Bevölkerung der Kaiserin und  
dem Brautpaare jubelnde Ovationen. In Grünau,  
wo die Automobile verlassen wurden, hatten sich  
die Schulkinder und, mit dem Bürgermeister an  
der Spitze, die Feuerwehr, Veteranen und Schützen zu  
festlichem Empfang verammelt. Die Kaiserin und  
das Brautpaar waren über diese spontane Huld-  
igung höchlich hoch erfreut und sprachen den Be-  
teiligten persönlich ihren Dank aus. Unter den  
hauenden Hurraufen der Ortsbewohner von  
Grünau und Tücher- und Fahnenwinken be-  
stiegen die Herrschaften sodann die Automobile zur  
Rückfahrt nach Gmunden. Abends fand im Schloß  
wiederum Familienfest und in der Villa  
der Königin gleiches Marktalltag statt.

Am Dienstag, dem letzten Tage des Aufenthalts  
der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise in  
Gmunden, setzte köstliches Regenwetter ein, wobei  
die hohen Herrschaften den Vormittag auf dem  
Schloße zubrachten, wo sie das Familienmuseum be-  
sichtigten. Das Frühstück wurde wiederum im  
engsten Familienkreise eingenommen.

### Westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig, 4. März.

Heute Mittag 12 Uhr wurde im Saale des  
hiesigen, an seinen Wänden mit wehenden Flaggen  
geschmückten Landesausschusses der 38. Provinzial-  
landtag der Provinz Westpreußen in der üblichen  
feierlichen Weise eröffnet. Punkt 12 Uhr betrat  
der königliche Kommissarius, Herr Oberpräsident  
von Jagow, mit seinen Räten den Saal, befragt  
seinen Platz und verlas folgende Eröffnungsrede:

„Hochgeehrte Herren! Für Ihre Tagung werden  
Ihnen von der königlichen Staatsregierung zwei  
Vorlagen unterbreitet. Die eine bezieht sich auf  
die Vornahme von Wahlen der hiesigen Mitglieder  
mehrerer Ober-Erziehungs-Kommissionen; in der anderen  
wird Ihre gutachtliche Äußerung über die Eingee-  
rbeitung einiger Ortschaften in der Provinz Danziger  
Gegenzug und Danziger Niederung in den Gemeinde-  
bezirk und Stadtkreis Danzig erbeten. Von den  
Vorlagen Ihres Provinzialauschusses werden neben  
dem Haushaltsvoranschlag und den Rechnungen so-  
wie einer Reihe anderer, hauptsächlich Ihre innere  
Verwaltung betreffender Vorlagen eine Anzahl  
teils durch ihre finanzielle Tragweite, teils durch  
ihre wirtschaftliche oder soziale Bedeutung wichtiger  
Anträge den Gegenstand Ihrer eingehenden Beratun-  
gen bilden. Als besonders bedeutungsvolle Vor-  
lagen auf wirtschaftlichem Gebiete möchte ich schon  
jetzt diejenigen ausdrücklich hervorheben, welche die  
Verstärkung der Provinzialhilfskasse, die Bereit-  
stellung weiterer Mittel zur Förderung des Klein-  
bahnbaues und zur Prämierung von Kreisbauern-  
Neubauten, die Einstellung von Mitteln für die  
Kultivierung der Niedermoorde und den Bau  
einer elektrischen Zentrale betreffen. Obwohl das  
Betriebskapital der westpreussischen Provinzial-  
hilfskasse bereits mehrfach vergrößert worden ist,  
hat es sich doch der zunehmenden Nachfrage gegen-  
über, insbesondere auch bei der erfreulichen Zu-  
nahme der genossenschaftlichen Landesmeliorationen,  
als nicht mehr ausreichend erwiesen. Ihr Provin-  
zialauschuss beantragt daher Ihre Ermächtigung  
zur Aufnahme einer neuen Anleihe des Provinzial-  
verbandes bis zum Betrage von 50 Millionen Mark  
für Zwecke der Provinzialhilfskasse. Die Vorlage

Nr. 2 gibt Ihnen ein Bild über die Entwicklung  
des Kleinbahnwesens in der Provinz und die Be-  
teiligung des Provinzialverbandes an den Klein-  
bahnunternehmungen. Da die zu diesem Zwecke  
bereitgestellten Mittel erschöpft sind, beantragt Ihr  
Provinzialauschuss einen weiteren Kredit von  
einer halben Million Mark. Die ebenfalls zur  
Besserung der Verkehrsverhältnisse in der Provinz  
und somit zur wirtschaftlichen Hebung derselben be-  
stimmten Neubauten von Kreisbauern sind in er-  
freulichem fortlaufendem Fortschreiten. Um diesen  
Neubauten die übliche provinzielle Unterstützung  
weiter zuteil werden lassen zu können, beantragt  
Ihr Provinzialauschuss, ihm weitere Mittel in  
Höhe von einer Million Mark zur Verfügung zu  
stellen mit der Maßgabe, daß in jedem Rechnungs-  
jahre nicht mehr Prämien als im Betrage von  
360 000 Mark definitiv bewilligt werden dürfen.  
Um die umfangreichen, vielfach noch unverwerteten,  
aber wertvollen Niedermoorde durch Folge-  
einrichtungen zu kultivieren und nützlich zu ma-  
chen und so die Ernährung unserer Bevölkerung  
durch die einheimische Landwirtschaft weiter sicher-  
zustellen, sind in das Extraordinarium des preußi-  
schen Staatshaushaltsrats Mittel in Höhe von  
500 000 Mark eingestellt. Hierbei ist vorausgesetzt,  
daß die Provinzialverbände sich mit Beihilfen in  
gleicher Höhe beteiligen. Sie finden daher im  
Hauptvoranschlag Ihrer Provinzialverwaltung  
unter Kapitel 2 Titel 11 der Ausgabe einen Betrag  
von 48 000 Mark „zur Förderung der Kultivierung  
der Niedermoorde durch Folgeeinrichtungen“  
und unter Kapitel 2 Titel 6 der Einnahme einen  
Staatszuschuß von 24 000 Mark zu dem gleichen  
Zweck, so daß eine gleich hohe eigene Ausgabe von  
24 000 Mark für die Provinz verbleibt. Auf den  
Provinziallandtagen der letzten Jahre haben Sie  
sich bereits wiederholt mit für Landwirtschaft  
und Industrie, für das mittlere und kleine Gewerbe  
und Handwerk bedeutungsvollen und bei dem be-  
dauerlichen Mangel an Arbeitskräften immer be-  
deutungsvoller werdenden Frage der Erzeugung  
und Lieferung elektrischen Stromes beschäftigt.  
Ihr letzter Provinziallandtag beschloß am 28. Fe-  
bruar vorigen Jahres, eine Summe von 15 000 Mk.  
zur Ausführung von Vorarbeiten für den Bau eines  
elektrischen Kraftwerkes am Schwarzwasser im Etat  
bereitwillig zu stellen. Die jetzige Vorlage 31 entspricht  
diesem Beschlusse und zeigt Ihnen, in welcher um-  
fangreichen und eingehenden Weise Ihr Provinzial-  
auschuss unter Zuziehung besonders erfahrener und  
sachverständiger Männer die geforderten Vor-  
arbeiten ausgeführt hat. Die Vorlage 31 zeigt  
Ihnen aber auch zugleich die finanzielle Tragweite;  
sie zeigt Ihnen, in welcher eingehenden und ge-  
wissenhaften Weise in Ihrem Provinzialauschuss  
die außerordentliche Bedeutung der Frage erkannt  
und erörtert und das Für und Wider zum Ausdruck  
gebracht und erwogen ist. Sie werden die Vorlage  
auch ihrerseits einer ersten und eingehenden, ob-  
jektiven Prüfung zu unterziehen haben, um das zu  
beschließen, was insbesondere auch bei dieser Frage  
für die Provinz das Richtige und Segensreiche sein  
müßte. Wenn ich von den vorerwähnten, finanziell  
und wirtschaftlich bedeutungsvollen Vorlagen zu  
den auf sozialer oder ethischem Gebiete liegenden  
übergehe, so empfehle ich von diesen Ihrer wohl-  
wollenden Beratung im besonderen die Vorlage 32,  
betreffend die Bewilligung eines Betrages von  
50 000 Mark zur Organisation der Volksversicherung,  
die Vorlage 26, betreffend Erweiterung der  
Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt in Königs-  
thal und den Bau eines Heims für männliche Blinde,  
die Vorlage 22, betreffend Anmietung eines  
Grundstücks zum Neubau eines Provinzialmuseums,  
und die Vorlage 23, betreffend die Gewährung  
einer Beihilfe zu den Instandhaltungskosten für das  
„Englische Haus“. Wenn ich erst jetzt und äußerlich  
an letzter Stelle die Vorlage 25, betreffend die  
Errichtung einer Stiftung von 50 000 Mark zum  
Bau eines Heims für männliche Blinde aus Anlaß  
der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs, hervor-  
hebe, so geschieht dies, weil ich meine Eröffnungs-  
ansprache mit derjenigen Vorlage beschließen möchte,  
die mir und, wie ich annehmen darf, Ihnen allen  
als ein Ausdruck der ehrentätigen Verehrung für  
Seine Majestät den Kaiser und Königin zur beson-  
deren Freude und Genugtuung gereicht. Der Antrag  
Ihres Provinzialauschusses, zur dauernden Er-  
innerung an das Regierungsjubiläum Seiner Ma-  
jestät einen Betrag von 50 000 Mark zur Erbauung  
eines Heims für männliche Blinde zu stiften, welches  
vorbehaltlich der zu erbittenden allerhöchsten Ge-  
nehmigung den Namen „Kaiser Wilhelm-Blinden-  
haus“ führen soll, und den Provinzialauschuss zu  
beauftragt, Seiner Majestät dem Kaiser und  
König zu der Jubiläumfeier die ehrfürchtigen  
Glückwünsche der Provinz Westpreußen darzu-  
bringen“, darf Ihrer einmütigen und freudigen  
Zustimmung sicher sein. Wie alle deutschen und ins-  
besondere preussischen Landestelle, so rüht sich auch  
die Provinz Westpreußen mit diesem Antrage, um  
Seiner Majestät dem Kaiser und Königin auch ein  
äußeres Zeichen der allbewährten, unwardelbaren  
Verehrung und Liebe darzubringen. Das Jahr 1913  
muß in seiner hundertjährigen Erinnerung für unser  
ganzes Volk und in besonderem Maße auch für  
unser Provinz die Belebung und Erweckung des  
Gefühles für altpreussisches Pflichtbewußtsein und  
Tätigkeit, für Treue und Liebe zu unserem König  
und Herrn bringen. Das Jahr 1913 bringt für  
Seine Majestät die Feier des 25jährigen Jubiläums  
einer an Arbeit und Mühen, aber auch an Erfolgen  
und Verehrung überaus reichen Regierung, es  
bringt Seiner Majestät zugleich das Glück des  
Sezzenbundes seiner erlauchtesten Tochter. So möge  
das Jahr 1913 für Seine Majestät und sein Haus  
ein reich gesegnetes und glückliches sein! Mit diesem  
Wunsche und in der Überzeugung, daß auch Ihre  
diesjährigen Beratungen der Provinz Westpreußen  
zum Segen gereichen werden, erkläre ich im aller-  
höchsten Auftrage den 38. Provinziallandtag der  
Provinz Westpreußen für eröffnet.

Nachdem die Rede von den Abgeordneten stehend  
angehört war, befragte der greise Alterspräsident,  
Abg. Heine-Marlow, den Platz des Vorsitzers,  
brachte das Kaiserhoch aus und leitete die Wahlen  
der beiden Vorstände. Durch Zuruf wurden wieder-  
gewählt die Abgg. Graf von Keyserlingk,  
Neustadt als erster, Landschaftsdirektor Meyer-  
Notmannsdorf als stellvertretender Vorsitzender des  
Provinziallandtages.

Nunmehr übernahm Abg. Graf von Keyser-  
lingk den Vorsitz und gedachte zunächst des ver-  
storbenen Abg. Hilgendorff, zu dessen Ehren sich  
die Versammlung erhob. Dann wurden die Abgg.  
Graf von Baudissin, Boelte, Martens und Seel-  
mann als Schriftführer wiedergewählt. Zu  
Quästoren wurden ernannt die Abgg. Scholz und  
von Puttkamer.

Als Kommissare des Oberpräsidenten wurden  
berannt Oberpräsident von Liebermann, die  
Regierungsräte Dr. Dolle, Heinrich, Krügel, Lams  
und von Kies. Es folgten geschäftliche Mit-  
teilungen. Wenn die Beratungen am Freitag be-

endet werden sollen, dann müsse tüchtig gearbeitet  
werden, zumal noch eine Reihe von Neben-  
veranstaltungen vorgesehen sind.

Der Herr Oberpräsident teilte mit, daß  
das heutige Festmahlsprogramm um 4 Uhr abends  
beginne und der Kronprinz sein Erscheinen zu-  
gelagt habe. — Hierauf trat eine Pause ein, um die  
Kommissionen wählen vorzubereiten.

Nach der Pause wurden durch Zuruf folgende  
Kommissionen gewählt: die Redaktionskommission,  
die Wahlprüfungscommission, die Petitions-  
kommission, die Kommission zur Beratung der Vor-  
lage über die Verstärkung der Provinzialhilfskasse.  
Die bestehende Etatskommission wurde verstärkt  
durch die Abgg. Scholz-Danzig und Kreidel-König.  
Darauf wurde die Tagesordnung für die nächste  
Sitzung bestimmt, die sich nach einer Pause an diese  
erste Sitzung angeschlossen.

#### Zweite Sitzung.

In der zweiten Sitzung wurde zunächst der  
Bericht über die Verwaltung und den Stand der  
Angelegenheiten des Provinzialverbandes für 1912  
behandelt. Der Herr Landeshauptmann  
teilte hierbei mit, daß die Errichtung einer Fürtze-  
erziehungsanstalt durch die Provinz in Aussicht ge-  
nommen sei. Weiter wurde mitgeteilt, daß sich die  
westpreussische öffentliche Lebensversicherungsanstalt  
über Erwarten gut entwickelt habe. Der Bericht  
wurde durch Kenntnisnahme erledigt.

Für das verstorbenen Provinzialauschussmitglied  
Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Platzig wurde Herr  
Kammerherr von Dübnow-Zanuschau in den  
Provinzialauschuss gewählt.

Der folgende Antrag des Provinzialauschusses:  
„Der Provinziallandtag wolle dem Provinzial-  
auschuss zur Unterstützung von Kleinbahn-  
unternehmungen durch Übernahme von Aktien, Ge-  
sellschaftsanteilen oder Kapitalsbeiträgen in sonst ge-  
eigneter Form innerhalb der durch den Beschluß des  
Provinziallandtages vom 18. März 1898 festgesetzten  
Grenzen einen weiteren Kredit von 1/2 Million  
Mark zur Verfügung stellen“, wurde einstimmig  
angenommen.

Zur Prämierung von Kreisbauern-Neubauten  
wurden ferner 1 Million Mark zur Verfügung ge-  
stellt mit der Maßgabe, daß in jedem Jahre nicht  
mehr wie 300 000 Mark ausgegeben werden dürfen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden u. a.  
als Spende zum Regierungsjubiläum des Kaisers  
50 000 Mark zur Erbauung eines Heims für männ-  
liche Blinde, das den Namen „Kaiser Wilhelm-  
Blindenhaus“ führen soll, bewilligt. Mit dem Bau  
soll demnächst begonnen werden. Als Tag der  
Grundsteinlegung wurde statt des 15. der 16. Juni  
festgelegt.

Unser Kaiserpaar wurde ein Glückwünsch-  
telegramm zur Verlobung der Prinzessin Viktoria  
Luise abgelesen.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die  
nächste Sitzung ist morgen Vormittag 10 1/2 Uhr.

### Die Balkan-Guslaren.

(Nachdruck verboten.)

Wer durch die von Serben und Bulgaren be-  
wohnten Gebiete der Balkanhalbinsel wandert, be-  
gegnet nicht selten den eigenartigen Gestalten der  
Volksjäger. Meist sind es Männer verschiedenen  
Alters, deren Äußeres schon andeutet, daß sie mit  
Glücksügeln nicht gefesselt sind. Sie führen die  
Gusla mit sich, eine einseitige Fiedel, die mit dem  
Bogen gestrichen wird, und nach diesem Instrument  
werden sie Guslaren genannt. Wo sie zu gelegener  
Zeit erscheinen, sammeln sie einen Kreis von Zu-  
hörern um sich und tragen allerlei Lieder vor. Sel-  
ten sind es lustige oder Liebeslieder, die sie ertönen  
lassen. Helbengeschichten, alte Sagen und Legenden  
bilden den Stoff. Zu einer Kunst schließen sie sich  
nicht zusammen. Wer dazu Lust und Neigung hat,  
erlernt von älteren Guslaren durch bloßes Zuhören  
einige Lieder und trägt sie weiter vor. Mancher  
schafft wohl auch neue Gesänge, doch ist die Zahl der  
Dichter unter den Guslaren gering.

Erst in der neueren Zeit begannen Forscher und  
Volksfreunde die Guslarenlieder aufzuschreiben und  
verschiedene sind auch im Druck erschienen. Der echte  
Guslar von altem Schrot und Korn kann aber weder  
lesen noch schreiben; er muß sich nur auf sein Ge-  
dächtnis verlassen. Man hat Guslaren gefunden,  
die 80 000 und sogar 100 000 Verse rezitieren können.  
Nach Friedrich S. Krauß, dem besten Kenner dieser  
südbalkanischen Volksliteratur, sind von Sammlern  
bis jetzt gegen 500 000 Verse aufgezeichnet worden,  
von denen aber ein großer Teil noch nicht gedruckt  
ist. Der Stoff dieser Gesänge ist keineswegs uralt;  
die ältesten befragten Ereignisse reichen nur bis  
in das dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert zu-  
rück. In der Geographie sind die Guslaren sehr  
schwach beslagen; sie werfen Länder und Städte  
bunt durcheinander. Selbst der einfachste Mann  
würde bei uns lachen, wenn ihm jemand vorfänge:

„Die Stadt Paris der Jarstrom umraucht,  
Den Burgwall von Berlin umstößt die Spree,  
Und brandend bricht an Straßburg sich die Elbe,  
Hier war entbrannt der siebenjährige Krieg.“

Mit derselben Genauigkeit und Zuverlässigkeit  
bestimmt auch der Guslar die geographische Lage  
des Schauplatzes der kriegerischen Handlungen,  
denen sein Lied gewidmet ist, und in ähnlicher  
Weise wird der Handlung selbst Gewalt angetan.  
Der Entschluß von Wien im Jahre 1683 wird z. B.  
auch in einem Guslarliede besungen. Aber vom  
Grafen Rüdiger von Starbemberg, vom Herzog Karl  
von Lothringen, vom Polenkönig Johann Sobieski  
erfährt man nicht ein Wort. Dagegen kommen dem  
„Kaiser von Wien“ 948 000 Russen zu Hilfe, unter  
denen sich auch Mannschaften des Königs von Spa-  
nien befinden. Natürlich fühlten sich mohamme-  
danisch-serbische Guslaren veranlaßt, die Niederlage  
des Halbmondes zu beschönigen, und die Christen er-  
ringen am Schluß des Liedes nur darum den Sieg,  
weil ein ungeheurer Wolkenbruch die Munition der  
Türken durchdringt und völlig unbrauchbar macht.  
Aber selbst jüngere geschichtliche Ereignisse werden  
in ähnlicher Weise behandelt. In dem Lied vom  
„Ende König Bonapartes“ sendet z. B. der Tataren-  
chan den Russen 100 000 Mann Hilfstruppen, und  
das französische Heer gerät vor Petersburg bis zum  
Hals in Wasser und erfriert darin elend.



Der dichterische Wert der Gesänge ist nicht bedeutend, hin und wieder enthalten sie jedoch Stellen, die sich durch überaus naturgetreue Schilderungen und auch feineres Empfinden auszeichnen. In einer Hinsicht sind aber die Gusslarenlieder wichtig. Sie geben treffliche Auskunft über die alte Sitte und Gebräuche, sowie über den heidnischen Glauben der Südslawen und sind daher für den Forscher eine reichhaltige Fundstätte.

Ob nun die Siege der Bulgaren und Serben in dem gegenwärtigen Feldzug befruchtend auf das Gusslarenlied wirken werden? Wir glauben es kaum. Der Gusslar ist aus den alten kriegerischen Ritten hervorgegangen; in ihrer Mitte sind die Heldenlieder entstanden, und die Hajduken waren stets die dankbarsten Zuhörer und auch Förderer der Gusslaren. Das wird anders werden, denn das Bandentum wird in den kommenden Friedenszeiten auf das schärfste bekämpft werden. Ferner ist noch ein anderer Umstand zu beachten. Der Gusslar entstand im Volke der Analphabeten, und durch die Verbreitung der Schulbildung wird ihm jetzt der Boden entzogen. Seine besten Lieder werden gedruckt, und man wird sie bald in jedem Dorfe lesen können. Außerdem wird die aufstrebende Kunst- und Literatur der Südslawen durch ihre vollkommeneren Leistungen auch diese nach und nach zurückdrängen. Es gab bis jetzt auf dem Balkan ebensogut christliche wie mohammedanische Gusslaren serbischer und bulgarischer Nationalität. Unter den neueren Verhältnissen werden die mohammedanischen Gusslaren verstummen, und gerade diesen beturbanten Sängern verdankt das Gusslarenlied viele seiner schönsten Perlen.

C. Falkenhofst.

### Wannigfaltiges.

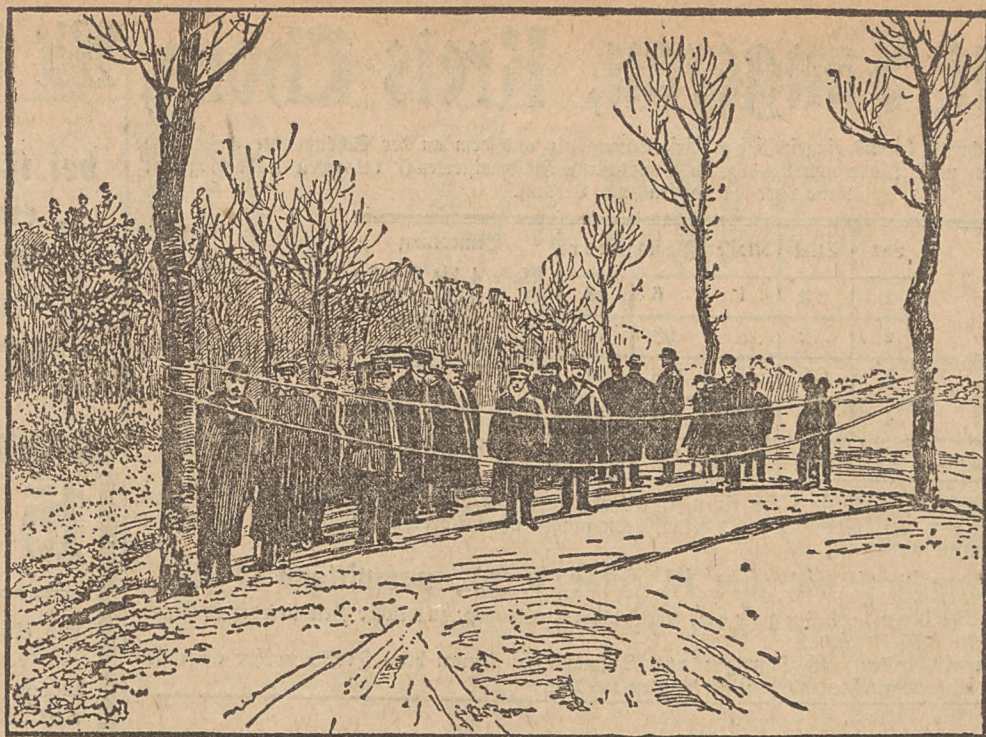
**(Die Begrüßung fremder Herrscher durch den Berliner Oberbürgermeister.)** Bei der Ankunft des dänischen Königspaares in Berlin ist es viel bemerkt worden, daß der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Eggelsen Wermuth, die Gäste des Kaiserhauses im Fürstengemach des Lehrter Bahnhofes willkommen hieß. Wie verlautet, ist endgültig mit dem Brauche gebrochen worden, daß die Vertreter der Stadt Berlin die fremden Fürstlichkeiten bei dem Einzuge am Pariser Platz begrüßten, wo sie entblößten Hauptes ihre Ansprachen hielten und den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren. Es dürfte künftig wohl nur noch beim Einzuge von Prinzeßinnen vor der Vermählungsfeier die traditionelle Bewillkommung am Pariser Platz stattfinden.

**(Zu der Flucht des Bankdirektors Lindner in Berlin.)** der der Unterschlagung von 300 000 Mark verdächtig ist, wird noch berichtet, daß Lindner früher auch in Posen tätig gewesen ist. Er trat 1901 beim Stadtbauamt in Posen als Bautechniker ein und machte sich 1902 in Gemeinschaft mit dem damals ebenfalls beim Posener Stadtbauamt beschäftigten Techniker Roskam selbständig. Die Firma Roskam u. Lindner hat in Posen insbesondere in den westlichen Vororten, zahlreiche Bauten ausgeführt und dabei auch gut verdient; durch den großen Aufwand Lindners und seine Spekulationen geriet sie aber trotzdem in Vermögensverfall, worauf Lindner sich Berlin als Feld seiner „genialen“ Tätigkeit anerkor.

**(Von einer Kraftdroschke überfahren.)** Am Montag Nachmittag 3 Uhr wurde in Berlin vor dem Hause Gerichtsstraße 12/13 der 13 jährige Schulknabe Erich Weiszi durch eine Kraftdroschke, die von dem Führer Otto Gustavus geführt wurde, überfahren. Der Überfahrene starb auf dem Transporte nach der Hilfswache 16, die Leiche wurde dann dem Schauhause übergeben. Die Schuld an dem Unfall trifft allein den Knaben.

**(Ein Duell) zwischen zwei Offizieren** fand Montag früh in der Dölauer Heide bei Halle (Saale) statt. Dabei wurde Leutnant Quiring vom Infanterie-Regiment Nr. 160 durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

**(Einem großen Scharin-schmuggel) ist die Spur gekommen.** Sie verhaftete auf dem Bahnhof vier Leute, die im Begriff waren, eine große Bahnladung Scharin an hiesige Abnehmer zu befördern. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um



Der Schauplatz des Automobilverbrechens bei Hennigsdorf.

In der Nähe von Berlin, bei den stillen Dörfern Lindow, Marwitz und Hennigsdorf ist eine jener Untaten geschehen, die uns an der menschlichen Natur verzweifeln lassen. Ein paar Banditen schlimmster Sorte hatten über die Chaussee ein fingerstarkes Drahtseil in der Weise gespannt, daß in der Dunkelheit schnellfahrende Automobile unbedingt in Trümmer gehen und die Insassen mindestens in schwerster Weise verletzt werden mußten. Der teuflische Plan gelang in einer Weise, daß zwei Menschen, der Goldwarenhändler Rudolf Plunz und seine Ehefrau sofort in der entsetzlichsten Weise getötet wurden und eine Tochter lebensgefährlich verwundet

wurde. Zwei befreundete Familien hatten einen Ausflug in zwei Automobilen gemacht, und in der Dunkelheit geschah das entsetzliche Unglück. Die Buben kamen nicht zur gänzlichen Ausführung der Tat, zu dem zweifellos geplanten Raub, weil der Automobilhändler Jante, der im zweiten Auto fuhr, sofort zur Stelle war. Bis jetzt ist erst festgestellt, daß das Drahtseil von einem in der Nähe gelegenen Tonwerk schon vor einigen Tagen gestohlen war. Es sind von der Behörde und dem kaiserlichen Automobilklub hohe Belohnungen auf die Ergreifung der Täter gesetzt. Unser Bild zeigt die Unglücksstelle.

aus der Schweiz stammendes Scharin handelt.

**(Ein gestohlener Polizeihund.)** Den Spitzhunden ist nichts heilig. In Altona wurde im vergangenen Sommer der Polizeihund Pascha gestohlen. Ein Schutzmann erkannte dieser Tage das Tier, das schon durch verschiedene Hände gegangen war, wieder.

**(Doppelselbstmord.)** In der Nähe des Johannesplatzes in Erfurt wurde Sonnabend früh ein Liebespaar aufgefunden, das sich von einem einsahrenden Zuge hatte überfahren lassen. Beiden war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Es handelt sich um den 26 jährigen Willi Weisenborn und die 20 jährige Klara Jante. Die Leichen hielten sich umschlungen.

**(Flucht eines bayerischen Grafen.)** Eine Skandalaffäre erregt zurzeit in der Münchener Gesellschaft großes Aufsehen. Graf Fritz Waldbott von Bassenheim ist aus München wegen Betruges geflüchtet. Er hatte große Miets- und Darlehensschulden kontrahiert und es sind Wechsel des Grafen in Höhe von 20 000 bis 30 000 Mark im Umlauf. Der Flüchtige wird jetzt von den zahlreichen Geschäftsleuten, die Forderungen an ihn haben, vergeblich gesucht.

**(Ein scheußliches Verbrechen.)** Auf dem Wege von Lauenenthal nach Hagenfleke im Harz wurde die Frau eines Bahnarbeiters von einem Waldarbeiter überfallen. Der Unhold band die Frau an einem Baume fest und schlichte ihr nach Verübung eines Verbrechens den Bauch auf. Man fand die Frau im sterbenden Zustande auf.

**(Ein Kind verbrannt.)** Bei einer großen Feuersbrunst im östlichen London ist ein kleines Kind verbrannt. 7 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Mehrere Personen retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

**(Der Sommerfisch des Oberbürgermeisters Schusterhus.)** Es ist ein eigenartliches Zusammentreffen von Duplizität der Fälle, daß die beiden Oberhäupter der Nachbarstädte Berlin und Charlottenburg sich im Hochgebirge Sommerfrischen erbaut und, kaum in Besitz und Genuß derselben gelangt, ihnen für ewig haben Valet sagen müssen. So vor kurzem Oberbürgermeister Ritzner seiner Villa zu Schwab in Voralberg und jetzt sein Amtsbuder Schusterhus sein kaum vollendetes Buen-Retiro im Berchtesgaderer Ländchen. Wenn man oberhalb des alten Salzstädtchens am neuen Krankenhaus und am Marienbild vorbei längs dem Gernbach aufwärts

klimmt, so gelangt man in eine weit bekannte schönbelagene Pension, die zum Gedächtnis Kaiser Karls des Großen, der in dem benachbarten gewaltigen Unterberg nach der Volkssage haust, „Zum Kaiser Karl“ benannt ist. Hier hat Oberbürgermeister Schusterhus mit Vorliebe oftmals gewohnt, zeitweilig auch gewohnt, um sich der unvergleichlichen Fernsicht auf Unter- und Oberjatzberg, Mitterbach, Jasselsberg, und wie die vielen anmutigen Vororte alle heißen mögen, zu erfreuen. Das Landschaftsbild fesselte ihn derart, daß er sich schließlich ein Anwesen nordöstlich und schräggegenüber vom „Kaiser Karl“ am Fuß der 782 Meter hohen Marzenhöhe zulegte und ein bescheidenes, aber höchst gemütlich geschmackvolles Haus als Sommerfrische erbaute. Der als verlässlicher Hochtouristenführer, als guter Pflanzen- und Tierkenner wohlbeleumdete Distriktsgärtner Joseph Salder von Villa Immergrün, Heimischen und Fremden unter dem Namen „der brave Sepp“ bekannt, hat das Schusterhushaus im Jahre 1912 gärtnerisch und botanisch bestens ausgestattet. Eine Sorge bleibt nur, ob nicht von dem schroffen Steilabhang des Berges hinter der Villa Schusterhus einmal ein Bergsturz erfolgen könne — hoffentlich geschieht es nicht. Aber allgemein wird auftrichtig bedauert, daß Schusterhus, der sich auf sein neues Heim in der oberbayerischen Bergwelt für diesen Sommer so recht freute, es nun nach der Vollendung nicht mehr hat benutzen können. Dem beliebten, freundlichen Herrn werden die Berchtesgaderer noch lange ein freundliches Gedächtnis bewahren.

**(Das Automobilverbrechen bei Hennigsdorf.)** Das verabscheuungswürdige Verbrechen auf der Hennigsdorfer Chaussee, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat noch immer keine Aufklärung gefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, die auch in der Dienstagnacht nicht unterbrochen worden sind, haben wohl eine Reihe von Spuren ergeben, die aber zu einer Verhaftung bisher nicht führen konnten. Auch der Dieb jenes Drahtseiles, das in dem Tonwerk der Firma August Burg Akt.-Ges. bei Marwitz gestohlen worden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Da das Seil bereits vor elf Tagen gestohlen wurde, so wird angenommen, daß die Verbrecher den Anschlag schon seit einiger Zeit vorbereitet haben. Anscheinend warteten sie nur auf eine günstige Gelegenheit, um ihr verbrecherisches Vorhaben auszuführen. In dem Befinden der schwer verletzten ältesten Tochter des getöteten Ehepaares Plunz ist eine weitere Besserung eingetreten, sodaß die Ärzte sicher glauben, daß sie dem Leben erhalten bleibt. Der Unglücksfall gewinnt noch an Tragik, wenn man erfährt, daß die Eheleute Plunz bis Sonntag getrennt voneinander gelebt hatten, daß an diesem Tage die Verführung erfolgt war und daß zur Feier dieses freudigen Ereignisses die Familie diese Vergnügungsfahrt per Auto unternommen hatte. — Die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen, die rasch in Berlin bekannt geworden war, hatte am Montag Vormittag zahlreiche Personen veranlaßt, nach dem Schauplatz zu eilen, namentlich Automobilisten, die in rascher Fahrt mit ihren Wagen nach Hennigsdorf sausten. Am Nachmittag stellten sich noch weit mehr Autos ein als am Vormittag und zeitweilig war der Verkehr beängstigend groß. Vor dem Hennigsdorfer Amts- und Gemeindehause, sowie am Latorte und auch in Marwitz selbst

hielten oft 20 bis 30 Kraftwagen zu gleicher Zeit, sodaß es für Neuankommende ein wahres Kunststück war, sich mit ihren Gefährten durch das Chaos hindurchzuwinden. Überall sprach man mit Abscheu und Entrüstung von dem Verbrechen, und wilde Drohungen wurden gegen die Verbrecher der Untat ausgestoßen. Hätte man sie in diesen Stunden verhaftet, sie wären nicht lebend aus den Händen der entrüsteten Automobilisten herausgekommen. Allenfalls wurden Sammlungen veranstaltet, um die bisher ausgehobten Belohnungen zu erhöhen und rasch und freudig zeichneten die Automobilisten sich mit vielfach namhaften Beträgen in die Listen ein. Die unverlezt gebliebene Tochter des getöteten Ehepaares Plunz weckte die ganze Nacht hindurch in Hennigsdorf; sie wollte sich nicht von den Leichen der so jäh ums Leben gekommenen Eltern trennen. Erst Montag Nachmittag gelang es den Verwandten, das Mädchen zu überreden, ihnen nach Berlin zu folgen. Auf ihren Wunsch, dem man sich schließlich fügen mußte, wurde sie nun nochmals in die hinter dem Gemeindehause belegene Leichenhalle geführt, wo ihre Eltern aufgebahrt lagen. Herzzerbrechend schluchzend warf sie sich über die schrecklich entstellten Körper ihrer Lieben. Mit sanfter Gewalt mußte die untröstliche Tochter hinausgeführt und in das bereitstehende Auto gebracht werden, das sie rasch der Schreckensstätte entführte. — Die Bestrafung, daß das grauenvolle Verbrechen vom Sonntag Nacht ahnung finden wird, ist leider nicht ganz grundlos gewesen. Die „Nationalzeitung“ bringt folgenden Bericht: Eine aufsehenerregende Meldung machte am Dienstag ein Bierkutscher in der vierten Nachmittagsstunde bei dem Amtsvorsteher des nicht weit von der Unglücksstelle gelegenen Hennigsdorf. Der Kutscher brachte ein Drahtseil, das aus vier einzelnen Drahten bestand, und gab an, daß es auf der Chaussee von dem Bahnhofe Schulzendorf nach dem Dorfe Heiligensee, ungefähr auf der Mitte der Straße, kurz vor einer Brücke an zwei Bäumen befestigt über die Chaussee gespannt gewesen sei. Es handelt sich um ein Drahtseil, wie es zur Befestigung von Telefonleitungen gebraucht wird. Ohne Zweifel handelt es sich um einen Bubenstreich, der ohne Vorbedacht von Knaben am hellen Nachmittage verübt wurde.

6. März: Sonnenaufgang	6.39 Uhr,
Sonnenuntergang	5.45 Uhr,
Mondaufgang	6.34 Uhr,
Monduntergang	4.— Uhr.

### Standesamt Thorn.

Vom 23. Februar bis einschl. 1. März 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Kaufmann Leo Paprocki, S. 2. Spezialarzt Dr. Józef Daniełski, S. 3. Arbeiter Theophil Wojnowski, S. 4. Gasanstalts-Rohrmeister Richard Desterreich, S. 5. Malergehilfe Maximilian Jellinski, T. 6. unehel. T. 7. unehel. T. 8. Arbeiter Leo Stultski, T. 9. Polischöfner Adalbert Demski, T. 10. Polischöfner Leopold Patzschull, T. 11. Schuhmachermeister Johannes Winiński, T. 12. Kaufmann Hans Woll, S. 13. Regierungsbaumeister Siegfried Wolgram, S. 14. Zimmergehilfe Karl Weglaff, T. 15. Töpfer Adolf Voigt, T. 16. Fabrikdirektor Wilhelm Benemann, T. 17. unehel. S. 18. Kaufmann Hermann Jakobus, T. 19. Wagemachmeister im Wannen-Regt. von Schmidt Albert Hundt, T. 20. Arbeiter Franz Polaszewski, S. 21. Tischlergehilfe Hermann Bahst, S.

Aufgebote: 1. Kellner Arthur Wegner und Ehefrau Rosa Fomski, 2. Landwirt Otto Grau-Hohen-Gartzig und Emma Radtke, 3. Zeug-Überleutnant Karl Schlichting und Wilhelmine Spengler.

Eheschließungen: 1. Farmer Viktor Fleisch-Berlin-Friedenau mit Jena Glawe, 2. Sergt. und Zählmeister-Adjutant im Inf.-Regt. 61 Otto Werner mit Gertrud Sahl-Thorn-Moder.

Sterbefälle: 1. Werner Desterreich, 1 T. 2. Töpferwitwe Rosalie Klinger, geb. Baczewski, 90 J. 3. Gerichtsdiener Gottfried Worn, 47 J. 4. Rentierwitwe Johanna Bernbard, geb. Bernstein, 97 J. 5. Epa Weglaff, 1/2 St. 6. Jitz Hoffmann, 44, Mon. 7. Gärtner Adam Dzarowski, 67 J. 8. Musikleiter der 11. Komp. Inf.-Regts. 21 Rudolf Reblen, 20 1/2 J. 9. Rentier Kälar, genannt Siegfried Dantsger, 73 J. 10. Korps-Stabsveterinär-Witwe Pauline Thiez, geb. Rupp, 76 J.

### Standesamt Thorn-Moder.

Vom 23. Februar bis einschl. 1. März 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Bizefeldweibel Johann Wiczynowski, T. 2. unehel. S. 3. Schweißer Peter Jellinski, T. 4. Kaufmann Gustav Steinhard, S. 5. Stellmacher Laver Jastrzemski, S. 6. Arbeiter Otto Braun, S. 7. Arbeiter Johann Walinkowski, S.


Aufgebote: 1. Zwicker Leonhardt Milde und Katharina Roszkołomski, 2. Maschinenbauer Friedrich Müller und Sina Belmer, 3. Schweizer Bernhard Schenkel-Thorn und Amalie Spitzlope.

Eheschließungen: 1. Landwirt August Bange-Kompanie, Kr. Thorn, mit Hedwig Rau.

Sterbefälle: 1. Paul Bodowski, 2 Mon. 2. Johann Wilczynski, 2 J. 3. Maria Sydowski, 2 J. 4. Irene Groila, 12 J. 5. Bittor Bartosz-Indycki, 6 Mon.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. März 1913.  
Altstädtische evangel. Kirche, Abends 6 Uhr: Passionsandacht, Pfarrer Schangowit, Orgelvortrag: Präludium, F-dur von Bach.



**Die vornehme Dame**  
gebraucht nur  
**AOK SEIFE**  
Gebrauchspackung 1,40 M.  
Geschenkpäckung 1,50 M.

Frl. Lulés H. in T. schreibt: Ihre Aok-Seife halte ich für das längstgesuchte Mittel zur Erzielung eines rosigen Teints. Werde nie mehr eine andere Seife benutzen. In allen besseren Geschäften vorrätig. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

# 3 neue MAGGI<sup>s</sup> Suppen

Prinzess-Suppe  
Windsor-Suppe  
Familien-Suppe

1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg.



**Klagen, Gesuche, Schreiben,** jeder Art werden sachgemäß billig angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich. Thorn, Schuhmacherstr. 16. Anschnitten! Aufbewahren!

**Hüte**  
werden schick und flott garniert, sowie Reparaturen nach neuesten Berliner Modellen in jedem Genre gut und sauber angefertigt. **Antonia Lewandowski,** Schuhmacherstr. 18, 1.

**Haararbeiten**  
alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosmetische Präparate, Haarfarben. Toiletteartikel.  
**E. Lannoeh, Thorn,** Brückenstrasse 40. Telephon 571.

Unterricht wird erteilt:  
**Buchführung,** 6-15 Mrk.

Deutsch, Sprache, Briefstil, Stenographie, Buchführung, pro Sid. 20-40 Bfg. Gesf. Angebote unter **R. K. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Einfache und elegante **Damen- und Kindergarderoben** fertig billig und sauber an **Frau Magendanz,** Talstr. 21, pl., rechts.

**Buchführungskurse,** Maschinensreiben, Stenographie. Anmeldungen erbeten  
**Bücherrevisor Krause,** Coppenicusstraße 22, 1. (bisher Coppenicusstraße 7). Fernsprecher Nr. 907.

**Massen-Verkauf** wegen Umzuges nach Culmerstraße 8. Blumen, Schürzen, Gardinen, Tischdecken, besonders Herren- und Damen-Konfektion, zu und unter Fabrikpreisen.  
**Georg Heymann,** Schillerstr. 5.

Gut empf. Pension für Schüler, auf Wunsch mit eig. Zimmer, zu haben. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.  
**Gute Pension,** Erziehungsfördernde Schüler oder Schülerinnen der unteren Klassen hier. Besonderen in evangel.-christl. Hause, gesunde, freie Aussicht.  
**Thorn-Moder, Lindenstr. 46, 2 Tr.**

**Erblindete Rentenempfängerin** mit 15 Mrk. monatl., außerdem Verdienst durch Stricken, sucht Stelle als Witwenwöhrerin. Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Geld u. Hypotheken**

**Geld-Darlehn** ohne Bürgen, Rentenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)

**6000 Mark** werden verlangt auf ein Grundstück zur 2. Stelle, Lage über 30 000 Mrk., Feuerkasse 25 600 Mrk. Zur 1. Stelle stehen 11 000 Mrk. Zu erfragen bei **Nastaniel, Heiliggeiststr. 6.**

**12 000 Mark** auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. unter **A. S. 1200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**12 000 Mark** zur 1. Hypothek vom 1. 7. 13 auf mein fast neues, gut verzinsliches Grundstück gesucht. Gesf. Angebote unter **S. P. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**20 000 Mark** als 1. Hypothek zum 1. April oder 1. Juli für Landgrundstück, mit Ziegelei verbunden, gesucht. Grundstückswert 80 000, Feuerversicherung 60 000 Mrk. Angebote mit Angabe des Zinsfußes unter **F. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**6000 Mark** zum 1. April 1913 auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
Ein gut erhaltener **Stevantahn 1. Kl.,** ohne Verdeck, mit sämtlichem Inventar, Tragfähigkeit bis 5000 Zentner, in betriebsfähigem Zustande sofort zu verk. Kaufpreis nach mündlicher Vereinbarung. Übernahme sofort. Zu erfragen **Thorn, Weinbergstr. 25.**

**St. erb. Fahrrad u. Sigbadewanne** verkauft preiswert  
**H. Töpfer, Rajensenstr. 5.**

# Rittergut Sängerau, Kreis Thorn,

steht das nachstehend bezeichnete, bereits eingeschlagene Kiefern-Langholz aus dem an der Schönwalder Seite (nahe der Culmer Chaussee, 6 km nach Thorn und 2 km nach Verladestelle Waldmeisterkrug) belegenen Kahlhag los- weise oder im ganzen zum Verkauf.

Los	Stück	Klasse	Festmeter	Bemerkung	
1	3	I	6	19	Klasse 4 bis 0,5 fm Kl. 3 0,51-1,0 Kl. 2 1,01-2,0 Kl. 1 2,0
2	72	II	98	70	
3	170	III	116	01	
4	648	IV	197	27	
Summa	893		418	17	Kleine Abänderungen vorbehalten.

Die schriftlichen Angebote sind für je 1 fm eines jeden Loses in vollen Mark und Pfennigen abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen ohne Vorbehalt unterwirft. Die Gebote müssen verschlossen mit der Aufschrift

„Angebot auf Langholz“ bis zum 14. März d. Js., vormittags 11 Uhr, in die Hand des Försters **Böller** in Sängerau, Kreis Thorn, gelangen, zu welcher Zeit sie dort in Gegenwart etwa erschienener Bieter eröffnet werden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Bedingungen und Aufmaßlisten können beim Förster vorher eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

**Carl Mallon** Teppiche u. Läuferstoffe  
Altstädtischer Markt 23  
Tuch- und Teppichhandlung  
alle modernen Gewebe und Arten. Bettvorlagen Einzelstücke Divanddecken



**Cocosa**  
feinste Pflanzen-Butter  
Margarine  
In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte Pflanzenbutter-Margarine **Cocosa.** Das ist der beste Beweis für ihre allgemeine Wertschätzung u. Beliebtheit Überall erhältlich!  
Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

**Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen,** Kohlestr. 22, für Einj.-Freiw., Bräuner-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Schule. Michaelis 1. 12 best. faml. Abitur., Fähnrich u. a. Bisher 960 Schüler ausgebildet. Pensionat unter steter Aufsicht (nur Zimmer mit 1-3 Betten) Illustrierte Prospekte mit Referenzen gratis und franco. Fernsprecher 1861.



**GERMANIA LINOLEUM**  
für Neu- und Umbauten, einfarbig, Granits, Inlaids, Holzmaser-Parketts mit durchgehenden Mustern. **Sachgemässe Verlegung. Sonder-Angebot!**  
**Bedruckte Linoleum-Läufer:** 67 cm breit 90 cm breit Meter 1.10 M. Meter 1.50 M.  
**Bedruckte Linoleum-Teppiche:** 150x200 cm 200x300 cm Stück 9.00 M. Stück 19.00 M.  
**Carl Mallon, Thorn,** Altstädt. Markt 23.



**Soennecken's Rundschrift-Federn**  
Warnung! Nur echt mit Stempel „SOENNECKEN“  
Gros M 3, - 1 Auswahl Nr 8: M 1, -  
Überall erhältlich  
F. Soennecken Bonn - Berlin Leipzig

**Hängelampe, Krone usw.** für elektrische Beleuchtung, fast neu, billig zu verkaufen.  
**A. Ruckardt, Breitelstr. 38, 2.**

**1 Handwagen, 1 Polsterbettst. 10 Stühle und sonstige Gartengerätschaften** fortzugshalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein Grammophon** mit 14 doppelseitigen Platten ist billig zu verkaufen **Gerlensstraße 16, 4 Tr.**

**1 Salonsofa mit Sesseln u. kl. Damenschreibtisch** zu verkaufen. **Backhausstr. 20, 4 Tr.**

**Zwei gut möbl. Zimm.,** das, eins m. Schlafab. u. bel. Etag., bel gut., voll. Penf. v. 1. 4. od. früh. 3. vermieten **Araberstr. 4, 1. Etage.**

**G. m. P. Bordenz v. l. z. v. Gerechstr. 33, pt.**  
**Möbliertes, saub. Zimmer** mit Pension, evtl. Klavierbenutzung, vom 1. 4. 13 zu vermieten.  
**Thorn-Moder, Lindenstr. 46, 2 Tr.**

**Gut möbliertes Zimmer** von sof. zu verm. **Culmerstraße 22, 3.**

**3-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 13 zu vermieten, Preis 320 Mark.  
**Czechak, Neustädt. Markt.**

**Zweizimmerwohnung** m. Entree nebst 3 Zuhöb., Maniarde z. 1. 4. zu verm. **Waldor. H. Bartel, Wellenstr. 59, 3.**

**2-Zimmerwohnung** 1. 4. zu verm. **H. Mrozowski, Moder, Bohnstr. 6.**

**3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,** mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.**

**Wilhelmsplatz 6, 2. Etg.**  
Die seit 16 Jahren von Herrn Geheimen Justizrat **Lippmann** bewohnte Wohnung, 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim **Borrier, Hof.**

**Brüdenstr. 20, 1. Etg.**  
5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorberzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.  
**O. Herrmann.**

**Wohn., 2 Stb., R. u. Zub. sep. En. prsw.** **z. v. m. Coppenicusstr. 24, Laden.**

**3-4 Zimmerwohnung,** Bad, elektr. Licht, Gas, 3. Et. v. 1. 4. 13 zu verm. Preis 450 Mrk. **Wellenstr. 111.**

**1 kleine Wohnung** vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi, Bäderstr. 47, pt.**

**2 Stuben und Küche** zu vermieten **Araberstr. 9.**

**2 gt. möbl. Bordenz** mit a. o. Penf. zu vermieten, sof. billig zu vermieten **Culmer Chaussee 36.**

**3-Zimmerwohnung,** mit Zubehör u. kleinem Vorgarten, für 210 Mark vom 1. 4. 13 zu vermieten.  
**Frau Kather, Rayonstr. 6.**

**2 Pferdeställe** zu je 2 Pfenzen, Freibrücht 2, zu vermieten. Auskunft beim Postier von 12-2 Uhr

# Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:  
bei täglicher Kündigung . . . . . 3 3/4 %  
„ einmonatlicher Kündigung . . . . . 4 %  
„ dreimonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/4 %  
„ sechsmonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/2 %  
**Norddeutsche Kreditanstalt,**  
Zentrale: Thorn.

## 15 % Proben-Rabatt

Sekte 10 %

Um einem sehr geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, sich von der vorzüglichen Qualität unserer Weine und Spirituosen etc. zu überzeugen, haben wir uns entschlossen, auf sämtliche Sorten unseres Lagers obigen Rabatt zu gewähren. (Ausgenommen sind die Originalmarken, welche vom Marken-Verband zu vorgeschriebenen Preisen verkauft werden müssen.)

Jeder Versuch wird uns Ihre dauernde Kundschaft zuführen  
Obiger Rabatt gilt für alle Einkäufe bis einschliesslich **25. März dieses Jahres.**

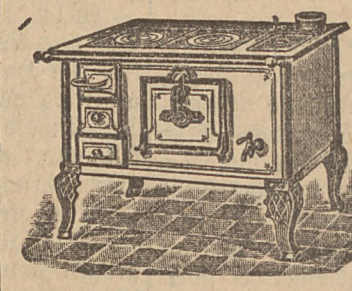
**W. SCHLIEBEN & CO.**  
HOFLIEFERANTEN □ BERLIN W.  
WEINGROSSHANDLUNG  
BEGRÜNDET 1862.  
Ueber 160 eigene Verkaufsgeschäfte.

**FILIALE THORN BADERSTR. 23**  
**15 % Proben-Rabatt**  
Sekte 10 %

# Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachflg.,  
Fernsprecher 23, **Thorn,** Elisabethstr. 7, empfiehlt

**Alee- und Grassaat.**  
**Landwirtschaftliche und Gartensamereien.**  
**Runkelrübensamen.**  
Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.



**Schmiedeeiserne, transportable Spar-Kochherde,** ständiges Lager ca. 15-20 Stück  
offeriert billigst

**Paul Tarrey, Thorn,** Altstädt. Markt 21, Telephon 138.

Wir suchen zu sofort und später nur gut empfohlene unversch. Inspektoren, versch. Wirtschaftler, Bögte mit Scharwerkern, unversch. Rechnungsführer, Cleven, versch. Gärtner mit Burschen, unversch. Gärtner, versch. Stellmacher mit Hofgängern, welche den Dampfdrucksack führen können, versch. Schmiedemeister mit Insklagern u. eigenem Handwerkzeug, Bedienung des Dampfdrucksackes erwünscht, Heizer, versch. Kutscher mit Scharwerkern, Dienstungen, versch. Schweinemeister mit Scharwerkern, Wirtinnen, versch. Pferdeknächte und Inskente mit Scharwerkern, Schweizer mit Gehilfen, Kuhmeister und Fütterer mit Scharwerkern,  
sowie alles andere landwirtschaftliche Personal.  
**Stellennachweis der Landwirtschaftskammer Danzig,** Postfach Nr. 87.

**Zwei Wohnungen** vom 1. 4. 13 zu vermieten:  
a. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, Wäd. zimmer, elektr. Licht, Bad, Aussicht Theaterplatz, 4. Etage;  
b. 3 Zimmer, Entree, helle Küche, 3. Et., elektr. Licht, Aussicht Klosterstraße.  
Zu erfragen **Culmerstr. 7, im Geschäft.**

**Wohnung,** 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Bad und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Wellenstr. 88.**

**3-Zimmerwohnung** mit Bad, Gas und sämtl. Zubehör vom 1. 4. 13 zu verm. **Brombergstr. 92.**

**Pianino** in der Gesch. d. „Presse“



# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Der tolle Platen.

Eine Erinnerung aus den Befreiungskriegen.  
Von Eberhard Frhr. von Wechmar.

In heutiger Zeit wird vielfach über den Mangel an „Persönlichkeiten“ disputiert und die Frage aufgeworfen, ob im Falle der Not Männer vorhanden sind, die sich als überragende erweisen werden. Hoffen wir es! Auch in Preußens schwersten Tagen waren sie da, und die Geschichte trug mit ehernem Griffel ihre Namen auf unseren Ruhmestafeln ein. Immer wird man sie daher nennen, wen vom Vortage die Rede ist. Blücher, Yorck, Scharnhorst, Gneisenau, Schill und Bülow waren solche Helden, deren Bild auch nach abermalen hundert Jahren um nichts verblaßt sein wird. Ihr hoher Rang oder ihre exponierte Stellung machten sie durch ihre kühnen Taten bekannt. Aber auch unter den jüngeren Offizieren, deren Namen der Befreiungskrieg Männer, deren Namen in aller Munde waren, zu ihnen zählte „der tolle Platen“. Auch dieser Held sollte nicht vergessen werden, wenn man der großen Zeit gedenkt.

Gottlieb Wilhelm Christian von Platen war ein Pommer, er wurde am 15. April 1765 zu Krimwitz auf der Insel Rügen geboren. Die Rangliste vom Jahre 1786 führt ihn als siebenten Kornet im Regiment der Gardes du Corps mit bereits 21jähriger Dienstzeit auf. Im Jahre 1787 fand Platen als Sekondeleutnant beim Dragoner-Regiment Nr. 6, in welchem er auch in dem unglücklichen Feldzuge von 1806-07 die Gefechte bei Soldau, Liebstadt und die Schlachten bei Heilsberg und Preußisch-Eylau als Kapitän mitmachte. Für Heilsberg erhielt Platen den Orden pour le mérite und den russischen Wladimir-Orden. Unser Held war eine Reiternatur der schroffen Art, wie ihn ein naher Verwandter, Hubert von Platen, dem wir diese Daten zum Teil verdanken, schildert. Ein Mann, der keine Gefahr kannte, ein tollkühner Waghals, der in seiner Leidenschaft für den Kampf Mann gegen Mann das Kühnste zu vollbringen suchte und eine Ehre darin setzte, seine Dragoner zu den gefährlichsten der preussischen Reiterei zu erheben. Rücksichtslos gegen sich, nahm er auch wenig Rücksicht auf andere, wenn es Pflicht und Ehre galt, und viele Zwistigkeiten resultierten aus diesem schroffen Wesen Platens. So entzweite er sich auf einem Marsche mit einem Major v. U. und Platen wurde, um die beiden Kampffähne zu trennen, am 8. August 1810 zum litauischen Dragoner-Regiment (jetzt Nr. 1 in Tilsit), damals in Wehlau garnisonierend, versetzt. Ein Duell, das auf dem Schlachtfelde von Preußisch-Eylau stattfinden sollte, wurde durch die Schwester des Majors vereitelt, und die Partanten zu je einem Jahr Festung verurteilt. Diesen Ausgang vergah er seinem Gegner nie. Platens Dienstausfassung war äußerst streng. Zwei seiner Kameraden, ein Leutnant von der Goltz auf Wertensdorf und von Holtendorf auf Galben berichteten nachstehende Episode: In einem Frühjahr, als die Eisbede des Alle-Flusses bei Allenburg nicht mehr schien, erbat sich Platen zu einer Taufe Urlaub nach dem am anderen Ufer liegenden Gute Trimmann. Der Urlaub wurde wegen der gefährlichen Passage über den Fluß verweigert. Erst nach mehrfachen Ansuchen und der Versicherung Platens, daß er zur Parolezeit wieder zurück sein werde, erhielt er Urlaub. Nun trat über Nacht aber Tauwetter ein und das Eis fing zu treiben an, weshalb der Kommandeur die Frist in Platens Interesse verlängerte, damit dieser eine Fährre benutzen könne. Um aber nicht wiederum Gegenordre zu erhalten, hielt sich P. verdeckt, und daher erreichte ihn die Botenschaft nicht. Einige Kameraden übernahmen es, ihm die günstige Abänderung des Befehls beim eventuellen Überschreiten der Alle mitzuteilen. Plötzlich aber raste Platen hoch zu Ross in der Karriere heran. Ohne auf das Winken und Rufen der Offiziere zu achten, setzte er mitten zwischen die treibenden Schollen, schwamm über den Fluß — und kehrte pünktlich auf demselben Wege zur Parolezeit zurück. Auch den Pregel durchschwamm Platen zu Pferde bei Eisgang. Damals ging er mit einer Dame und einem Herrn am Ufer entlang und der Herr bezweifelte, daß irgendjemand, sei er auch noch so beherzt, die brausende Flut mit dem Pferde durchdringen könne. Platen verabschiedete sich kurz, kehrte beritten zurück, sprengte ins Wasser, schwamm hin und wieder herüber, worauf er, glücklich gelandet, zu dem bestürzten Begleiter der Dame sagte: „Es paßt sich nicht, derartige Zweifel, wie es von Ihrer Seite geschah, in Gegenwart eines Mannes von Ehrgefühl auszusprechen!“ Seine Stellung zu seinen Untergebenen, die für ihn „durchs Feuer“ gingen, war eigenartig. Oft sprach er aus, daß er die Pferde, ebenfogut wie seine Litauer für seines Gleichen ansähe. Dabei schenkte er ihnen und sich selbst im Dienste nichts, wenn er auch außer Dienst äußerst freigiebig war. Eines Tages kam er auf die Idee, die ganze Eskadron zu bewirten, dabei redete er die Dragoner mit „meine Herren“ an, und jeder erhielt, was er

nur wünschte. Zum Schluß des Festes sagte Platen dann: „Meine Herren! Ich habe heute mit der größten Bereitwilligkeit alles getan, was Sie befohlen haben; wenn ich aber nun wieder anfangen werde zu befehlen, und Ihr nicht mit derselben Bereitwilligkeit folgen solltet, dann soll Euch ein heiliges Kreuzdonnerwetter auf die Köpfe fahren!“ Ein brausendes Hurra war die Antwort. Platen verstand es, als vortrefflicher Reiter seinem Gegner im Einzelgefechte stets die richtige Seite abzugewinnen, dabei ritt er den ersten Angreifer meist sofort vom Pferde herunter, indem er ihn im Vorbeizug mit dem Knie aus dem Sattel hob. Einmal hielt er mit seinen Dragonern einer feindlichen Kürassierbrigade gegenüber, zwischen den beiderseitigen Aufstellungen stieß ein Bach, über den eine Brücke führte. Platen forderte den französischen Führer, wie immer bei solchen Gelegenheiten, zum Einzelgefecht heraus, aber man kannte den überlegenen Gegner bereits und „kniff“. — Einige feindliche Offiziere hielten gerade jenseits der Brücke, da setzte Platen hinüber, hob links den einen aus dem Sattel, hieb rechts den andern vom Pferde und ritt den dritten über den Haufen. Ehe man sich von dem allgemeinen Crischen erholt hatte, war Platen wieder vor der Front seiner Schwadron. Bei einer anderen Gelegenheit hielt das litauische Dragoner-Regiment das Platen in Vertretung führte, ebenfalls ebenfalls dem Gegner auf Kaufweite gegenüber. Der „Tolle“ richtete sich in den Bügeln hoch und rief: „Dragoner, wir werden gleich auf die Kanaille einbauen; ich verlange heute nichts von Euch, als daß Ihr immer dicht hinter mir bleibt, und daß jeder wenigstens zwei Mann herunterhaut. Morgen rücken wir mit den Schwadronen zusammen, die aus Kurland kommen, die haben schon viel Pulver gerochen und sich herumgehauen nach der Schwerenot. Denkt Euch einmal, was das heißt, wenn die morgen von Euch sagen müssen: „Ihr seid auch brave Kerls!“ Dann ritt das Regiment an. Platen säbelte sich fogleich nach seiner bekannter Methode mitten in den dichten Haufen hinein. Ein polnischer Mann stach nach ihm, „so ne Fliege!“ rief er ihm zu, dann lag der Gegner im Sande. Im Weiterziehen wurde Platen durch einen Lanzenstich am Arm verwundet, weshalb der bereits angelegene Hieb auf den Gegner nicht schaffte genug „flekte“, worauf der neben seinem Führer reitende Dragoner-Trompeter dem Polen mit der Trompete mitten ins Gesicht schlug, und ihn hierdurch vom Pferde hieb. „Den hast du gut heruntergelassen!“ rief Platen lachend. — Stets verstand es Platen, seine Leute, selbst in der schwierigsten Situation, in eine heitere Stimmung zu versetzen; wo die Litauer daher attackierten, geschah es mit Jauchzen und Jubelgeschrei. Auch dieses „Rauschen“ hatten sie von ihrem Führer, der trotz seiner unbehaglichen Art als Untergebener zu den wenigen Lieblingen des alten Nord zählte. Am 22. April 1813 besichtigte Yorck, den Vizekönig von Italien bei Dessau zu überfallen, und bei Verbot jeglichen Lärms rückte man in der Nacht auf Köthen vor. Ein Teil der litauischen Dragoner sollte diesen Ort rekonoszieren, und Platen erhielt, neben seinen Dragonern reitend, hierzu Befehl. Mit der ihm eigenen durchdringenden Stimme befahl Platen: „Bon jeder Eskadron drei Mann vor!“ Sofort hörte man Nord weitem: „In des Teufels Namen, wer schreit denn da so gottserbärmlich!“ Und eben so laut antwortete jemand aus dem Pechpunkt der Nacht: „Ich, der Major von Platen!“ Sogleich erfolgte begriffsloserweise eine scharfe Zurechtweisung, aber der Feind hatte Lunte gerochen und war abgezogen. Nord war wütend und monierte in seiner bissigen Art: „Am die Tropfen hat uns Platen gebracht!“ Der aber entgegnete dreist: „Na, die will ich nachträglich noch besorgen!“ und fort war er mit seinen Dragonern. Bei Tagesanbruch kehrte er zurück und meldete dem Göttingen: „Hier habe ich einen goldenen Piepvogel gefangen!“ Als Nord den französischen Adler schmunzelnd betrachtete, zog Platen das eigenhändig von ihm erbeutete Fahnenstück aus der Mäntel, schnäuzte sich in den Felsen und steckte ihn wieder ein. — Bei Weißig und Königswartha drängten feindliche Infanterie Kolonnen scharf nach, und Nord sagte nur kurz: „Einbauen!“ Als Platen mit seinen Dragonern vorbeitrabte, um diesen Befehl auszuführen, rief der Eisenblinder ihm zu: „die schenke ich Ihnen!“ „danke, Euer Exzellenz!“ werde sie mir gleich holen!“ entgegnete Platen, und in Zugkolonne hieb er ein. Alles stoh vor seinen Streichen. Bald kehrte Platen als Sieger zurück, und Nord fragte sofort: „Nun, wieviel haben Sie!“ „Alle“, sagte der tapfere Draufgänger, „nur ein bißchen Abfall ist liegen geblieben!“

Selbst der forrekte Bülow, der Sieger von Dennewitz, erwies dem kampferprobten Platen seine besondere Achtung. Bei Laon galt es, dem General von Bülow über Neys Vorgehen Nachricht zu bringen. Bülow hielt auf einem hohen Felsplateau, dessen Steilabfall selbst für Infanterie unerschwingbar schien. Mit größtem Staunen sah daher der General und seine Suite einem Reiter zu, der

an der Felswand herumkletterte, bald über Gemäuer und Geröll stehend, dann wieder auf einer in den Felsen gehauenen Steintreppe emporstimmend, bis er glücklich oben anlangte. „Herr! wer sind Sie?“ rief Bülow dem Heranspringenden entgegen. „Ich? Nun, ich bin Platen!“ antwortete der Kühne. „Wie? der tolle Platen?“ fragte Bülow. „Donnerwetter! Exzellenz!“ gab Platen schroff zurück, der diesen Epitheton kannte aber nicht gern hörte. „Die Privatsache wollen wir nach der Schlacht abmachen. Zuerst den Dienst“, unterbrach ihn Bülow. Tags darauf eilte Platen, sich Satisfaktion zu holen, Bülow wollte aber von einer Vermittlung nichts wissen und bestellte Platen direkt zu sich. Dort fand Platen seinen Gegner vor zwei Tischen stehen, der eine war zum Frühstück gedeckt, auf dem anderen lagen zwei Pistolen. „Wählen Sie“, sagte Bülow, worauf Platen antwortete: „Für den tollen Platen Ehre genug, wenn er mit einem nie geschlagenen General anstatt durch Lumpige Kugeln, mit einem feinen Glase in Berührung kommen darf.“ Sprachs und setzte sich zu Tisch.

Eigenartig wie Platen als Vorgesetzter an Untergebener war, blieb auch seine Karriere in der Armee. Er war zuletzt Oberst und führte trotzdem nur eine Eskadron, obgleich er in Vertretung das litauische Dragoner-Regiment oft genug siegreich vor dem Feinde befehligte. 9 Schlachten, 29 größere Gefechte hat er vor der Front seiner Dragoner mitgemacht, 1 Adler, 51 Kanonen, 17 Munitionswagen und eine Kriegskasse erbeuteten sie unter seiner Anführung. Mit 51 Jahren trat er als General in den Ruhestand. Seinen letzten „tollen Streich“ führte er beim Einrücken in Königsberg am 25. Dezember 1815 aus. Ihm war als Oberst ein Mansardenzimmer über zwei Stiegen angewiesen worden. Festig beschwerte er sich über die Nichtachtung seiner Persönlichkeit. Als aber alles nichts half, schlug der alte Haubogen auf offener Straße sein Hauptquartier auf. Seine Pferde wurden bei einer Pumpe an einen Wagen gebunden, Stroh und Holz ließ er herbeischaffen, und so hawatierte „der tolle Platen“ bei einem mitten in der Residenzstadt Königsberg lodernben Wachfeuer die erste Nacht auf offener Straße. Unser unerschrockene Held erlag einem Schlaganfall gelegentlich eines Balles beim Oberpräsidenten von Auerswald am 28. Februar 1816. In seinem Testament hatte er angeordnet, daß er nach seinem Tode im Trabe auf das nächste Schlachtfeld gefahren werden solle, nur ein Trompeter durfte voraus reiten, der dann zum Schluß das Signal zum Wehen blasen mußte. Mögen ihm im Ernstfalle Nachfolger entstehen, ausgestorben sind die „Tollen“ dieser Art in Deutschland noch nicht!

## Mannigfaltiges.

(Ein ungetreuer Wächter.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Oberwächter Gerike in Berlin überrascht, nachdem er einen Einbruch in ein Blumengeschäft ausgeführt hatte. Siebzig Einbrüche werden ihm zur Last gelegt.

(Die Geheimnisse des Wurstfessels.) Die fünfte Strafkammer des Landgerichts 3 in Berlin verurteilte am Freitag den Schlächtermeister Reinhold Geißler aus Charlottenburg wegen Verkaufs gesundheitschädlicher Nahrungsmittel zu sechs Monaten Gefängnis. Was im Laufe der Verhandlung zutage gefördert wurde, ist ganz einfach haarsträubend. Eine polizeiliche Untersuchung der Wurstküche ergab, daß eine Wanne, die von einer dicken Schmutzkruste umgeben war, verfaultes Fleisch enthielt, das eben zu einer schmackhaften Blutwurst verarbeitet werden sollte. Die ganze Küche und die Messer starrten vor Schmutz. Die Wurstpötte war mit fäulendem Fleisch verkleistert und wies dicke Schimmelpilze auf. Ein Sachverständiger, der bei seinen Kontrollgängen durch Berliner Würstfabriken schon manche Übelkeit sah, sagte vor Gericht, daß ihm „ein solcher Dreck“ wie in der Geißler'schen Wurstküche noch niemals vorgekommen sei. Der „Wurstfabrikant“ hatte die Fenster seines Arbeitsraumes mit schmutzigen Lappen verhängt, die den Blick in diese düstere Höhle abwehren sollten. Und man muß noch hinzufügen, daß in dem Ranne das unsaubere Bett der Wurstschleiferin stand, die an offenen Fußwunden litt und kürzlich gestorben ist.

(Nun seht zu, daß ihr einen Mann bekommt!) Die 56 Seminaristinnen, die am Arnberger Lehrerinnen-Seminar die Abgangsprüfung bestanden hatten, wurden von dem Examinator mit folgenden Worten entlassen: „Ihr habt gut gelernt und gut bestanden. Nun seht zu, daß ihr einen Mann bekommt, da in absehbarer Zeit auf eine Stelle nicht zu rechnen ist.“

(Folgenschwere Einsturzkatastroph.) Auf einem Neubau der Hahn'schen Eisenwerke in Großenbaum bei Duisburg stürzte Dienstag Vormittag eine Eisenkonstruktion des Daches aus bisher unbekannter Ursache ein. Hierbei wurden vier Leute getötet und einige verletzt.

(Eine Millionenunternehmung in Prag.) Der Generaldirektor der Prager Papierfabrik A.-G. Dr. Goetzen ist kürzlich geworden. Dr. Goetzen, der eine große gesellschaftliche Rolle spielte, auch als Komponist Bedeutendes geleistet — seine komische Oper „Zierpuppen“ ist über zahlreiche deutsche Bühnen gegangen — hat sich Unterschlagungen in Höhe von 1 1/2 Mill. Kronen zuzuschreiben kommen lassen. Der Flüchtling hat nicht nur großen Aufwand getrieben, sondern in letzter Zeit bei Börsenspekulationen, die er ausgeführt hatte, um bereits früher begangene Unterschlagungen zu decken, große Verluste erlitten. Diese Engagements hat er ausgeglichen, indem er Aktien, die er als Generaldirektor und Verwaltungsrat in Gewahrjam hatte, als Deckung deponierte. Auch in Bekanntenkreisen soll Goetzen für eine neue Emission Stimmung gemacht und die von seinen Freunden gezeichnete erste Rate für sich verwendet haben.

## Gedankenplitter.

Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.

Liebe den Freund, doch suche du den, der gütig und ernst ist. Wen dein Fehler nicht trinkt, nimmst du ihn nicht lieblich.

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft; Dort in der fremden Welt siehst du allein, Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerbricht.

Schiller.

## Ein angenehmer Liebhaber.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein angenehmer Liebhaber ist der wegen Bedrohung angeklagte Maurer August Nische. Nische ist nicht gewesen, — davon gibt die Verhandlung gegen ihn ein bereites Zeugnis. — Richter: Wie ich aus Ihren Personalakten ersehe, sind Sie schon wegen Gewalttätigkeit und Körperverletzung verurteilt. — Angekl.: Det bin id, aber id vageste mir bios in Suff, un dadruf möchte ich ganz jehorlamt meine Verteidigung machen, wenn id nich besoffen bin, denn bin id de Sanftmut selber, dann stenne id vor lauter Jutheit, aber wenn id knisse bin, denn wech id nich mehr wat id dhue, da kommt eine Wit leber mir, det id allens in Klump schlagen möchte, na, un da kann id mir eben nich anders helfen, da schlage id alles kurz und kleene, wat mit mang de Fingern kommt. — Richter: Das ist aber sehr schlimm für Sie. — Sie haben die unverheiratete Müller durch Drohung so geängstigt, daß sie schließlich zur Anklage gegen Sie schritt. — Angekl.: Det hat se jebhan, det is nun der Dank for alle de Liebe. — na, mahafittigen Jott, id habe ich mächtig jellebt, id floobe jor, id liebe ich noch, wenn och nich mehr mit alle Jemast, wie vormal, jlenen könnt id, wenn id mir so an die schön Liebeszeit erinnern dhue, ach Jott, wenn id ihr se umjeklaut hatte un wir jogen mang's Friedrichshain un nassauerten det jheene Konzert aus' böhm'sche Braubaus. (Der Angekl. wipft sich mit einem roten Tüchlein die Tränen aus den Augen.) — Richter: Wenn Sie Ihre ehemalige Braut so geliebt haben, dann hätten Sie sie auch nicht so quälen dürfen. — Angekl.: Herr Gerichtshof, wenn man de Weiber merken läßt, det se uns um Finger wideln könn, dann is een Jertiga werden mit de Luderlich. Angst müssen se jam, bibern müssen se, det de Knochen man so zusammenjchlagen un besettejen ha't det liebe Wurm, de Millern, eben n bisken Angst jemaht. Wenn id se n Dolch zeichte un zu se schachte: „Mägen, wenns de mit'n andern Ziden machst, dann kriechste det Ding in die Raubauen.“ da zitterte det Wäcken wie ein Jitteraal, oder wenn id uf einmal eine olle Pistole rauszog un den Hahn jespannt hatte un uf ihr zielte, da schachte id: „Emma, wenns de nich willst, wie ide, denn seht et blaue Boh'n“ oder wenn id an't Wasser mit se vorbeizog, dann schachte id: „Du Nasside, wenns de mir nich als Allereizlichsten lieben dhust, denn holen se dir in verzen Dagen als Wasserleiche aus de Spree!“ Aber wenn id det och jeschacht habe, denn ha't doch noch lange nich jebhan. Se könn' ihr ja fragen, ob id ihr bios eenmal mit'n Dolch oder sonst mit's Messer jefühlet habe, ob id ihr bios een einzjet mal in't Wasser jeschmissen habe. „Ne“, kann se Los sagen. Un leberhaupt hat se det och nich jehloobt. Erich wie ihr de Leite uffjehet hatten jenen mir un erscht, wie se det Wurm erzählet hatten, det id in mein Suff een mal de Neese abjebissen habe un een andern de Knochen jebrochen, wofor mir ja och det Krimnal noch in juten Andenten hat, erscht dann kriechte ich mit de Angt un forchte sich vor mir. Id bitte also um jänzliche Freisprechung un bitte, mir zu de mildernde Umstände mein Suff zu rechnen. — Der Angeklagte wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Angekl.: Is det nich n bisken happig? Det is ja een halbet Jährlein! Na, wenns denn nich anders is, aber wenn id raus komme, will id mir jebestert ham. Wenn bios der verdammte Suff nich wäre!



